

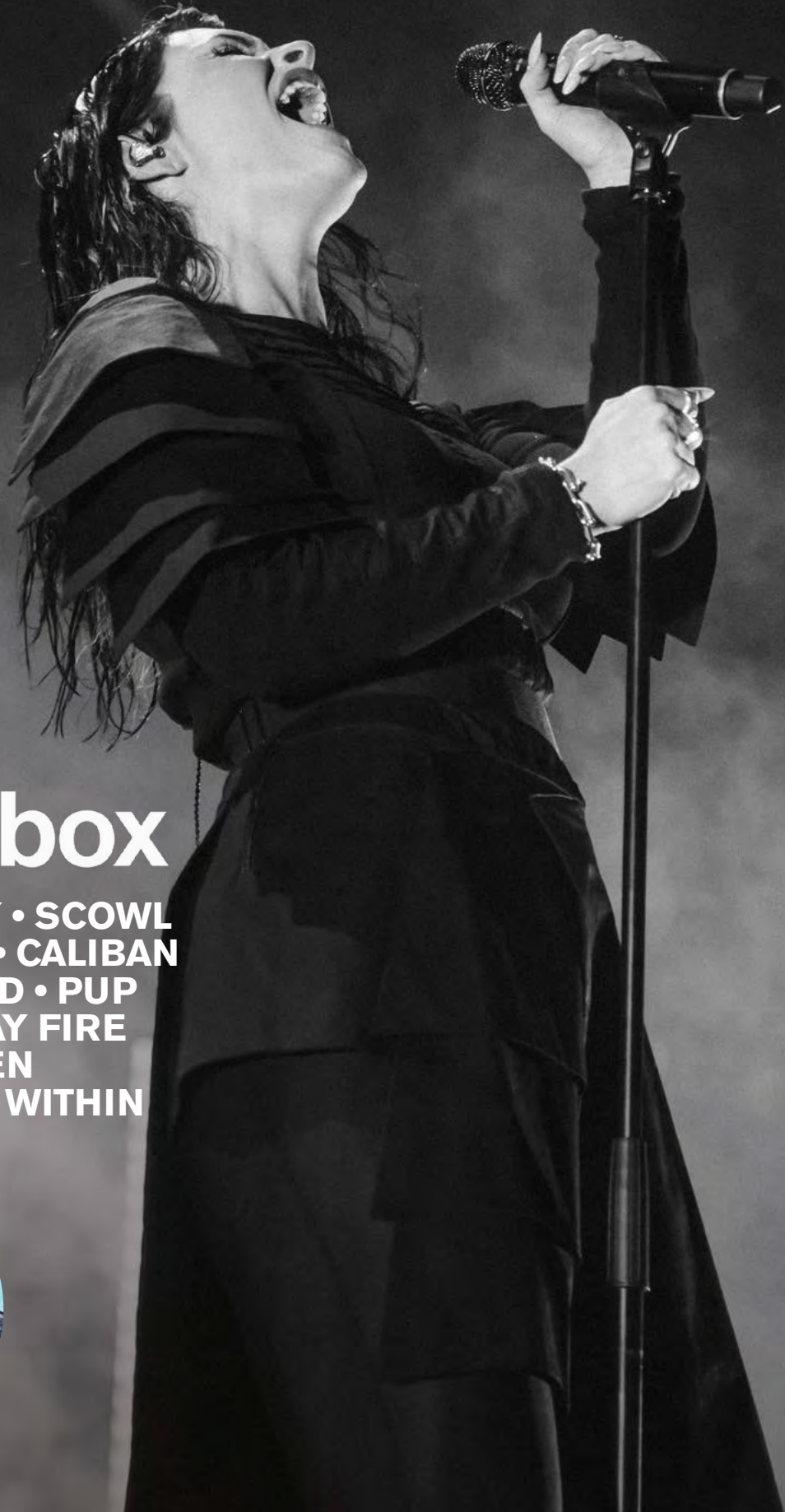
FUZZE

magazine

111

APR/MAY 25

ZKZ 76542



Spiritbox

ARCH ENEMY • SCOWL
UNDEROATH • CALIBAN
BLOODYWOOD • PUP
MEMPHIS MAY FIRE
SUPERHEAVEN
BLEED FROM WITHIN

COHEED
AND
CAMBRIA





Wildcat
EST. 1989



MONSTER
ENERGY



IMPERICON FESTIVAL 2025

20 JAHRE IMPERICON - SOMMER EDITION
1 EVENT - 2 TAGE

FREITAG 27.06.2025

KRONENHALFTUN

hatebreed

BURY TOMORROW

SICK TO YOUR GUNS

KANONENFIEBER · SWISS & DIE ANDERN
THE BUTCHER SISTERS · ZSK · FIT FOR AN AUTOPSY · CATTLE DECAPITATION
ELWOOD STRAY · NECROTTE · UND VIELE MEHR

70 % DER WEEKEND TICKETS WEG

SAMSTAG 28.06.2025

KILLST FROM VALENTINE

A DAY TO REMEMBER

MOTIONLESS IN WHITE

DONOTS

THE GHOST INSIDE

POLARIS

IMMINENCE · PALEFACE SWISS
TROPHY EYES · WITHIN DESTRUCTION · BOSTON MANOR · AS EVERYTHING UNFOLDS
GUILT TRIP · DELILAH BON · DEFECTS · UND VIELE MEHR

LEIPZIG - NEUE MESSE HALLE: EINS



**WOHNMOBIL / PKW STELLPLATZ
TICKETS JETZT VERFÜGBAR**



KINGSTAR
MUSIC

IMPERICON

FUZZE

magazine

111

APR/MAI 25

ZKZ 76542

ARCH ENEMY

**SPIRITBOX • SCOWL
COHEED AND CAMBRIA
CALIBAN • BLOODYWOOD
MEMPHIS MAY FIRE
PUP • SUPERHEAVEN
BLEED FROM WITHIN**



UNDEROATH





ARISING EMPIRE

HOME OF
HEAVY MUSIC

LANDMURKS

THE DARKEST PLACE I'VE EVER BEEN

OUT APR 25, 2025



DISCOVER
THE LATEST
SINGLES



FOLLOW OUR
MODERN HEAVY
MUSIC PLAYLIST!

ANNISOKAY

ABYSS PT. II

OUT APRIL 11, 2025



THE DARK

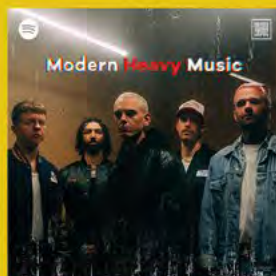
SELF TITLED DEBUT EP

OUT NOW



**HOTTEST TRACKS
ADDED TO OUR
MODERN HEAVY MUSIC
PLAYLIST**

Spotify Apple Music Music amazon music
DEEZER TIDAL napster



FOLLOW AND BROWSE THROUGH OUR PLAYLISTS
STREAM NOW!



WWW.ARISING-EMPIRE.SHOP

VISIT OUR ONLINE SHOP FOR SPECIAL VINYL, MERCHANDISE, AND MORE.



08 LIFEFORCE RECORDS
Est. 1995

09 ANNISOKAY
Frag den Producer

10 ABOUT MONSTERS
Keine Newcomer

11 LEAVE.
Dann ist es eben Neo-Emo

11 LUNA KILLS
Genreless

12 VIAGRA BOYS
Die hohe Kunst der tiefen Schläge

13 TENS6.
Touring is never boring

13 CHURCH TONGUE
Ein Chrashkurs

15 UP & COMING



Foto: Karoline Schaefer

16 SPIRITBOX
Die volle Bandbreite



Foto: Finn Geiger

18 ARCH ENEMY
Fast schon Power Metal

20 COHEED AND CAMBRIA
Progressiv und sanft

22 UNDEROATH
Cabin in the woods

24 SCOWL
Erblickt

25 STATICLONE
Leben im L-Train

26 CALIBAN
OG Metalcore

27 IMPERIAL TRIUMPHANT
Einzigartig

28 POP EVIL
Besser werden

29 SUPERHEAVEN
So ist das nun mal



Foto: Concord Records

30 BLOODYWOOD
Wo kommt ihr her?

32 BLEED FROM WITHIN
Workaholics

33 MEMPHIS MAY FIRE
Lebenswichtig

34 DEAD PIONEERS
Was kommt nach Amerika?



Foto: Martina Bannister

35 PUP
Aufeinander aufpassen

36 IDLE HEIRS
30 Jahre in der Szene

37 WITHIN DETRUCTION
Fernost aus Slowenien

38 BENTHOS
Mit den Regeln brechen

39 REVIEWS

45 TOURDATEN

45 RECONSTRUCTION TOUR
Welcome back

46 JERA ON AIR
Festivalzeit!

FUZE.111

VOR DIESER AUSGABE HATTE ICH IMMER

ANGST. Ich war lange damit gesegnet, so gut wie nie krank zu werden, und wenn, dann nur für ein paar Tage. Doch dieses Mal hat es mich ganze vier Wochen rausgekegelt. Und wenn man bedenkt, dass ich in der Regel so um die acht Wochen habe, um das Heft zu produzieren, ist mir damit also die Hälfte der Zeit weggebrochen. Und dann ist auch noch genau zum Beginn des Layouts unser Layouter Alex krank geworden. Also eigentlich war ich schon mit allem spät dran, hatte 1.400 ungelesene E-Mails in meinem Postfach und musste ganz dringend mit allem loslegen, als auch noch jemand gefunden werden musste, der mal eben schnell unser ganzes Layout übernimmt. Zum Glück gibt es aber eine Menge Menschen, denen das Fuze auch wichtig ist, und so kann ich mich hier nur bei allen bedanken, die mitgeholfen haben, dass das Heft wieder rechtzeitig fertig geworden ist: den Promoter:innen und Bands, die verständnisvoll und schnell auf Mails und Interviews geantwortet haben, dem ganzen Fuze-Team, den Schreiber:innen und Fotograf:innen, Ute im Lektorat und Jan, der das Layout kurzfristig übernommen hat, und natürlich auch Alex, der sich jetzt auskurieren kann. Und dabei wird mir wieder mal bewusst, dass das hier keine One-Man-Show ist, sondern ein Gemeinschaftsprojekt von vielen, vielen Leuten, die das Fuze erst zu dem machen, was es ist: ein zweimonatlicher Liebesbrief an die Musik und die Szene. Danke, dass ich ein Teil davon sein darf.

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Kingsroad, Useless oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 18 Euro und kann unter ox-fanzine.de/abo bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 3 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter ox-fanzine.de/shop

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15
42697 Solingen
Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die Verfasser:in verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Mitarbeiter der Ausgabe: Florian Auer, Jakob Auer, Christian Biehl, Marcus Buhl, Isabel Castro, Rodney Fuchs, Wolfram Hanke, Christian Heinemann,

Mia Lada-Klein, Jeannine Kock, Marvin Kolb, Sebastian Koll, Anton Kostudis, Arne Kupetz, Sandra Monterey, Yasmin Ranjbare, Andreas Regler, Ingo Rieser, Josefine Schulz, Philipp Sigl, Manuel Stein, Philip Zimmermann

Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: Jan Dorian

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfotos: Alex Bemis (SPIRITBOX), Finn Geiger (ARCH ENEMY), Jimmy Fontaine (COHEED AND CAMBRIA und UNDEROATH)

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 18 Euro inkl. P+V

Druck: Freiraumdruck



UNDEROATH

DAS NEUE ALBUM

THE PLACE AFTER THIS ONE

MIT DEN TRACKS **TEETH**, **SURVIVOR'S GUILT**, **ALL THE LOVE IS GONE**, **DEVIL** UND **LOSS**

AB 28. MÄRZ ÜBERALL DIGITAL, AUF VINYL UND CD ERHÄLTICH



DAS NEUE ALBUM

WHAT REMAINS

MIT DEN TRACKS
'WISHFUL THINKING',
'WHAT REMAINS'
& **'DEATHWALK'**

AB 21. MÄRZ ÜBERALL DIGITAL,
AUF VINYL UND CD ERHÄLTICH



DAS NEUE ALBUM

PRODUCT OF THE ENVIRONMENT

MIT DEN TRACKS

WE WENT THROUGH HELL, LEFT FOR DEAD (FEAT. ROB DUKES OF EXODUS)
UND **PRODUCT OF THE ENVIRONMENT** (FEAT. ROB CAVESTANY OF DEATH ANGEL)

AB 2. MAI ÜBERALL DIGITAL, ALS VINYL UND CD ERHÄLTICH



the callous daoboy

DAS NEUE ALBUM

I Don't Want to See You In Heaven

MIT DEN TRACKS

TWO-HEADED TROUT, **DISTRACTED BY THE MONA LISA**
UND **THE DEMON OF UNREALITY LIMPING LIKE A DOG**

AB 16. MAI ÜBERALL DIGITAL, ALS VINYL UND CD ERHÄLTICH



DAS NEUE ALBUM

MY GNAWING PAINS WILL NEVER REST

MIT DEN TRACKS

IN THE DEPTHS OF GRIEF, **UNJUST GOD** UND **SERPENTINE** (FEAT. DAN WEYANDT OF ZAO)

AB 2. MAI ÜBERALL DIGITAL, ALS VINYL UND CD ERHÄLTICH



FUZE-SHOP www.ox-fanzine.de/shop

► Abopremie.

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch eine der folgenden vier CDs als Prämie* – ab sofort erhältlich, solange der Vorrat reicht:

- ARCHITECTS – The Sky, the Earth and all between (Epitaph Records)
- ALAMRSIGNAL – Insomnia (Aggressive Punk Produktionen)
- MIMI BARKS – Doomtrap (Silent Cult)
- TBS – Das weisse Album (Arising Empire)

► Fuze-Abo.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 18 Euro innerhalb Deutschland – und für 20 Euro international. [Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.]

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland). Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/shop

*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 20 Euro also 23,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 20 Euro).

FUZE *goes* Steady



Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.

steadyhq.com/fuzemagazine

DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE
Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du:

- gutes Karma für die Unterstützung von unabhängigen Musikjournalismus
- alle 2 Wochen unseren Supporter-Newsletter mit Verlosungen von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem exklusiven Podcast (mindestens einmal pro Monat)
- Pre-Reading! Vorab-Zugang zu Storys aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf lange Versionen von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind
- Bonus-Reviews, die nicht im Heft sind

Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

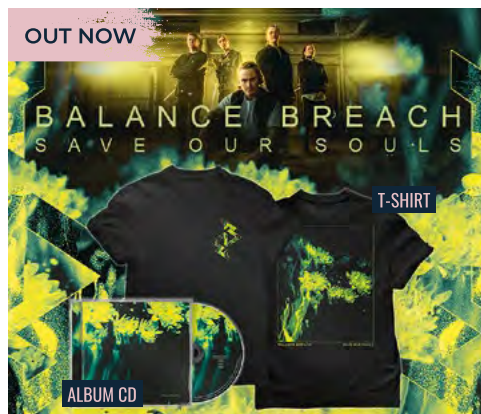
Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat

Als Dankeschön bekommst du alles aus dem Online-Paket plus einmal im Jahr einen 20 Euro-Gutschein für den Vinyl-only-Shop finestvinyl.de plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.



KINGSTAR⁺ MUSIC

TICKETS: EVENTIM.DE



OUT OF LINE SHOP.DE



LIFEFORCE RECORDS

EST. 1995. Das Leipziger Label Lifeforce gibt es nun seit 30 Jahren – im Laufe der Zeit haben dort viele Bands ihre Karriere begonnen, die die deutsche Szene entscheidend mit geprägt haben. Wie es Stefan Lüdike geschafft hat, das Label so lange am Leben zu halten, und wie es um dessen Zukunft steht, erfahrt ihr hier.

30 Jahre Lifeforce, herzlichen Glückwunsch! Hättest du dir damals träumen lassen, dass du drei Jahrzehnte später immer noch Platten veröffentlichen würdest? Ganz lieben Dank. Um korrekt zu bleiben, habe ich das Label ja erst vor 25 Jahren von Rüdiger Mahn übernommen, aber selbst das ist schon ein verdammt lange Zeit. Anfangs hätte ich sicher nicht gedacht, dass dies auf Dauer meine Hauptbeschäftigung sein würde, aber mittlerweile kann ich mir auch nicht wirklich mehr etwas anderes vorstellen, zumindest nichts, was nicht am Ende auch in eine vergleichbare Richtung geht.

Das Labelgeschäft hat sich ja gerade in den letzten Jahren stark gewandelt – wie hat sich deine Rolle mit der Zeit verändert?

Gerade am Anfang war es ja noch so, dass wir mit unserem „Bauchladen“ auf diverse Shows und Festivals gefahren sind, um dort unsere Sachen zu verkaufen. Das ist dann leider im Zuge der zunehmenden Digitalisierung der Musik schon so ungefähr 2012 komplett eingeschlafen, weil es den Aufwand einfach nicht mehr gerechtfertigt hat und die Leute einfach immer weniger physische Tonträger gekauft haben. Zudem waren „Demo-Tage“ früher ein wichtiger, aber auch zuweilen harter Bestandteil des Labelgeschäfts. Mittlerweile kommen Demos ja ausschließlich digital, was die ganze Sache doch um einiges entspannter macht, weil du eben nicht einen ganzen Tag lang Demos durchhören musst, sondern da immer mal zwei, drei am Tag einschieben kannst. Es ist auch so, dass ich mittlerweile eher damit beschäftigt bin, zusammen mit den Künstlern ständig diverse Social-Media-Seiten zu bespielen, um relevant zu bleiben. Allerdings ist dadurch auch wieder der DIY-Gedanke etwas mehr in den Vordergrund gerückt, da man Leute heute viel besser direkt ansprechen kann und dies auch viel genauer steuern kann.

Lifeforce war ja mal Heimat von Bands, die heute aus der Metalszene gar nicht mehr wegzudenken sind, wie HEAVEN SHALL BURN oder CALIBAN – blickst du auch ein wenig mit Stolz auf sie und den Weg, den sie gegangen sind?

Absolut, denn ich weiß ja, dass ich auch meinen kleinen Teil dazu beigetragen habe. Natürlich schwingt immer etwas Wehmut mit, allerdings bin ich auch realistisch genug, um zu sehen, dass sich diese Bands höchstwahrscheinlich auf einem vergleichsweise kleinen Label wie Lifeforce nicht in diesem Maße hätten entwickeln können.

Sind Labels wie Lifeforce auch gerade deshalb ein so wichtiger Bestandteil der Szene, weil sie an vorderster Front sind, wenn es darum geht, neue Bands zu entdecken?

Ich denke, ohne die kleineren Labels, aber auch Fanzines und Magazine wie zum Beispiel Fuze oder Ox, die auch nicht bereits etablierten Bands eine Plattform bieten, wäre die Musiklandschaft ziemlich eintönig. Natürlich gibt es auch bei größeren Labels abenteuerlustige A&R, allerdings wird dort natürlich zuallererst geschaut, ob sich eine Band gut vermarkten lässt, und im Zweifel ist das auch der entscheidende Aspekt, einer Band eine Chance zu geben. Natürlich will auch jedes kleinere Label Platten verkaufen, aber die Entscheidung für eine Band wird da auch leichter einfach mal aus dem Bauch heraus gefällt.

Hast du nach all der Zeit manchmal das Gefühl, schon alles gehört zu haben? Wie konntest du dir die Begeisterung für neue Bands über all die Jahre und Trends hinweg bewahren?

Sicher, dass Rad erfindet heute keine Band mehr neu. Da aber die Grenzen zwischen den einzelnen Genres mittlerweile doch eher fließend sind, kommt eben doch am Ende immer mal wieder etwas Erfrischendes raus, eben weil eine Band scheinbar Althergebrachtes mit einem neuen Twist versieht und ich mir dann denke, das klingt eigentlich ziemlich klasse. Ich finde es faszinierend, dass eine wirklich harte Band wie zum Beispiel KNOCKED LOOSE heute so groß werden kann, und denke mir dann, das hätten auch DISEMBODIED sein können, sie kamen leider nur 20 Jahre zu früh.

Was bedeuten Streaming-Portale wie Spotify und Co. für ein Independentlabel wie Lifeforce?

Sie sind Fluch und Segen zugleich. Es ist so, dass es Lifeforce ohne diese Portale sicher nicht mehr geben würde, da einfach ein Großteil des Umsatzes heute mit Streaming erzielt wird. Wir alle wissen um die Kontroverse um Spotify und deren Zahlungsmodell, das schlichtweg asozial ist. Leider sind sie aber auch der unangefochtene Platzhirsch mit bei Lifeforce wenigstens 90% der Gesamtstreamingzahlen. Ich kann den Leuten auch nicht verübeln, dass sie es nutzen, denn ich tue es ja selbst, weil es einfach komfortabel ist und künstlerfreundlichere Portale wie zum Beispiel Tidal meiner Meinung nach nicht so intuitiv funktionieren. Das ist schade, denn vielen Leuten ist gar nicht bewusst, dass für einen Spotify Stream gerade bei kleineren Künstlern so gut wie oder im Zweifel gar nichts ankommt, wenn ein Song nicht in zwölf Monaten 1.000 Mal gestreamt wird.

Es ist ja nicht unbedingt einfacher geworden, sich als Label über Wasser zu halten, du hast auch gerade eine GoFundMe-Kampagne laufen. Warum braucht Lifeforce gerade jetzt Unterstützung?

Einen Teil der Antwort findest du ja schon unter der vorherigen Frage, hinzu kommen einfach die massiv gestiegenen Kosten für Herstellung, Transport, Miete, Strom, etc., die ich eben nicht 1:1 auf den Preis umlegen kann, denn dann kauft auch niemand mehr die Platten. Die GoFundMe-Kampagne war auch irgendwo ein Weckruf und ich bin mega dankbar für das Feedback und die Spenden, die dadurch reingekommen sind. Allerdings ist es mir weitaus lieber, wenn Leute anstatt zu spenden, auch weiterhin kleine Bands und Labels wie Lifeforce unterstützen, am besten indem sie erstens weiter kleinere Shows besuchen, da zweitens auch mal ein Shirt oder eine Platte kaufen oder drittens direkt bei den Bands oder Labels etwas bestellen, das ihnen gefällt. Wenn Streaming euer Ding ist, nutzt es exzessiv auch bei nicht so bekannten Künstlern. Dann bleibt bei allen Beteiligten auch genug hängen, um auch weiterhin als Band oder kleines DIY-Label existieren zu können.

Dennis Müller

FREIRAUMdruck

Präzise Gestaltung und Druckproduktion von
Booklets • Digipaks • Vinyl-Templates • Poster • Flyer • Merchandise...

 **0152 /
31 78 67 73**

**info@FREIRAUMdruck.de
www.FREIRAUMdruck.de**





ANNISOKAY

FRAG DEN PRODUCER. Christoph Wieczorek ist nicht nur Sänger und Gitarrist von ANNISOKAY, sondern er betreibt auch das Sawdust Studio und produziert dort viele andere Bands. Über diese Doppelrolle haben wir uns mit ihm unterhalten.

Mittlerweile gibt es ANNISOKAY seit 18 Jahren und du bist gewissermaßen zum Mittelpunkt der Band geworden. Auch weil du das einzige verbliebene Gründungsmitglied bist, wenn ich das richtig im Kopf habe. Siehst du dich selbst in dieser Rolle, oder ist das eher eine Außenwahrnehmung?

Wow, 18 Jahre schon? Manchmal vergesse ich selbst, wie lange es die Band eigentlich bereits gibt. Aber ja, tatsächlich bin ich das letzte verbliebene Gründungsmitglied. Einerseits finde ich das schade, andererseits bin ich unglaublich stolz und glücklich darüber, wie ANNISOKAY aktuell aufgestellt sind. Rudi, Peter und Silas sind großartige Musiker und tolle Menschen. Das soll nicht heißen, dass die früheren Mitglieder das nicht waren, aber Veränderungen können oft etwas Gutes sein. Die vielen Besetzungswechsel ließen sich leider nicht vermeiden. Es gehört wohl dazu, dass sich Menschen und ihre Lebensumstände über die Jahre verändern und eine Band irgendwann nicht mehr für alle die höchste Priorität hat. Von außen könnte es vielleicht so wirken, als wäre ich der Grund, warum Mitglieder ge-

hen mussten oder wollten. Aber ich kann hier klarstellen, dass die Entscheidungen immer andere Ursachen hatten und ich oft derjenige war, der versucht hat, einen Wechsel zu vermeiden. Es ist heutzutage extrem schwierig, Teil einer Band zu sein, die international tourt, aber finanziell keinen Gewinn macht. Man muss oft sehen, wie man über die Runden kommt, aber das ist noch mal ein anderes Thema. Ich sehe mich selbst nicht in einer „besonderen“ Rolle innerhalb der Band. Klar, als einer der Sänger stehe ich vorne auf der Bühne, aber für mich ist jedes Bandmitglied ein gleichwertiger Teil von ANNISOKAY. Ohne sie wäre ANNISOKAY nicht das, was es ist.

Du produzierst in deinem Sawdust Studio viele Bands aus der gleichen Nische – hilft dir das dabei, eine musikalische Sackgasse zu erkennen? Gibt es immer wieder neue Impulse für ANNISOKAY?

Das ist eine interessante Frage! Manchmal arbeite ich mit extrem talentierten Bands zusammen, die mich inspirieren, sei es durch musikalische Ideen oder durch

Trends, die mir vielleicht entgangen wären. Das ist schon ziemlich cool! Außerdem „trainiere“ ich durch die tägliche Studioarbeit ständig meine Produktionsfähigkeiten und werde immer besser in dem, was ich tue. Es hat aber auch eine negative Seite, die ich hier ehrlicherweise erwähnen muss. Der Studioalltag kann extrem stressig und auslaugend sein, besonders wenn mehrere Projekte parallel fertig werden müssen. Das brems manchmal die Arbeit an ANNISOKAY aus. Nach einem Neun-Stunden-Studiotag mit einer anderen Band und anschließendem Mixing und Mastering für weitere Projekte fehlt mir oft die Energie, mich noch an eigene Songs zu setzen. Kreativität hat ihre Grenzen, und wenn ich dann mal frei habe, möchte ich ungern weiter im Studio sitzen. Das mag nach einem Luxusproblem klingen, ist für mich aber eine echte Herausforderung. Da ANNISOKAY gerade immer größer werden, werde ich meine Studiozeit für externe Produktionen in Zukunft wohl reduzieren müssen.

Hast du dich schon einmal dabei ertappt, dass du eine Idee aus einer Studiosession für ANNISOKAY nutzen wolltest?

Ja, definitiv! Ich schreibe oft Gesangslinien oder Refrains für andere Bands, und manchmal entstehen dabei so coole Sachen, dass ich mir genau das denke. Ich bin da auch ehrlich und sage den Bands das offen. Aber natürlich gibt es da keine Diskussion. Wenn der Band die Idee gefällt, bleibt sie auch ihre. Die Inspiration dazu kam ja trotzdem durch da Demo der Band. Interessanterweise kann ich für andere Künstler oft viel befreiter schreiben als für ANNISOKAY. Bei uns hinterfrage ich oft jedes Detail und zerdenke dann manchmal Parts, die eigentlich cool sind, wie sie sind. Das ist auch der Grund warum ich mir selber auch einen weiteren Producer für ANNISOKAY-Songs suche. Man braucht als Künstler und Songwriter einfach noch eine dritte Meinung, jemand der noch mal die Sicht von außen hat. Dafür arbeite ich oft mit Benjamin Richter – CALIBAN, EMIL BULLS – oder meinem Producerkollegen Julian Breucker – SETYØURSAILS, SMASH INTO PIECES – zusammen. Noch eine kleine Anekdote: Nachdem wir damals „Human“ geschrieben und ans Label geschickt hatten, kamen FUTURE PALACE zu mir ins Studio und hatten ein Demo für „Malphas“ dabei. Der Song begann genauso mit einem Four-on-the-Floor Stampfbeat wie „Human“. Ich dachte mir, das kann ja nicht wahr sein, und habe FUTURE PALACE gleich „Human“ vorgespielt und wir haben alle gelacht. Das Riff war aber trotzdem so cool, dass wir es behalten und ausgearbeitet haben, es ist ja auch nur ähnlich und nicht dasselbe. Natürlich wurde mir trotzdem später vorgeworfen, ich hätte das Riff für die einfach noch mal geschrieben oder gar von ihnen geklaut. Das ist natürlich der größte Blödsinn. So gerne ich mich inspirieren lasse, ist ein Plagiat etwas, das es bei ANNISOKAY nie geben wird.

Dennis Müller

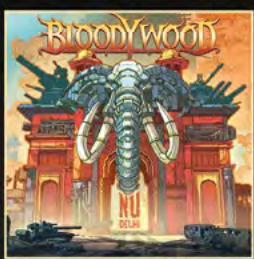




BLOODY WOOD

NU DELHI

DAS NEUE ALBUM DER INDISCHEN METAL SENSATION



**21/03
CD UND LP
JETZT VORBESTELLEN!**

**FEARLESS
Records**



Foto: Anna Leipzig

ABOUT MONSTERS

KEINE NEWCOMER. Die Band aus Osnabrück hat sich einen Labeldeal mit Redfield Records gesichert, hat aber genug Selbstbewusstsein, um sich dort zu positionieren. Wir sprechen mit Gitarrist und Songwriter Florian über „Hidden Dystopia“ und dem nächsten Schritt auf der Karriereleiter.

Euer Debütalbum ist jetzt fast sechs Jahre alt, was habt ihr in der langen Zeit gemacht?

Fünfeinhalb Jahre, um genau zu sein! Klingt erst mal lange, aber in der Zeit ist viel passiert. Statt einfach irgendwie weiterzumachen, haben wir uns hingestellt und uns gefragt: Wie sollen ABOUT MONSTERS wirklich klingen? Die Antwort hat gedauert – aber Ende April kommt jetzt unser neues Album „Hidden Dystopia“ raus. Was haben wir dazwischen gemacht? Live-Shows gespielt, neue Songs geschrieben, unsere Grenzen ausgelotet. Und mal ehrlich: Unser Sound ist jetzt so breit gefächert, dass wir euch auf der neuen Platte von brachialen Riffs bis zu epischen Melodien alles bieten.

Wie, würdest du sagen, hat sich die Band in dieser Zeit verändert und entwickelt?

Die letzten Jahre waren für uns alle prägend – beruflich wie privat. Neue Ziele rückten die Band teils in den Hintergrund, doch oft war sie auch unser Halt. Wir sind aber nicht nur musikalisch gewachsen, sondern auch als Menschen. Maddy musste erst mal lernen, sich als Frontfrau in einer Band voller Typen zu behaupten – oder besser gesagt: sich ihren Platz in diesem Löwenhege zu erkämpfen. Und sie hat's geschafft! Heute harmonisiert das unfassbar gut. Früher waren wir einfach nur eine Gruppe von Leuten, die zusammen Musik gemacht haben. Heute sind wir eine echte Einheit. Wir wissen, wo wir hinwollen, und sind bereit, alles dafür zu geben. Und ganz ehrlich: Unsere Live-Shows sind mittlerweile einfach unfassbar gut.

Ihr steht gerade an einem spannenden Punkt in eurer Karriere: Das neue Album kommt über Redfield

Records, die ja schon ELECTRIC CALLBOY oder ANY GIVEN DAY entdeckt haben – welche Hoffnungen verbindet ihr mit dieser Zusammenarbeit?

Mit Redfield Records an unserer Seite fühlt sich das wie der nächste logische Schritt an. Großartige Bands haben hier ihre Karriere gestartet – und jetzt sind wir dran. Aber wir sind auch längst mehr als ein Newcomer-Projekt. Über 2,7 Millionen Streams, eine stetig wachsende Fanbase und eine Live-Show, die 2025 alles abreißen wird – das hier ist kein Experiment mehr. Wir wissen, was wir können, und wir wissen, wo wir hinwollen. Wir sind Alex Schröder extrem dankbar für sein Vertrauen in uns. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit, aber noch mehr darauf zu zeigen, dass ABOUT MONSTERS bereit sind für den nächsten großen Schritt.

Für das neue Album habt ihr ja auch mit Christoph Wieczorek zusammengearbeitet, wie hat euch das als Band weitergebracht?

Das war ein Gamechanger. Christoph ist mit ANNISOKAY seit Jahren in den größten Hallen Europas unterwegs – und genau das merkt man in seiner Arbeit. Wir haben nicht nur mit ihm, sondern auch mit Julian Breucker – SMASH INTO PIECES, FUTURE PALACE, BEYOND THE BLACK – gearbeitet. Die beiden haben unser Songwriting auf ein neues Level gehoben. Unsere Tracks klingen jetzt druckvoller und durchdachter, einfach Next Level. Und ganz ehrlich, das sind einfach coole Typen. Man merkt, dass es ihnen nicht nur um den perfekten Sound geht, sondern auch darum, dass wir als Band wachsen. Nach der Produktion war uns klar, das sind unsere bisher stärksten Songs.

Dennis Müller



Foto: Out Of Line Records

LEAVE.

DANN IST ES EBEN NEO-EMO. Die Leipziger Band hat zum Sprung raus aus der Genreschublade angesetzt, nur um mit neuen Schubladen konfrontiert zu werden. Wir sprechen mit Sänger Martin über das neue Album „The Cost Of Compromise“ und seltsamen Genre-Bezeichnungen.

„The Cost Of Compromise“ ist ein ziemlich emotionales Werk geworden, das auch entsprechende Themen behandelt. Kannst du uns ein wenig erläutern, worum es geht und was euch dazu inspiriert hat? Gibt es einen roten Faden, der sich durch das Ganze zieht?

Ich denke, die Songs haben alle gemeinsam, dass es am Ende vielleicht doch noch

irgendwie Hoffnung gibt. An sich behandeln wir aber eher düstere Themen, die uns beschäftigen oder schon mal irgendwie beschäftigt haben, die auch einfach menschlich sind. Es geht zum Beispiel um das Gefühl, nicht zu genügen zu können, um die Angst vor dem Sterben oder um Beziehungen, die sich auseinanderleben oder einem nicht guttun. Der Song „I just feel worse“ ist mir besonders wichtig, darin geht es um eine Essstörung. Das liest man wahrscheinlich nicht direkt heraus, aber wenn man es weiß, erkennt man die Intention. Die Lyrics sind eher metaphorisch, da ich finde, man kann solche komplexen Themen nicht in zwei Strophen und einem Refrain auf den Punkt bringen. Aber das Gute daran ist, dass es so jede Person auf ihre Weise interpretieren kann und vielleicht hilft es ja sogar irgendwie. Dadurch, dass es so persönlich ist, gibt es auch keinen roten Faden. Man kann die Geschichten nicht so erzählen, dass sie miteinander Sinn ergeben. Allerdings war „The Cost Of Compromise“ das Stichwort, um diese ganzen Inhalte irgendwie zu deckeln. Es geht darum, dass es die kleinen Dinge sind, die am meisten an einem nagen. Dinge, die man immer wieder durchgehen lässt oder entschuldigt, bis man sich selbst total verliert und vergisst, etwas für sich selbst zu tun.

In eurem Bandinfo steht, ihr hättet lange in der „Metalcore-Szene“ festgesteckt. Magst du das ein wenig erklären?

Also erst mal sollte das gar nicht so klingen, als wäre das etwas ganz Schlechtes, aus dem man ausbrechen will. Wir hören alle noch Metalcore und sind natürlich auch in der Szene verankert. Wie bereits erwähnt, hatten wir schon Bands vor LEAVE. und haben jahrelang Metalcore gemacht. Ungefähr 2012 wollte ich mit meiner damaligen Band schon von den typischen Shouts plus Clean-Vocals zu „nur noch Clean Vocals“ wechseln und mit dem Sound experimentieren, aber das hat die Szene gar nicht gut aufgenommen, haha! Diese Zeit kann man mit der heutigen natürlich nicht mehr ganz vergleichen, die Menschen sind schon viel aufgeschlossener geworden. Dennoch hat man schon das Gefühl, dass sich die Szene irgendwie oft selbst limitiert. Dieses Gatekeeping hat mich immer am meisten gestört. Metalcore muss so und so klingen und Bands, die dies oder jenes tun, sind Sellouts etc. Damit haben wir auf jeden Fall unseren Frieden geschlossen. Wir machen das, was wir schon immer machen wollten, und möchten uns auch nicht limitieren lassen. Wir machen einfach die Musik, die wir gerade fühlen. Wenn mir dann jemand sagt, so wie neulich passiert, dass wir keinen Post-Hardcore machen, sondern Neo-Emo, dann machen wir eben Neo-Emo.

Dennis Müller



Foto: Guilty Visuals & Lucy Alien Visual

LUNA KILLS

GENRELOS. Die Finnen vereinen in ihren Stücken kreativen Wagemut mit einer entspannten Offenheit und konsequenter Zuspitzung. Dieses Vorgehen mündet in einem modernen Crossover-Sound, der Aufmerksamkeit erregt

und LUNA KILLS mit ihrem Debütalbum „Deathmatch“ direkt international als aufregend und spannend positioniert.

„Musik bedeutet für uns, uns künstlerisch auszudrücken und dabei Geschichten zu erzählen und Emotionen zu vermitteln“, erklärt Frontfrau Lotta Ruutiainen. „Unsere Texte behandeln oft Themen wie den Umgang mit psychischen Problemen, die wir als wichtig für den gesellschaftlichen Diskurs empfinden. Unsere Musik liegt uns sehr am Herzen und bereitet uns große Freude – deshalb achten wir darauf, uns diese Leidenschaft nicht selbst zu zerstören. Die Branche kann hart sein, daher ist es essenziell, viel Raum für Spaß und Kreativität zu haben.“ Für eine junge Gruppe klingen diese Worte bemerkenswert abgeklärt, und LUNA KILLS lassen ihren Aussagen auch Taten folgen. „Wir nehmen uns selbst oft anders wahr, als wir von unserem Publikum beschrieben werden“, so die Sängerin. „Wir bekommen ungewöhnliche Rückmeldungen, das finden wir aber spannend. Besonders freut uns, dass unsere Fans es zu schätzen wissen, wenn wir mit verschiedenen Genres herumspielen. Für uns geht es bei der Musik vor allem um Selbstverwirklichung. Beim Songwriting denken wir nie bewusst darüber nach, ob wir gerade Genre Grenzen überschreiten – die Stücke entstehen einfach auf eine Art und Weise, die sich für uns natürlich anfühlt. Wir verstehen unsere Songs als alternative Musik, inspiriert von Film- und Spiele-Soundtracks sowie populärer Musik. Das alles passiert genrelos. Es liegt letztlich am Hörer, unsere Songs zu interpretieren – und jede Meinung, jede Erwartung ist dabei legitim.“

Auf „Deathmatch“ lassen sich Einflüsse aus Alternative- und NuMetal/Rock, Elektronik und Pop sowie Core- und Industrial-Elementen heraushören. Diese Zutaten verschmelzen sie zu unterhaltsamen Songs. „Bei ‚Deathmatch‘ haben wir sowohl die Härte als auch die Eingängigkeit verstärkt“, betont sie. „Wir lieben es, große Refrains und schwere Riffs zu schreiben, und bei diesem Album haben wir unseren Fokus genau darauf gelegt. Die Balance ist geblieben, doch die Produktion hat ein neues Level erreicht.“ Das Bedürfnis, sich musikalisch nicht einengen zu lassen, ist ein zentraler Bestandteil des kreativen Prozesses der Finnen. „Grenzen zu ziehen, liegt uns nicht – wir scherzen oft darüber, dass das entweder unsere größte Stärke oder unser größter Fluch ist“, gibt Lotta Ruutiainen zu. „Wir sind experimentierfreudig, behalten aber stets im Auge, dass eine Idee auch zu uns passt. Manchmal schreiben wir an einem Tag den härtesten Song überhaupt, nur um am nächsten mit einem kitschigen Disco-Beat loszulegen. In solchen Momenten suchen wir nach einem Mittelweg, der die Elemente harmonisch verbindet.“ Das erste Album von LUNA KILLS legt nahe, dass die Finnen darin erfolgreich gewesen sind.

Arne Kupetz



dead pioneers
DEAD PIONEERS
POST AMERICAN
DE EXCLUSIVE LP / CD
APRIL 11TH



FALSE REALITY
FALSE REALITY
PATH OF SELF DESTRUCT
VINYL EP
OUT NOW



JOOLS
JOOLS
VIOLENT DELIGHTS
LP / CD
JUNE 6TH



DISTRIBUTED BY CARGO RECORDS



Foto: Chris Shonting

VIAGRA BOYS

DIE HOHE KUNST DER TIEFEN SCHLÄGE. Sie wirken wie Straßenköter einer neuen Generation. Tätowiert bis unter die Halskrause, leicht knurrig und sehr nihilistisch unterwegs. Mit ihrem vierten Album zementieren die Schweden mit dem ungooglebaren Namen ihr Erfolgsrezept. Ziemlich cooler Post-Punk mit einem gelangweilten Exil-Ami am Mikrofon: Sebastian Murphy steht zum Interview bereit.

In den Texten eures letzten Albums „Cave World“ ging es um Impfgegner und Verschwörungserzählungen. Wie waren die Reaktionen? Hasskommentare oder sogar Gewalt?

die sicher kommen wird, steigen diese Leute dann in ihre Flugzeuge und düsen nach Deutschland oder Schweden, um ihre Haut zu retten. Da wird noch viel passieren. Langweilig wird es sicher nicht.

Ich habe ehrlich gesagt nichts mitbekommen. Das Album hat super Kritiken erhalten und ich selbst halte mich fern vom Hass in den Kommentarspalten der sozialen Netzwerke. Wenn jemand zu mir sagt, dass uns jemand beschimpft oder beleidigt hat, ist mir das scheißegal. Ich habe mich vor allem mit den positiven Reaktionen beschäftigt. Meine Texte waren auch nicht gegen diese Leute gerichtet, ich mache mich nur ein bisschen über sie lustig. Diese Typen haben wahrscheinlich gedacht, ich wäre wie sie. Haha. Diese Vorstellung würde mir zumindest gefallen. Ich kenne auf jeden Fall Leute, die unsere Musik hören und rechtsgerichtete Idioten sind, die sogar Trump gewählt haben. Das ist mir aber egal. Ich wehre mich nicht dagegen, dass solche Leute unsere Musik hören. Meine Texte sind ironisch, deshalb glaube ich, dass viele Menschen meine Botschaften sowieso nicht verstehen. Ich habe also nicht viel Hass einstecken müssen. Ich hoffe, dass die meisten Fans unserer Musik wissen, dass ich politisch auf der linken Seite stehe. Gleichzeitig leben wir inzwischen in einer komischen Welt, in der man sehr weit links stehen und doch rechts sein kann, weil man keinem mehr vertraut oder überzeugt ist, dass alle Impfungen Schäden verursachen. Einige Punkte der Impfgegner verstehe ich sogar. Manches ist legitim. Ich kenne Leute, denen die Impfung die Gesundheit total versaut hat, und zwar für immer. Viel gruseliger finde ich aber, wie viele Menschen nicht mehr an die Wissenschaft glauben. Die betreiben lieber ihre eigenen Nachforschungen, die so aussehen, dass sie einfach googeln und nur den obersten Post lesen, den irgendein Idiot verfasst hat, der selbst noch nie eine medizinische Studie in der Hand hatte. Es sind sehr merkwürdige Zeiten, in denen wir leben. Vor allem die Tatsache, dass meine Texte darüber schon vor Jahren entstanden sind. Und jetzt ist Robert F. Kennedy, einer der größten Impfgegner und Verschwörungstheoretiker, verantwortlich für das komplette Gesundheitssystem der USA und sie haben inzwischen verkündet, die medizinische Forschung nicht weiter finanzieren zu wollen. Eigentlich könnte es uns egal sein, aber am Ende des Tages betrifft es uns doch, weil wir ja alle zusammen auf diesem Planeten leben. Bei der nächsten Pandemie,

Hat das neue Album eine ähnlich politische Agenda oder sind die Texte diesmal persönlicher?

Ich würde schon sagen, dass die Texte diesmal persönlicher sind. Definitiv. In meinen Augen hat allerdings alles, was ich mache, auch eine politische Dimension. Allein schon die Tatsache, dass ich Musik mache, betrachte ich als eine politische Handlung. Es müssen nicht unbedingt politische Texte sein. Musikmachen ist an sich schon irgendwie eine Form von Protest. Zumindest sehe ich das so. Diesmal habe ich wirklich eher auf mich und mein Leben geschaut als auf das, was in anderen Ländern passiert.

Als Amerikaner, der in Europa lebt, was denkst du über das, was gerade in den USA passiert?

Das ist wirklich beängstigend. Es gibt da jede Menge Gemeinsamkeiten mit dem Deutschland der 1930er Jahre. Scheinbar hat niemand aus der Geschichte gelernt. Ich habe mir mal die Änderungen im Steuerrecht angeschaut, die sie vorgenommen haben. Jetzt gibt es höhere Steuern für ärmere Leute und niedrigere Steuern für Leute die 400.000 Dollar im Jahr und mehr verdienen. Das ist so geisteskrank. Diese Leute kümmern sich nur um sich selbst und ihre Freunde. Und dieser verdammte Elon Musk ist der Schlimmste von allen. Viele Leute halten ihn für ein Genie. Das Gegenteil ist der Fall. Er ist eine egoistische, schreckliche Gestalt. Ein Tyrann und ein Nerd zugleich. Es kommt einem vor wie ein riesengroßer Rachefeldzug der Nerds. Es ist verrückt, dass die Leute in Amerika anscheinend nicht rafften, was passiert und was dahintersteckt. Diese Leute nutzen die Situation brutal aus, um einen Batzen Geld zu verdienen. Sie werden alles ruinieren. Wir werden sehen, wie das alles weitergeht. Vielleicht wachen die Leute nach diesen vier Jahren endlich auf. Vermutlich ist es dann aber zu spät. Leider betrifft uns das auch in Europa. Grönland zum Beispiel gehört zu Dänemark und die Verbindungen zu Russland machen mich auch nervös, weil Russland nicht weit weg von hier ist. Das macht mir schon Angst. Außerdem leben meine Eltern immer noch in den USA.

Wolfram Hanke



Foto: Aurélien Mariat

TEN56.

TOURING IS NEVER BORING. Wir erwischen Aaron von TEN56. gerade in Skandinavien, dort ist die französische Band mit WHILE SHE SLEEPS auf Tour und wird auch noch einige Zeit unterwegs sein. Der perfekte Moment also, um mit ihm über das Touren zu sprechen!

Was ist die verrückteste Geschichte, die ihr je auf Tournee erlebt habt?

Eine der ersten Shows für uns in den Vereinigten Staaten war in New York City. In der Nacht vor dem Auftritt fuhren wir um drei Uhr morgens durch einen sehr belebten Tunnel gegenüber von Manhattan, als es einen lauten Knall gab! Wir fuhren in ein Loch in der Straße und unser ganzer Anhänger hatte sich von der Anhängerkupplung an der Rückseite unseres Wohnmobils gelöst, der Ruck weckte alle auf und warf uns auf den Boden! Ich bin mit dem Fahrer und ein paar anderen Jungs rausgerannt, und wir mussten den Anhänger anheben und die Anhängerkupplung reparieren.... völlig nackt, nur mit Schuhen und Unterwäsche, und wir haben den ganzen Tunnel blockiert, das war einer der schrecklichsten Momente unseres Lebens, haha!

Was liebst und was hasst du am meisten, wenn ihr auf Tour seid?

Das Beste sind zweifelsohne die Shows! Im normalen Leben bin ich ein ziemlich ängstlicher Typ, deshalb ist es fast therapeutisch für mich, auf die Bühne zu gehen, ein bisschen durchzudrehen und mich für eine Stunde oder so irgendwie normal zu fühlen. Andererseits bin ich auch ein sehr einzelgängerischer „Stubenhocker“, ich würde also nicht so weit gehen zu sagen, dass ich es hasse, aber auf Tour und rund um die Uhr von Menschen umgeben zu sein, es ist aber definitiv eine enorme psychische Belastung, mit der ich manchmal nur schwer umgehen kann. Das und die Trennung von meiner Partnerin natürlich.

Was sind die besten und was die schlechtesten Charaktereigenschaften deiner Bandkollegen, die zutage treten, wenn man rund um die Uhr zusammen ist?

Das ist eine echt hinterhältige Frage, haha! Alle meine Jungs sind meine besten Freunde, also gibt es nichts, was mir wirklich unter die Haut geht, aber ich mag es, wenn alles ruhig und entspannt abläuft, also ist lautes Schreien und so ein Scheiß nicht mein Ding, aber auch das kann ich im Austausch für ihre hysterische Freude ertragen, haha! Es gibt noch ein paar andere Dinge, aber während ich das hier schreibe, wird mir klar, dass die meisten negativen Episoden nur Ausdruck dessen sind, wie sich eine Person an diesem Tag gefühlt hat, und ich bin wahrscheinlich das schlechteste Beispiel dafür, haha! Man weiß nie, wie ein Bandkollege damit klarkommt, müde zu sein, weit weg von seinen Lieben, vielleicht hat er mit seinen Gefühlen zu kämpfen oder wer weiß. Inzwischen wissen wir, wie wir einander gegenseitig genug Freiraum geben können, und wir sind uns nahe genug, um zu wissen, dass unsere Band und unsere Crew immer da ist, um uns zuzuhören, wenn wir über etwas reden müssen.

Dennis Müller



Foto: Pure Noise Records

CHURCH TONGUE

EIN CRASHKURS. Die Band aus Indianapolis meldet sich lautstark und gewaltig aus ihrer selbstgewählten vierjährigen Auszeit zurück. Die Comeback-MCD dreht sich um die Facetten der Liebe und wirkt entsprechend intensiv und aufwühlend.

„You'll Know It Was Me' ist eine Sammlung von Songs, die alles enthalten, was ich an Metal und Hardcore liebe“, erklärt Gitarrist Nicko Calderon, der auch bei KNOCKED LOOSE spielt. „Da ist alles dabei, was ich erreichen wollte. ‚Heart of darkness‘ ist mein Lieblingstrack, denn er ist wie ein Crashkurs all meiner Einflüsse. Es war auch der erste Song, den ich für die Platte geschrieben habe. Er ist wie ein erster Handschlag. ‚Bury me (One thousand times)‘ ist hingegen der wichtigste Track für mich, denn er ist eine Hommage an unseren verstorbenen Freund Steve Muczynski und die Freundschaft, die ihn und seine Band HOLLOW EARTH und uns verbunden hat. Ohne ihn gäbe es CHURCH TONGUE nicht.“ Die Stücke reichen auf verschiedenen Ebenen tief, und genau das war die Intention der Musiker. „Dynamik war beim Schreiben immens wichtig“, bestätigt Nicko. „In der Vergangenheit haben wir uns absichtlich hinsichtlich Moshparts und Breakdowns zurückgehalten. Rückblickend bin ich mir nicht sicher, warum. Um uns als Band weiterzuentwickeln, wollten wir diesmal große emotionale Parts mit harten Klängen kombinieren, um sicherzustellen, dass wir nicht stagnieren.“ Gesagt, getan – das Resultat ist gewaltig.

„Wir haben genau das erreicht, was wir uns vorgenommen haben“, kommentiert Nicko. „Oberflächlich betrachtet, wollten wir etwas Schnelles, Emotionales, Düsteres und Schweres erschaffen. Für mich ist das genau das, was mich beim Hören sofort anspricht. Die Songs sind exakt so, wie ich sie mir vorgestellt habe.“ Nicko legt auch wert darauf, dass man CHURCH TONGUE nicht sofort in eine Schublade stecken kann: „Ich bin sehr stolz darauf, dass es eher schwierig ist, für uns ein ‚Für Fans von‘ zu definieren. Um ehrlich zu sein, war der Schreibprozess für diese Band immer nur unsere Interpretation und das Bestreben, unsere Einflüsse zu würdigen.“ Gleichzeitig betont er: „Für uns ist es wichtig, zu experimentieren, Risiken einzugehen und Genres zu mischen, solange das Ergebnis unserem Wesen und unseren Vorstellungen als Band entspricht.“ Nicko reflektiert aber auch die Herausforderungen: „Obwohl diese MCD ziemlich mühelos entstand, gab es natürlich Schreibblockaden, verworfene Demos und Riffs. Doch wenn man einen Schritt zurücktritt und ein Demo mindestens einen Tag stehen lässt, relativiert sich vieles. Wenn ein Song mit ausgeruhten Ohren gehört immer noch eine Reaktion oder Emotion hervorruft, dann ist er gut genug, um zu bleiben.“ Das leidenschaftliche und intensive Ergebnis spricht für sich und zeigt, dass CHURCH TONGUE wissen, wie sie die Zuhörer ansprechen müssen, um etwas tief in ihnen bewegen zu können.

Arne Kupetz

Spiritbox Tsunami! Sea

OUT NOW



© & © 2025 PALM CHORE MUSIC, LLC UNDER EXCLUSIVE LICENSE TO
PINE RECORDS, INC. ANY UNAUTHORIZED DISTRIBUTION, COPYING OR
RENTAL IS PUNISHABLE UNDER FEDERAL LAW. ALL RIGHTS RESERVED.



“Wie die namensgebende
Naturgewalt schlagen Spiritbox auf
ihrem zweiten Album ein.”

VISIONS

“Ein unnachgiebiges Bollwerk.“
5,5 von 7

**METAL
HAMMER**

“Die Band ist mittlerweile eine
Klasse für sich!“ 8,5/10

RockHard



UP & COMING



Foto: Philip Graf

DANKESCHATZ

Heimat: Wir leben alle in München. Unser jüngstes Mitglied, Denis, ist vor ein paar Jahren aus Stuttgart hergezogen. Chris und ich sind größtenteils im Münchner Raum aufgewachsen und waren schon früh in der Subkultur aktiv – als Musiker, Konzertgänger und oft auch als Veranstalter. Die Szene hier ist vielfältig und unterstützend, und die verschiedenen Strömungen haben unseren Sound bis heute spürbar geprägt.

Was war: Chris und ich haben uns 2003 bei einem gemeinsamen Auftritt unserer damaligen Bands auf einer

Demo am Marienplatz kennen gelernt. Chris war Drummer bei LOONATARAXIS – Metal/Crossover, das ich bis heute feier. Ich selbst war bei THE DONKEYSHOTS – eine Mischung aus Punk, Metal, Bläsern und einem Hauch Balkan-Sound. Nach einigen Besetzungswechseln saß Chris schließlich bei den DONKEYSHOTS an den Drums. Irgendwann war die Luft raus. Also starteten wir 2015/16 pragmatisch ein neues 2-Piece-Projekt: DANKESCHATZ. In der Konstellation haben wir zwei EPs rausgebracht. Bernie von HEATHCLIFF hat immer wieder versucht, uns mit Denis zu verkuppeln. 2021 haben wir schließlich spontan mit ihm gejammt – es war direkt ein Match auf allen Ebenen, und wir könnten nicht glücklicher sein, ihn am Bass dabei zu haben.

Was ist: Unser Fokus liegt aktuell auf den Auftritten, insbesondere auf unserer Release-Show am 28. März 2025. Die Albumproduktion und das Drumherum hat viel Energie gekostet. Zusätzlich hat sich Chris schon im Oktober unglücklich am Knie verletzt und musste jetzt Anfang März operiert werden. Das bedeutet leider, dass wir die ersten Shows ohne ihn spielen müssen – was richtig schmerzt. Glücklicherweise hilft uns erst mal Erdem von TANERTILL aus.

Was kommt: Wir planen eigentlich gar nicht groß im Voraus, weil wir schlicht nicht die Kapazitäten dafür haben. Meistens schaffen wir's nicht mal, uns Gedanken

darüber zu machen. Vielleicht lassen wir das einfach mal auf uns zukommen. Nach dem Motto: spielen, erleben, verarbeiten. DANKESCHATZ ist für uns ein Herzensprojekt und das möchten wir nicht kaputtmachen. Das müssen wir uns auch immer wieder ins Gedächtnis rufen.

Selbstverständnis: Wir betrachten DANKESCHATZ als eine Mischung aus Spaßprojekt, Therapie und Kunstexperiment. Unsere Songs sind Momentaufnahmen, in denen wir Kontraste und Widersprüche nicht nur musikalisch, sondern auch thematisch ausloten. Es geht weniger um „Wir gegen die“. Viel mehr geht's um den Versuch, aus festgefahrenen Gedanken- und Verhaltensmustern auszubrechen und uns auch ständig selbst zu hinterfragen – manchmal ernsthaft, manchmal mit einem Augenzwinkern. Und ja, über belanglosen Schwachsinn zu lamentieren, gehört auch dazu.

Klingt wie: Laut diversen Kritiken klingen wir wie SATANIC SURFERS, LAGWAGON, TURBOSTAAT, WIZO – oder Peter Maffay. Die ersten beiden haben uns besonders geprägt, dazu kommen Einflüsse wie SYSTEM OF A DOWN, NIRVANA, MUSE und der Punk- und Alternative-Sound der 1990er und 2000er. Auch die Münchner Subkultur, in der wir aufgewachsen sind, prägt unsere Musik bis heute. Weitere Einflüsse wären Bands wie NOT ON TOUR, CIGAR, ACTIONMEN, STRAIGHTLINE, DARKO. **Bogdan, Gitarre und Gesang**



Foto: Moritz Hartmann

DEADEND

Heimat: Regensburg und Deggendorf bieten wenig für die Metalcore-Szene, besonders in kleineren Städten

wie Deggendorf ist kaum etwas los. Diese Ruhe kann schön sein, aber auch melancholisch stimmen – ein Gefühl, das sich in unserer Musik widerspiegelt.

Was war: Einige von uns kennen sich seit der Schulzeit, andere sind während des Studiums dazugestoßen. Unser neuer Sänger Lukas kommt aus Chemnitz und bringt frische Energie in die Band, gefunden haben wir ihn über das Internet.

Was ist: Wir arbeiten gerade an einem neuen Sound und wollen einige Dinge weiterentwickeln. Definitiv härter, aber gleichzeitig abwechslungsreicher klingen – unsere kommenden Songs sollen noch mehr Dynamik und Intensität mitbringen. Auch Musikvideos für den neuen Sound sind bereits in Planung, und das ganze Jahr über wird man uns auf diversen Konzerten live erleben können. Wir haben Bock, die Bühnen zu zerlegen – also seid gespannt!

Was kommt: Unser Ziel ist es, möglichst viel live zu spielen und neue Fans zu gewinnen. Eine kleine Tour ist für Ende des Jahres in Planung. Ein Traum wäre es, in zwei Jahren auf dem Summer Breeze aufzutreten.

Selbstverständnis: Wir brechen Genre Grenzen auf – ein DJ in einer Metalcore-Band ist bei uns ganz normal! Musik ist unser Weg, aus dem Alltag auszubrechen und die Welt zu entdecken. Der Name DEADEND steht für den Punkt, an dem man feststeckt – und für den Willen, genau dort auszubrechen.

Klingt wie: DEADEND verbinden Metalcore und Hardcore mit elektronischen Elementen und vielen Synthesizern. Harte Riffs im Stil von SLIPKNOT und PARKWAY DRIVE treffen auf elektronische Elemente à la Gesafelstein, während Bands wie DEFTONES und NINE INCH NAILS unsere melodischen Parts prägen.

Lorenz, Bass



Foto: Quinten Quist

GOODBYE GRIEF

Heimat: Wir kommen aus Düsseldorf. Auch wenn DIE TOTEN HOSEN das musikalische Aushängeschild der Stadt sind und viele Bands geprägt haben, liegen unsere Einflüsse im amerikanischen Punkrock und Hardcore.

Was war: Gegründet wurde die Band 2021 noch mit anderer Besetzung. Das erste Demo „Waste Of Time“ erschien 2022. Das aktuelle Line-up steht seit Ende 2023. Ich, Basti, bin das letzte verbliebene Gründungsmitglied. Timo ist ein alter Freund von mir. David und ich kennen uns auch ewig und haben schon zusammen auf der Bühne gestanden. Markus habe ich vor gut zehn Jahren kennen gelernt. Ein Anruf bei ihm und die Band war komplett.

Was ist: Die meiste Bühnenerfahrung hat Markus als ehemaliger Drummer bei THE ANTI DOCTRINE, mit denen er unter anderem mit SLIPKNOT tourte. Timo war Gitarrist bei ELEONORE, ich war Bassist bei SAMSARA CIRCLE und David Gitarrist bei MYTERROR. Er tritt solo auch als THE GHOST OF CRUZ MONTANA auf. Im Juli 2024 und Januar 2025 haben wir zwei Singles veröffentlicht, um die neue stimmliche Bandbreite der Band zu zeigen. Am 6. Februar erschien die EP „Hopes“, mit Unterstützung von Micha Czernicki, der auch schon ROGERS produziert hat, und Andreas Vieten, unter anderem Mixer von CALLEJON. An neuen Songs arbeiten wir bereits intensiv.

Was kommt: Ziel der ersten Stunde war es, live zu spielen. Wir stehen alle in Lohn und Brot und haben Familie. Spaß an der Musik steht im Fokus und das möchten wir gerne mit anderen Menschen teilen – so oft und so lange es eben möglich ist.

Selbstverständnis: Der Bandname ist ein Prinzip, ohne philosophisch zu sein. Es gibt so viel menschengemachtes Elend auf dieser Welt. GOODBYE GRIEF steht für Zuversicht, für eine Auszeit. Mit unserer Musik möchten wir Menschen zusammenbringen, mit ihnen feiern und Spaß haben. Menschenverachtende Ideologien haben bei uns keinen Platz und das zeigen wir auch deutlich.

Klingt wie: Unser Sound ist sicherlich beeinflusst von Koryphäen unserer Generation wie MILLECOLIN, PENNYWISE, WIZO, NOFX oder BLINK-182 und später A DAY TO REMEMBER oder FUNERAL FOR A FRIEND. Generell möchten wir nicht wie eine spezielle Band klingen oder vor allem dem Algorithmus gefallen, sondern so, wie es sich gut anfühlt und Spaß macht.

Basti, Bass und Gesang



Foto: Karoline Schaefer

SPIRITBOX

DIE VOLLE BANDBREITE. Im März dieses Jahres erscheint mit „Tsunami Sea“ das zweite Album dieser US-amerikanisch/kanadischen Ausnahmetruppe. In den Post-Corona-Jahren haben SPIRITBOX es geschafft, zu einer der spannendsten Bands der gesamten Szene zu werden. Interessanterweise fand die große Headlinertour durch Europa einige Wochen vor Release des Albums statt. Die hiesigen Fans bekamen also einen ziemlich exklusiven Einblick in das neue Konzept und die Entwicklung der Band. Die rasante Karriere von SPIRITBOX hatte allerdings nicht nur Sonnenseiten. Gitarrist Mike gibt uns einen Einblick in den Touralltag inmitten der heißen Promophase und berichtet von der Entwicklung der Band, die vom finanziellen Ruin bis zur zweiten Grammy-Nominierung gerade mal fünf Jahre gebraucht hat.

Ihr seid aktuell auf eurer großen Europatour. Was ist dein Geheimrezept, um den Jetlag vor der ersten Show zu besiegen?

Ich versuche, mich im Vorfeld schon darauf einzustellen, indem ich meinen Rhythmus an die geplante Ankunftszeit anpasse. Wenn unser Flug beispielsweise am späten Nachmittag in Europa landet, halte ich mich mit möglichst viel Koffein wach und versuche, erst in der ersten Nacht dort zu einer „normalen“ Schlafenszeit ins Bett zu gehen, um meinen Körper direkt an den neuen Zeitplan zu gewöhnen. Falls wir jedoch früh am Morgen ankommen, nehme ich meist Schlaftabletten, um schon im Flugzeug ein paar Stunden Ruhe zu bekommen und mich schneller an die europäische Zeitzone anzupassen. Allerdings funktioniert das in der Praxis selten so gut, wie ich es mir vorstelle. Meistens brauche ich drei bis vier Tage, um körperlich und mental wirklich in den neuen Rhythmus reinzufinden.

Der Name „Tsunami Sea“ und die Titel der einzelnen Tracks lassen zunächst vermuten, dass es sich inhaltlich stark mit Umwelt, Klima und den damit verbundenen Themen beschäftigt. Allerdings sind

die Songs so geschrieben, dass sie viel Raum für unterschiedliche Interpretationen lassen. Was steckt für dich wirklich dahinter?

Für mich steht dieses Album in erster Linie für einen tiefreichenden inneren Konflikt – den Wunsch, etwas aus seinem Leben zu machen, aber gleichzeitig den Eindruck zu haben festzustecken. Das kann sich auf verschiedene Weisen äußern, zum Beispiel durch das Gefühl, in der eigenen Heimatstadt gefangen zu sein, oder durch eine gewisse Frustration, weil man im Leben nicht so vorankommt, wie man es sich vielleicht immer vorgestellt hat. Die besondere Kraft der Musik und vor allem von Songtexten liegt aber darin, dass sie offen für Interpretationen sind. Jeder Hörer:in bringt eigene Erfahrungen, Emotionen und Gedanken mit, und so kann es gut sein, dass manche Menschen in den Texten eine Botschaft über den Klimawandel oder andere globale Krisen sehen. Und das ist vollkommen legitim – ich finde es schön, wenn Songs eine solche Bandbreite an Bedeutungen haben können.

In der Vergangenheit war auch mentale Gesundheit ein wichtiger Aspekt eures Bandkonzepts. Ist

dies nach wie vor ein Thema für euch?

Ja, ich würde definitiv sagen, dass das immer noch eine große Rolle spielt. Da ich mit Courtney verheiratet bin, habe ich einen recht tiefen Einblick in ihre Gedankenwelt, wenn es um das Schreiben der Texte geht. Ich bekomme mit, welche Themen sie gerade beschäftigen und welche Emotionen sie beim Songwriting verarbeiten möchte. Aber gleichzeitig ist es so, dass sich auch für sie selbst die Bedeutung der Songs mit der Zeit verändert. Manchmal ist sie sich nicht einmal beim Schreiben ganz sicher, worum es in einem Stück eigentlich genau geht. Die volle Bedeutung entfaltet sich oft erst später.

Was hat euch dazu bewogen, die Tour bereits in den Wochen vor der Veröffentlichung von „Tsunami Sea“ anzusetzen?

Unser gesamter Plan für diesen Albumzyklus ist es, die Musik nicht nur durch die Songs, sondern auch durch die Live-Performance und die visuelle Gestaltung bestmöglich zu präsentieren. „Tsunami Sea“ bietet dafür eine großartige Grundlage, weil es klanglich und thematisch so viel Tiefe hat, dass wir daraus eine um-

fassende Live-Erfahrung erschaffen können. Es gibt viele düstere, atmosphärische Elemente im Sound, die sich perfekt für eine stimmige visuelle Umsetzung auf der Bühne eignen. Bisher hatten wir nur eine einzige Headlinertour, und die fand fast zwei Jahre nach der Veröffentlichung des damaligen Albums statt. Diesmal sind wir in einer besseren Position: Wir haben jetzt mehr Erfahrung, ein tieferes Verständnis für das, was auf Tour machbar ist, und eine klarere Vorstellung davon, wie wir das Album live in Szene setzen wollen. Die Europatour bietet uns eine perfekte Gelegenheit, um die neue Produktion auf die Probe zu stellen, die Show zu verfeinern und neue Songs live auszuprobieren, bevor das Album offiziell erscheint.

Ihr spielt also bereits mehrere der neuen Songs? Wie fühlt es sich an, Stücke live zu performen, die das Publikum noch gar nicht kennt?

Ja, auf jeden Fall! Wir eröffnen unser Set mit „Fata morgana“, der auch der erste Song auf dem Album ist. Das fühlt sich sehr besonders an, weil wir genau wussten, dass wir mit diesem Song eine große Wirkung erzielen können. Für uns war es wichtig, den Fans in Europa etwas Einzigartiges zu bieten. Deshalb wollten wir ihnen die exklusive Gelegenheit geben, diesen Song als Erste live zu erleben, noch bevor das Album überhaupt veröffentlicht ist. Das ist immer ein besonderer Moment.

Wie beeinflusst es euren Touralltag, wenn ihr euch gleichzeitig in einer intensiven Promotionsphase befindet?

Der herausforderndste Faktor ist definitiv die Zeitverschiebung. Wenn wir in Europa touren, sind wir etwa

acht bis neun Stunden vor der Heimatzeit. Das bedeutet, dass viele Interviews, Telefonate und andere Promotion-Termine zu ziemlich ungewöhnlichen Zeiten für uns stattfinden. Aber letztlich hat das Ganze keinen negativen Einfluss auf unsere Stimmung – ganz im Gegenteil. Wir lieben es, auf der Bühne zu stehen und unsere Musik mit den Menschen zu teilen. Gerade weil diese Zeit so spannend ist, nimmt man solche kleinen Unannehmlichkeiten gerne in Kauf.

DAMALS DACHTE ICH WIRKLICH, DASS UNSERE BAND DAS NICHT ÜBERLEBEN WÜRD.

Die letzten vier bis fünf Jahre waren für euch extrem aufregend. Wenn dir 2020 jemand gesagt hätte, dass ihr in fünf Jahren zum zweiten Mal für einen Grammy nominiert seid und mit zahlreichen Szenegrößen auf Tour wart – was hättest du damals gedacht?

Ich hätte es niemals geglaubt. Ganz ehrlich. Damals dachte ich wirklich, dass unsere Band das nicht überleben würde. Als die Pandemie ausbrach, mussten wir unsere erste Tour abrupt abbrechen. Wir hatten gerade erst richtig losgelegt, und plötzlich mussten wir 30.000 Dollar für Last-Minute-Flüge ausgeben, um wieder nach Hause zu kommen. Das war ein enormer Rückschlag und für eine ganze Weile war nicht klar, wie und ob es überhaupt für uns weitergehen kann. Wenn

ich heute darüber nachdenke, fühlt es sich fast surreal an, dass das gerade einmal fünf Jahre her ist. Wir haben in dieser Zeit so viele unglaubliche Dinge erlebt, und obwohl wir noch einen langen Weg vor uns haben, bin ich unglaublich dankbar für alles, was wir bisher erreicht haben.

Wie geht es dir auf persönlicher Ebene damit, dass ihr in so kurzer Zeit zu einer sehr erfolgreichen Band gewachsen seid? Ich kann mir vorstellen, dass das auch enormen Druck mit sich bringt.

Definitiv, der Druck ist da, und es gab Phasen, in denen es mir schwerfiel, damit umzugehen. Aber ich habe gelernt, diesen Druck als etwas Positives zu sehen. So lange ich ihn spüre, weiß ich, dass mir das Ganze noch wichtig ist, falls das Sinn ergibt. Ich will nicht, dass sich die Band wie ein gewöhnlicher Job anfühlt. Sobald man anfängt, das Ganze nur noch als Arbeit zu sehen, oder nicht mehr wertzuschätzen kann, was man hat, verliert man die Leidenschaft und das Songwriting leidet darunter. Und genau das möchte ich vermeiden. Ich erinnere mich regelmäßig daran, wie es sich vor vier bis fünf Jahren angefühlt hat, in einem Nine-to-five-Job festzustecken, den ich gehasst habe. Dieses Gefühl motiviert mich, dankbar zu bleiben und das Beste aus unserer Reise als Band zu machen.

Die aktuelle Weltlage bietet aktuell leider wenig Positives. SPIRITBOX haben Mitglieder aus den USA und Kanada. Was hast du gedacht, als Donald Trump verkündete, er wolle Kanada annektieren?

Ich dachte nur: Was für ein Witz und wie peinlich!

Andreas Regler





FAST SCHON POWER METAL. Mit „Blood Dynasty“ konnten ARCH ENEMY ihren Sound noch etwas verfeinern und damit ihren Status als schwedische Death-Metal-Institution weiter untermauern. Wie das Album entstand und was Produzent Jens Bogren und Gitarrist Joey Concepcion dazu beitragen konnten, erzählt uns Gitarrenlegende Michael Amott.

Natürlich sprechen Michael und ich zuallererst über „Blood Dynasty“. Wie liefen die Aufnahmen zum neuen ARCH ENEMY-Album?

Wir haben in Schweden mit einem Produzenten namens Jens Bogren aufgenommen. Und es war das erste Mal, dass wir zu ihm ins Studio gegangen sind. Er hat vorher schon ein paar Alben für uns gemischt, aber wir haben noch nie mit ihm als Produzenten gearbeitet. Das war also eine neue Erfahrung. Und es ist ein so genanntes Residential Studio, das heißt, wir konnten dort auch wohnen. Das war also eine sehr angenehme Umgebung und es war wunderbar komfortabel. Es kamen auch

ständig andere Musiker vorbei, weil dort viele verschiedene Produktionen liefen. Es ist ein großer Gebäudekomplex, in dem mehrere Studios untergebracht sind. Ich habe dort einige Leute getroffen, die ich lange nicht mehr gesehen hatte – andere Musiker und so weiter. Aber ja, Jens ist ein großartiger Produzent. Er ist sehr leidenschaftlich, wenn es um seine Ideen geht. Das war echt cool. Er hat sich wirklich für das Projekt interessiert und wollte, dass alles perfekt wird. Es waren minus 20 Grad, als wir ankamen, es war unglaublich kalt. In dieser Region Schwedens gibt es immer eine Menge Schnee, ich dachte nur: Jesus, das ist verrückt! Wir haben uns

also die meiste Zeit drinnen aufgehalten, während wir dort waren.

Ort und Umgebung waren für ARCH ENEMY ein Bruch mit Gewohnheiten:

Es war ein bisschen neu, weil wir normalerweise in verschiedenen Studios aufnehmen. Oft nehmen wir die Drums in einem großen Studio auf, aber recorden die Rhythmusgitarren dann in Daniels Heimstudio. Und für die Gitarrensoli und Melodien gehen wir in ein anderes, größeres Studio. Und noch ein viertes für den Gesang. Die Keyboards werden wieder woanders eingespielt. Es

war also immer ein ziemliches Hin und Her mit vielen Dateien, die man im Blick behalten muss. Aber dieses Mal haben wir alles an einem einzigen Ort aufgenommen – bei Fascination Street in Örebro, Schweden. Das war eine neue Erfahrung für uns. Ich glaube, das haben wir seit über 20 Jahren nicht mehr so gemacht – einfach alles in einem Studio von Anfang bis Ende. Das letzte Mal war vermutlich 2003 bei ‚Anthems Of Rebellion‘. Aber ich denke, das war gut. Es hat für mehr Kontinuität gesorgt. Wir hatten einen besseren Überblick über alles, was passierte.

Hat dieser Prozess das Album irgendwie beeinflusst? Konntet ihr dadurch zum Beispiel effizienter an Ideen arbeiten, die euch während der Aufnahmen kamen?

Absolut. Wir haben zum Beispiel Joey eingeflogen, um seine Gitarrensoli aufzunehmen. Wenn man da direkt zusammensitzt, kann man sofort sagen: Oh, das ist cool, probier das aus! Oder: Pack das ans Ende des Songs! Man kann spontaner arbeiten. Wenn man seine Soli aber auf einem anderen Kontinent in einem separaten Studio aufnimmt, gibt es Feedback erst am nächsten Tag wegen der Zeitverschiebung. Dann dauert es oft drei Tage, bis die Änderungen da sind. Dieses Mal ging alles viel schneller. Es hat auch mehr Spaß gemacht, gemeinsam an einem Ort zu arbeiten – so wie es eigentlich sein sollte. Aber es ist teuer. Deswegen machen das viele Bands nicht mehr. Aber wir hatten ein gutes Budget für das Album, also warum nicht investieren, um etwas zu schaffen, das großartig klingt und sich großartig anfühlt?“ Apropos Joey – was hat er in Bezug auf den Sound des neuen Albums mit eingebracht? „In erster Linie natürlich seine Soli. Er hat seinen eigenen

Stil, aber er passt perfekt in die ARCH ENEMY-Atmosphäre. Er war schon lange ein Fan der Band. Er hat mir erzählt, dass er mit zwölf Jahren seine erste ARCH ENEMY-CD gekauft hat. Er versteht das Konzept sehr gut und spielt Sachen, die perfekt zu unserem Sound passen. Er versucht nicht, seinen eigenen Stil auf die Band zu übertragen, sondern bringt Parts ein, die sich organisch in den ARCH ENEMY-Kosmos einfügen.

BEIM SCHREIBEN BEGINNT MAN DEN TAG MIT EINER TASSE KAFFEE UND HAT NICHTS – UND AM ABEND HAT MAN EINEN SONG ERSCHAFFEN. DAS IST EINFACH MAGISCH.

Dann erklärt mir Michael noch, wie die Band normalerweise ihre Songs schreibt.

Ich bin viel alleine und spiele Gitarre – oft für mehrere Stunden. Dabei nehme ich alles auf, was sich interessant anhört, in einer ganz simplen Art und Weise. Ich sammle diese Ideen und irgendwann setze ich mich mit Daniel zusammen. Er ist nicht nur unser Drummer, sondern auch ein erfahrener Recording-Engineer. Er kann gut mit Aufnahmetechnik umgehen, programmiert Drums und nimmt Gitarren auf. Mit ihm mache ich viele Demos. Manchmal schreiben wir direkt am Laptop, manchmal jammen wir aber auch oldschool im Proberaum. Bei-

des funktioniert super. Ich mag das klassische Jammen. Aber für detaillierte Arrangements ist es oft praktischer, vor dem Computer zu sitzen. Da kann man die Harmonien ausarbeiten und an komplexen Parts basteln. Aber wenn es um den Groove geht, das Feeling eines Songs, ist es besser, ihn live mit Drums und Gitarre zu spielen.

Beim Hören von „Blood Dynasty“ merkt man, dass der typische ARCH ENEMY-Sound weiterhin erkennbar ist, aber es gibt auch neue Elemente. Passt das eher organisch oder experimentiert die Band bewusst mit neuen Ideen?

Wir setzen uns keine festen Regeln. Wir probieren alles aus. In der ersten Phase sagen Daniel und ich ja zu jeder Idee. Wir verwerfen nichts, bevor wir es nicht ausprobiert haben. Das sorgt dafür, dass wir uns weiterentwickeln.

Gibt es ein Beispiel für einen Song, bei dem ihr einfach etwas ausprobiert habt?

Ja, der Song ‚The pendulum‘ ist ein bisschen anders. Er hat sehr progressive Elemente und fast schon Power-Metal-Momente.“ Gibt es noch Experimente, die ARCH ENEMY in Zukunft gerne noch wagen würden? „Wir haben schon so viel gemacht, aber natürlich gibt es noch Dinge, die wir gerne machen würden. Ich freue mich schon darauf, neues Material zu schreiben. Für mich ist das der kreativste und spannendste Teil am Musikmachen. Natürlich macht es auch Spaß, live zu spielen, aber auf Tour wiederholst du jeden Abend dasselbe Set, weil die Fans bestimmte Songs hören wollen. Beim Schreiben beginnt man den Tag mit einer Tasse Kaffee und hat nichts – und am Abend hat man einen Song erschaffen. Das ist einfach magisch.

Marvin Kolb





PROGRESSIV UND SANFT. Seit fast 25 Jahren erzählt die Band aus New York eine vielschichtige, spannende und tragische Space Opera aus einem eigens erschaffenen Universum. Dabei so konstant hochwertige musikalische Werke zu releasen und das nebenbei mit einer guten Story zu kombinieren, dass schaffen dieser Tage nur ganz wenige. Natürlich muss man sich einlassen auf den Mix aus Härte und poppigen Melodien, gekleidet in einen Mantel aus Prog-Rock, sowie auf diese episch-tragische Heldenreise und die Story vom ewig währenden Kampf zwischen Gut und Böse. COHEED AND CAMBRIA liefern mit „Vaxis III: The Father Of Make Believe“ charmant, gekonnt und kreativ wie eh und je ihr elftes Album ab. Wir haben Gelegenheit, mit Frontmann und Mastermind Claudio Sanchez zu sprechen.

Es ist immer interessant zu wissen, wie die Zeit zwischen zwei Alben bei Bands aussieht. Nun steht mit dem neuen Album auch ein neues Kapitel in eurer Bandgeschichte an. Wie sah der kreative Prozess, aber auch euer Leben zwischen „Vaxis II“ und „Vaxis III“ so aus?

Ich war mit „Vaxis II: A Window Of The Waking Mind“ verdammt happy. Ich finde wirklich, dass das eins unserer besten Alben ever war. Natürlich gab es irgendwann mal einen Plan, auf wie viele Kapitel der „Vaxis“-Zyklus ausgelegt sein soll, und plötzlich sitzt du da und fragst dich, wie es nun weitergehen soll. Die Geschichte hatte ich zwar bereits im Kopf, aber es muss natürlich auch den Raum geben, die Musik dazu zu schreiben. Also haben wir sofort nach der Veröffentlichung von „Vaxis II“ wieder mit dem Schreiben begonnen. Relativ früh waren bereits Songs wie „Goodbye, sunshine“ oder „One last miracle“ fertig. Und du schreibst und schreibst und plötzlich wirft dich ein Todesfall im nahen Umfeld aus der Bahn und verschiebt den Fokus komplett und somit auch ein Stückweit die Themen, mit denen du dich befasst. Mein Onkel starb sehr jung und meine Tante war plötzlich Witwe. Das alles hat mir sehr stark vor Augen geführt, wie vergänglich alles ist. Ich meine ich werde auch älter und solche Dinge passieren nun leider häufiger. Dadurch begann ich mir vorzustellen wie das Leben meiner Familie ohne mich verlaufen würde, oder was passieren würde, wenn ich meine Frau verlieren würde. Nenn es eine Midlife-Crisis oder was auch immer. Ich habe jedenfalls angefangen, alles zu hinterfragen, mich selbst, meinen Weg bis hierhin und sogar COHEED AND CAMBRIA und das Konzept rund um die Band. War es richtig, eine Geschichte zu erfinden, in der ich meine Emotionen eher indirekt ausdrücke?

Gab es zu diesem Zeitpunkt ernsthafte Gedanken, COHEED AND CAMBRIA zu Grabe zu tragen?

Du gerätst in solch einer Situation sehr schnell in einen Strudel aus „Was wäre wenn?“, plötzlich habe ich mich gefragt, wie mein Weg aussehen würde, wenn es COHEED AND CAMBRIA nicht mehr gibt. Oder auch wie mein Leben verlaufen wäre, wenn es die Band in dieser Form nie gegeben hätte. Das alles hatte sehr starken Einfluss auf die Themen, die ich in „Vaxis III: The Father of Make Believe“ verarbeitet habe. Irgendwie ist es am Ende dann doch immer so, dass unsere Alben einen gewissen Lebensabschnitt beschreiben, oder vielmehr die Gedanken und Gefühle mit aufnimmt, die in einer bestimmten Zeit vorrangig waren. Das kann die Frage sein: Kann ich ein guter Vater sein? Oder: Kann ich die Erwartungen erfüllen, die an mich gestellt werden? Im Falle von „Vaxis III“ geht es sehr stark um die Frage: Was bringt die Zukunft? Den ersten Song auf dem Album, „Yesterday's lost“, habe ich zum Beispiel in dem Moment geschrieben, als ich von der Beerdigung meines Onkels nach Hause kam. Da waren der Schmerz und der Verlust sehr präsent und ich musste das alles irgendwie verarbeiten. Oder nehmen wir auch „Goodbye, sunshine“. Der Song handelt davon, wie ich mir selbst über die Schulter schaue auf einer Beerdigung für COHEED AND CAMBRIA und Revue passieren lasse, welche wundervollen Dinge ich der Band zu verdanken habe, aber eben auch welche Opfer ich dafür bringen musste. In „Searching for tomorrow“ geht es genau darum, was der Titel aussagt. Die Suche nach einer anderen Zukunft und wieder die Frage: Wie würde die Zukunft aussehen, hätte ich die Band niemals gegründet? Wenn ich die Tracklist des Albums durchgehe, steht hinter jedem Song quasi eine dieser essentiellen Fragen, die ich mir gestellt habe und noch immer stelle.

Wünschst du dir manchmal, dich direkter ausdrücken zu können und nicht unbedingt immer mittels der Geschichte rund um Coheed und Cambria und

die „Amory Wars“?

Ich glaube, dass ich keinerlei Beschränkungen habe, was das angeht. Ich kann mich sehr direkt ausdrücken oder eben in Form einer Erzählung, ohne dass ich die mir selbst gesteckte Spielfläche verlassen muss. Am Ende des Tages sind das alles Erlebnisse und Gedanken, die mir so auch direkt passiert sind. Also ist der Kern der Geschichte sehr authentisch, sehr wahr, auch wenn rundherum eine Märchen von Gut gegen Böse erzählt wird. Ich glaube jeder kann sich in den Themen und somit in den Songs wiederfinden. Es wird immer die Leute geben, die den Space- und Fantasy-Part bevorzugen, und dann eben die Leute, denen eben die Musik viel wichtiger ist. Beides funktioniert auch ohne den anderen Aspekt. Aber natürlich funktioniert beides zusammen am besten. Lass dich nicht vom Konzept abschrecken, die Themen sind sehr menschlich. Würde COHEED AND CAMBRIA auch ohne die Geschichte funktionieren? Ich glaube ja, denn die Inhalte würden die gleichen bleiben.

Die „Vaxis“-Saga ist auf fünf Teile ausgelegt, es stehen also noch zwei weitere an. Hastest du jemals Bedenken, wie du dieses selbst gesteckte Ziel erreichen kannst und zwei weitere Alben mit einer Geschichte gefüllt bekommst?

Grundsätzlich hinterfrage ich mich selbst sehr viel und arbeite immer an der Geschichte. Ich habe momentan auch noch nicht alle Facetten der restlichen beiden Kapitel ausgearbeitet. Ich weiß sehr genau, wie die Saga enden wird, aber ich lasse mir auf dem Weg dorthin den Freiraum, den ich brauche. Da ich immer viele alltägliche Themen verarbeite, wird auch immer genug Material für eine gute Story vorhanden sein. Das Leben bestimmt, wohin die Geschichte letztendlich führt. Ich habe immer geplant, dass „Vaxis“ aus fünf Kapiteln besteht. Es ist der fünfte Teil von „The Amory Wars“ und die Ziffer Fünf

spielt eine große Rolle. Selbst der Name des Protagonisten Vaxis ist eine Anspielung auf die Fünf.

Als du damals COHEED AND CAMBRIA gestartet hast, gab es da bereits das Konzept rund um „The Amory Wars“? Was war zuerst da, das Huhn oder das Ei?

Ich war damals extrem unsicher und wusste nicht wirklich, wie ich mich ausdrücken sollte. Da dachte ich mir, vielleicht hilft mir eine Science-Fiction-Story dabei, meinen Gefühlen und Gedanken Ausdruck zu verleihen, ohne selbst der unbedingte Mittelpunkt von allem zu sein. Ich mag zu große Aufmerksamkeit auch heute noch nicht. Natürlich habe ich gelernt, damit umzugehen, aber ich mag es nach wie vor nicht besonders gerne. Die Idee zu COHEED AND CAMBRIA entstand, als ich zum allerersten Mal außerhalb der USA war. Mit 20 reiste ich nach Paris und die Stadt war für mich wie eine andere Welt, so wundervoll, so exotisch und irgendwie überirdisch. Ein wirklich großer Einfluss für die Entwicklung der Geschichte rund um COHEED AND CAMBRIA. Es passierte also quasi gleichzeitig, auch wenn es die grundsätzliche Idee etwas früher gab.

Wann hast du gemerkt, dass die Kombination aus Rockband und SciFi-Story für so ein großes Publikum funktioniert?

Das war bereits sehr früh, ehrlich gesagt. Wir hatten damals noch kein Album veröffentlicht. Es gab lediglich einen Song auf einem Sampler. Wir eröffneten als erste Band eine Show und für unsere damaligen Verhältnisse war dort die Hölle los. Es waren 300 Leute in einem viel zu kleinen Club und die sind ausgerastet. Nachdem wir aufgehört hatten zu spielen, war plötzlich niemand

mehr im Club, ich dachte erst, die Leute sind kurz raus, aber es kam einfach niemand mehr, um die anderen Bands anzuschauen – was mir sehr leid für sie tat. Aber an dem Tag dachte ich mir: Oh Mann dass hier ist etwas Spezielles und kann wirklich funktionieren.

DASS MAN UNS DAMALS IN DIE EMO-SCHUBLADE GESTECKT HAT, WAR WOHL AUCH EINFACH DER TATSACHE GESCHULDET, DASS WIR IRGENDWIE ANDERS WAREN UND ES EBEN KEINE PASSENDERE KATEGORIE GAB.

Gibt es in deinen Augen besonders wichtige Songs, denen COHEED AND CAMBRIA mehr zu verdanken haben als anderen?

Ich würde hier zu allererst mal „A favor house Atlantic“ nennen. Das Stück hat uns einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Als damals „In Keeping Secrets Of Silent Earth: 3“ veröffentlicht wurde, gab es schon sehr großes Interesse von Majorlabels, was wir so niemals erwartet hatten. Wir waren ja mit unserem Label Equal Vision auch total zufrieden. Aber natürlich haben wir mit dem Gedanken gespielt, wie man den nächsten Schritt machen könnte, und da hat ein so zugänglicher Titel wie „A favor house Atlantic“ uns natürlich viele Türen geöffnet.

Es spricht absolut für COHEED AND CAMBRIA und eure Vielseitigkeit, dass ihr euch von dem Emo-Kosmos emanzipiert habt und demnächst auf einem Festival in der Dominikanischen Republik zusammen mit TOOL, PRIMUS und MASTODON spielt. Ich kann mich an Zeiten erinnern als ihr mit THURSDAY auf Tour gewesen seid. Wie habt ihr diese Entwicklung erlebt?

Wir haben ja nie so wirklich in eine Schublade gepasst und immer zwischen allen Stühlen gesessen. Dass man uns damals in die Emo-Schublade gesteckt hat, war wohl auch einfach der Tatsache geschuldet, dass wir irgendwie anders waren und es eben keine passende Kategorie gab. Ich stimme dir zu, dass uns unsere Vielseitigkeit viel mehr Möglichkeiten eröffnet hat als erwartet. Es hat schon seine Vorteile, wenn man mit so einer Bandbreite an Acts spielen kann. Ob das dann THURSDAY, LINKIN PARK oder eben TOOL sind, wir lieben es. Von TOOL persönlich zu einem Festival eingeladen zu werden, ist natürlich einfach irre und ehrt uns unendlich.

Nachdem eure letzte Europatour teilweise abgesagt wurde, brennt uns natürlich die Frage auf den Nägeln, wann ihr endlich wieder nach Deutschland kommt.

Es wird definitiv Zeit. Wir sind bereits bei der Planung, aber es gibt noch keine konkreten Daten. Unsere Fanbase hier ist riesig und wir lieben es, hier Shows zu spielen. Ich hoffe, dass es kurzfristig eine Tour zum neuen Album geben wird. Wir halten euch auf dem Laufenden. Wir peilen aber mal den Herbst an.

Carsten Jung



The poster is divided into two main sections. The top section is for the band **IDLE HEIRS**, featuring a dark, abstract, and somewhat disturbing illustration of a figure in the center surrounded by many small, staring eyes. To the right of the illustration, the text **LIFE IS VIOLENCE** is written in a stylized, hand-drawn font. Below the illustration, the text reads: **IDLE HEIRS, featuring COALESCE vocalist Sean Ingram and acclaimed producer and musician Josh Barber, make their Relapse Records debut with an engrossing post metal opus.** At the bottom of this section, it says **APRIL 11 ON 2XLP/CD/DIGITAL**.

The bottom section is for the band **STATICCLONE**, featuring a colorful illustration of a city street scene with a large, stylized figure in the foreground. The text **BETTER LIVING THROUGH STATIC VISION** is written in a bold, blocky font. Below this, it says: **Debut LP of ferociously gloomy hardcore feat. members of BLACKLISTED! FOR FANS OF: Inpsy, Tragedy, Dead And Gone, Samhain**. At the bottom of this section, it says **OUT NOW ON LP/CD/DIGITAL**.

At the very bottom of the poster, the **RELAPSE RECORDS** logo is displayed, along with the website **WWW.RELAPSE.COM**.



Foto: Daniel Claudin

UNDEROATH

CABIN IN THE WOODS. In unserem Gespräch erzählt UNDEROATH-Sänger Spencer Chamberlain, wie das neue Album „The Place After This One“ entstand, wie es der Band gelang, die Balance zwischen alt und neu zu halten, und was eine Hütte im Wald mit all dem zu tun hat.

The Place After This One“ lässt es mächtig krachen. Das neue UNDEROATH-Album steckt voller Ideen und Abwechslung. Beim Entstehungsprozess setzte die Band vor allem auf eines: Isolation. Sänger Spencer erzählt mir, wie es dazu kam:

„Ja, also der Aufnahme- und Schreibprozess. Wir haben eine Hütte mitten im Wald in den Blue Ridge Mountains

gemietet, abseits vom gewohnten Komfort der normalen Welt. Dort war nicht viel los, also gab es kaum Ablenkung. Wir hatten ein großes Haus, in dem wir alle gemeinsam gewohnt und aufgenommen haben. Wir waren also komplett isoliert dort. Wir sind insgesamt dreimal hingefahren, um zu schreiben. Dann haben wir das gesamte Aufnahmeequipment aus all unseren

Studios zusammengebracht. Unser Produzent kam ebenfalls und wir haben das ganze Album in demselben Haus aufgenommen, in dem wir es auch geschrieben haben. Über das letzte Jahr hinweg haben wir das in drei verschiedenen Phasen gemacht. Beim letzten Aufenthalt haben wir alles auf einmal fertiggestellt. Das war aufregend, weil wir durch den Produzenten mehr Fokus

auf unsere Instrumente legen konnten, anstatt uns mit Aufnahme, Bearbeitung, Mikrofonplatzierung und dem perfekten Take zu beschäftigen. Wenn man sich gleichzeitig selbst produziert und die Musik aufnimmt, ist die Aufmerksamkeit auf viele verschiedene Dinge verteilt. Diesmal konnten wir einfach nur die Band sein, während jemand anderes alles eingefangen hat.“

Um sich nicht zu sehr zu wiederholen, setzen UNDEROATH auf frisches Blut. Spencer erzählt:

„Unser Produzent ist ein jüngerer Typ, der schon ewig ein Fan von uns ist. Früher haben wir mit erfahrenen Produzenten gearbeitet, von denen wir viel gelernt haben. Aber manchmal kann es genauso wertvoll sein, jemanden zu haben, der unsere Art zu arbeiten auf eine neue Weise interpretiert. Er ist ein guter Freund von uns, aber auch extrem leidenschaftlich in Bezug auf die Band und wollte sicherstellen, dass unser Markenkern erhalten bleibt, wenn sein Name schon auf dem Album steht. Es war einfach eine coole Erfahrung und hat uns wirklich Spaß gemacht. Ich denke, das spiegelt sich auch im Ergebnis wider. Es steckt viel Energie drin, die wir mit einem anderen Ansatz vielleicht nicht eingefangen hätten. Außerdem befinden wir uns als Band in einer guten, produktiven Phase.“

Und was hat die Isolation in der Hütte zum Album beigetragen?

„Das war das erste Mal, dass wir es so gemacht haben. Früher haben wir unsere Alben an anderen Orten aufgenommen, zum Beispiel ‚Voyeurist‘ bei uns in Tampa, wo wir herkommen. Da konnte jeder abends nach Hause gehen und morgens bei seiner Familie aufwachen.

Das kann schön sein, aber es kann auch ablenken. Diesmal war es das erste Mal seit langer Zeit, dass wir wirklich weggefahren sind, um ein Album zu machen. Es gab nicht mal eine Bar oder etwas dergleichen, wo man sich hätte zerstreuen können. Es gab nur ein Café und ein paar Restaurants, aber die lagen 20 Minuten den Berg runter. Also konnten wir nicht einfach mal kurz irgendwo hingehen. Wir haben all unsere Mahlzeiten

ALS WIR ‚THEY’RE ONLY CHASING SAFETY‘ AUFGENOMMEN HABEN, HABEN WIR AUF DEM BODEN DES HAUSES GESCHLAFEN, IN DEM UNSER PRODUZENT WOHNTE.

selbst gekocht – die Küche war im selben Raum, in dem wir die Drums aufgenommen und die Gitarren und Vocals getrackt haben. Es war ein großer, offener Bereich, in dem wir zusammen aufgewacht sind, gefrühstückt haben und dann direkt losgelegt haben. Jetzt, da ich zurückblicke, finde ich es schön, wie sehr diese Hütte zu unserem Prozess beigetragen hat. Es war wieder wie in früheren Zeiten erinnert, als wir kein Geld hatten, um Alben zu machen. Als wir ‚They’re Only Chasing Safety‘ aufgenommen haben, haben wir auf dem Boden des

Hauses geschlafen, in dem unser Produzent wohnte. Wir haben jede Mahlzeit in seiner Küche gekocht, weil wir kein Geld hatten. Jetzt, 20 Jahre später, beginnt ein neues Kapitel für uns als Band, und diese Art aufzunehmen fühlt sich wie ein perfekter Start an. Wir waren wieder zusammen, hatten keine getrennte Hotelzimmer. Es war anders als alles, was wir in den letzten Jahren gemacht haben.“

Habt ihr beschlossen, das für das nächste Album zu wiederholen?

„Vielleicht, wer weiß? Wir ändern die Dinge immer wieder, also keine Ahnung. Aber ich würde es gerne noch mal so machen.“ Und was das Schreiben angeht – experimentiert ihr nach all den Jahren noch? „Oh ja, absolut. Dieses Album enthält viele Elemente, die uns früher nie eingefallen wären. Es gibt Sachen auf diesem Album, die ich schon lange mal ausprobieren wollte, aber nie den Mut dazu hatte.“ Kannst du ein Beispiel nennen? „Ja, Songs wie ‚All the love is gone‘ oder ‚Teeth‘. Ich wollte immer dieses unheimliche, kaputte Gefühl von früher einfangen – dieses ‚Was zum Teufel höre ich da gerade?‘ Es hat mich an die frühen SLIP-KNOT- oder LINKIN-PARK-Sachen erinnert oder an THE PRODIGY. Früher habe ich oft gedacht: Das klingt cool, aber das sind nicht wir.“ Aber diesmal haben wir uns gesagt: Scheiß drauf, lasst es uns einfach ausprobieren. Ich denke, ‚heavy‘ muss nicht nur Schreien und Breakdowns bedeuten. Es kann auch in den Lyrics, den Melodien oder in der Stimmung liegen. Für mich geht es darum, ein unberechenbare, chaotische Atmosphäre zu erzeugen – fast so wie in einem Horrorfilm.“

Marvin Kolb

MUSIC + T-SHIRTS + TICKETS + PUNK + Hardcore + METAL + SKA + Oi! + BOOKS + SOUVENIRS + VINYL

CORETEX RECORDS
Home of Hardcore and Punk

MAILORDER & STORE

MADE IN KREUZBERG SINCE 1988

GET YOUR MUSIC, MERCH & MORE AT
WWW.CORETEXRECORDS.COM

ORANIENSTRASSE 3 • 10997 BERLIN KREUZBERG 36 • GERMANY

WE SHIP WORLDWIDE

GREENHELL RECORDS
WWW.GREENHELL.DE
SELLING RECORDS SINCE 1993
+49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 09 - 14H

DEAFHEAVEN
LONELY PEOPLE WITH POWER
LTD VIOLET COL 2XLP/COKE BOTTLE COL 2XLP / CD

RIVERS OF NIHIL
S/T
SPLATTER COL LP/MARBLED COL LP / 180LP / DIGI-CD

VIAGRA BOYS
VIAGRA BOYS
LTD BLUE/WHITE COL LP / LP / DIGI-CD

COHEED & CAMBRIA
THE FATHER OF MAKEBELIEVE
LTD COKE BOTTLE COL 2XLP
MAGENTA COL 2XLP / CD

FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS
INSTAGRAM.COM/GREENHELLRECORDS
DISCOGS.COM/SELLER/GREEN_HELL



ERBLÜHT. Die fünfköpfige Band aus dem Westen der USA hat ein neues Album in petto: „Are We All Angels“ erscheint am 4. April dieses ereignisreichen Jahres, in dem wir alle lieber den Kopf in den Sand stecken möchten. Sängerin Kat Moss und Gitarrist Michael Bifulco erzählen mir, was sie stattdessen vorhaben: Kümmert euch um euch selbst und um die Menschen um euch herum.

Ja, ich versuche einfach die nächsten vier Jahre mich nicht selbst umzubringen“, lacht die junge Frau nervös. Es ist Kat Moss, die Frontfrau der Band. Gitarrist Malachi Greene, Schlagzeuger Cole Gilbert und sie finden sich 2019 in Santa Cruz, Kalifornien, kurz darauf stößt Bassist Bailey Lupo dazu. Obwohl keiner große Erfahrung in Bands hat, haben sie mit SCOWL anscheinend ihre Bestimmung gefunden. Nach ein paar selbst veröffentlichten Demos und Support-Touren lernen sie Gitarrist Mike Bifulco kennen, der eigentlich in Philadelphia lebt, aber häufig bei Malachi wohnt, wenn er mit seinen damaligen Bands in Kalifornien unterwegs ist. 2022 touren sie gemeinsam und werden alle dicke Freunde. „Psychic Dance Routine“, die letzte EP von SCOWL, nehmen sie in Philadelphia auf und wohnen in der Zeit bei Mike – der Rest ist Geschichte.

Egal wo, alle Mitglieder sind tief verwurzelt in der Hardcore-Szene ihrer jeweiligen Städte, was vermutlich erklärt, warum SCOWL nie um ihre Daseinsberechtigung kämpfen mussten. „Die Szene und die Gemeinschaft, die wir haben, war und ist uns von Anfang an wichtig gewesen. Wir versuchen immer etwas zurückzugeben, spielen Benefiz-Shows und haben auch für die Betroffenen der schlimmen Flächenbrände in Los Angeles vor kurzem Spenden gesammelt. Das ist ja nah an unserer Heimat und wir kennen so viele, die dort leben“, so Kat. „Und auch mit der aktuellen politischen Lage ist der Blick in die eigene Nachbarschaft so wichtig wie noch nie. Das Beste, was wir tun können, ist zu schauen, ob es unseren Liebsten und Nächsten gut geht. Die Hardcore-Szene ist so essenziell, vor allem in Zeiten wie diesen, in denen junge, verletzte und irritierte Leute nach einem Ort suchen, um unbelastet von Vorurteilen zu existieren. Sie ist ein immens wichtiger Teil der Gesellschaft. Und ich muss mir generell erst mal keine Sorgen machen, hier schlechte Menschen zu treffen, haha. Das ist anders als bei meinem Job im Supermarkt vorher.“ Mike pflichtet ihr bei: „Die Hardcore-Szene hat mir beigebracht, was richtig und falsch ist. Wer richtige Einstellungen hat, und wer falsche und mit wem ich mich besser nicht abgebe. Es ist unsere Verantwortung, das

so fortzuführen und die Szene zu einem sicheren Ort für Leute zu machen, die ihren Kopf benutzen können und die richtige Haltung haben. Hater gibt es zwar überall, aber die sind keinen zweiten Gedanken wert, haha.“

Das neue Album, „Are We All Angels“ handelt dennoch an vielen Stellen von Erwartungen, Druck und Angst, die vielleicht speziell die Frontfrau mit sich austragen musste. Dass eben diese Szene, die als so wichtiger Teil der Lebensrealität begriffen wird, die Band von Anfang auf ein Podest gestellt und herumgereicht hat – inklusive eigener Narrative, die gesponnen werden. „Kunst, in egal welcher Form, ist frei, sobald sie einmal draußen und veröffentlicht ist“, so Kat. „Man hat keine Kontrolle mehr darüber, was damit passiert oder wie die Leute sie wahrnehmen, und wie sie am Ende auch vergeht und ... stirbt, vielleicht. Diesen Prozess habe ich neu erfahren, ich kannte das vorher nicht. Ich war besessen von der Meinung aller Leute über mich, über diese Band, unsere Kunst, weil ich, na ja, unsicher und auch nur ein normaler Mensch bin. Ich habe versucht, auf der Platte darüber zu schreiben, wie es ist, loszulassen und zu akzeptieren, dass niemand die Kontrolle darüber hat, wer er ist, was seine Geschichte ist und was die Leute in ihm sehen wollen. Und das war der einzige Weg, das zu überleben, weil es mich umgebracht hätte, wenn ich zu lange davon besessen gewesen wäre. Es war eh lang genug.“ So lang ging es gar nicht, wenn man sich anschaut, wie jung diese Band ist. „Das stimmt, es ging echt alles brutal schnell. Wir mussten brutal schnell wachsen, das war auch schmerzhaft. Aber hey, es ist ja auch geil, haha.“

So geil, wie die Chance zu bekommen, mit einem der besten Produzenten unserer Zeit zu arbeiten: Will Yip. SCOWL klingen nicht mehr wie auf ihrem ersten Album, der Sound ist der EP „Psychic Dance Routine“ entsprechend melodischer geworden und voll von poppigen Harmonien. Kat erzählt: „Es war ein absolut befreiender Prozess, diese Songs zu schreiben. Diese Art zu singen und die Texte so zu präsentieren, waren schon immer in mir, und es hat so gutgetan, sie rauszulassen. Als die Songs fertig waren, konnte ich es gar nicht fassen,

wie sie klingen.“ Mike wirft ein: „Wir dachten beim ersten Hören, jemand anderes hätte es gesungen, haha. Unfassbar, dass das Kat ist und wie gut sie ist. Wir alle haben einen richtigen Sprung bei unseren jeweiligen Instrumenten gemacht, was das Album maßgeblich beeinflusst hat. Wir haben nicht einfach ein paar Riffs gespielt, wir alle haben unser jeweiliges Instrument richtig begriffen und konnten ganz neue Sachen aus uns rausholen.“ – „Wir hatten so viel Spaß. So viel Spaß, dass ein Teil von mir nur noch im Studio sein und Songs schreiben will. Aber natürlich liebe ich es auch, auf der Bühne zu stehen, und ich kann es kaum erwarten, diese Songs live zu spielen.“ Mike erzählt von den teilweise weiden Ideen, die sie für die Songs hatten. „Fleshed out“ sollte ursprünglich mal wie ein Palindrom funktionieren; Palindrome sind Wörter, die man von vorne wie von hinten lesen kann, zum Beispiel Ehe oder Retter. Kat: „Also, der Song ist kein richtiges Palindrom geblieben, aber es war lustig, es mit dieser Struktur zu versuchen. Thematisch geht es um Angststörungen, Panikattacken und Aufenthalte in psychiatrischen Kliniken. Man will nicht, dass die Leute wissen, wie schlecht es einem geht, und man schämt sich, gleichzeitig ist tief in einem drin ein brutales Bedürfnis, alles rauszuschreien, und es sucht sich seinen Weg, und dafür schämt man sich dann wieder. Es fühlt sich an wie ein ewiger Teufelskreis. Also irgendwie ist es eins geblieben.“

Christina Kiermayer

FILMNERDS

SCOWL outen sich als große Filmnerds: Auf Instagram haben sie ein Moodboard für ihre erste Single „Not heaven not hell“ veröffentlicht, voll mit 1990er- und 2000er-Komödien. Mike erzählt: „Von ‚Ace Ventura‘ hin zu Horrorfilmen aus den 1980ern, wir schauen alles. Wenn es schneit, haben wir eine Tradition, John Carpenters ‚The Thing‘ zu schauen. Wird einfach nicht alt! Wir sollten das für ein Shirt-Design verwenden. Die Alien-Blume vielleicht statt unserem süßen Blumen-Emoji, den wir für SCOWL verwenden? Das wäre sick.“



LEBEN IM L-TRAIN. Im März erscheint auf Relapse Records „Better Living Through Static Vision“, das Debütalbum der Band aus Philadelphia, Pennsylvania. Im Vorfeld habe ich die Gelegenheit, mich mit George Hirsch über die Entstehung des Albums zu unterhalten.

Du hast fast drei Jahrzehnte Erfahrung in der Hardcore-Szene, besonders durch deine Arbeit mit BLACKLISTED und anderen Projekten. Wie hat sich das auf diesen neuen Release ausgewirkt?

Ich weiß jetzt besser, was ich mag, was ich genau vor- und was nicht. Musikalisch lerne ich immer noch jeden Tag dazu – es gibt ständig neue Musik, ich übe Gitarre, ich entdecke neue Dinge. Es ist ein fortlaufender Prozess.

Ich habe gelesen, dass die Lyrics durch Fahrten mit dem L-Train inspiriert wurden. Ich fand die Idee spannend – die „statische Vision“ auf der einen Seite und das „One-Way-Ticket für das Leben“ auf der anderen. Habe ich das richtig verstanden?

Ja, genau. Ich habe viel Zeit in den Zügen der Linie L verbracht, weil ich in deren Einzugsgebiet gelebt habe. Ich habe erst mit 30 meinen Führerschein gemacht, weil ich ihn einfach nicht brauchte – die Bahnlinie war direkt vor meiner Tür. Wenn man pendelt, hat man meistens Kopfhörer auf und konsumiert viel Musik.

Entspannst du dabei oder beobachtest du eher die Leute?

Für mich war die Bahn immer ein Weg nach draußen, eine Möglichkeit, meine Umgebung zu verlassen und meinen Radius auszudehnen. Ich habe Musik gehört, um andere Geräusche auszublenden. Außerdem war ich mit BLACKLISTED viel unterwegs – ob mit dem Flugzeug, Zug, Auto oder der Fähre. Ich habe den Großteil meines Lebens mit Reisen verbracht, immer mit Kopfhörern und Musik.

Ist es dir wichtiger, dass die Musik, die du schreibst, emotional verbindet, als dass sie einfach „moshbar“ ist?

Ja, absolut. Ich habe nie Musik gemacht, die nur fürs Moshen gedacht ist. Ich will eine emotionale Nähe herstellen. Ich sage nicht, dass moshbare Musik das nicht kann, aber für mich stehen die Texte im Mittelpunkt. Ich denke, es wird auch erwartet, dass sie auf einem höhe-

ren Niveau sind als bei den meisten Bands in diesem Bereich.

Ich finde, eure Texte sind ungewöhnlich klar verständlich. Ich konnte sie direkt beim Hören mitverfolgen, ohne ein Textblatt zu brauchen.

Ja, das ist mir auch wichtig. Ich könnte meine Stimme auch so verstellen, dass es unverständlich wird. Aber gerade bei Touren in Europa oder Japan haben mir Leute oft gesagt, dass sie meine Texte besser verstehen können als die vieler anderer Bands. Ich bin zwar kein großartiger Sänger, aber ich versuche, sie so gut wie möglich zu artikulieren.

Gibt es eine spezielle Textstelle auf dem neuen Album, die dir besonders am Herzen liegt?

Die Zeile dir mir am wichtigsten ist, stammt aus dem Song „Sullen me“: „Maybe I’m introverted, going on the bridges between, maybe I’m a deserter, nurturing fringerly.“ Das ist wahrscheinlich der Songtext, der mir am meisten bedeutet.

ICH HABE NIE MUSIK GEMACHT, DIE NUR FÜRS MOSHEN GEDACHT IST. ICH WILL EINE EMOTIONALE VERBINDUNG HERSTELLEN.

Schreibst du deine Texte unterwegs direkt auf oder merkst du sie dir?

Ich formuliere alles zunächst im Kopf. Erst wenn ich eine solide Idee habe, setze ich mich hin und bringe sie zu Papier. Ich sollte mir eigentlich mehr Notizen machen, weil ich auch viel vergesse. Aber ich denke, wenn eine Idee wichtig genug ist, um im Kopf zu bleiben, dann ist sie es auch wert.

Wie wichtig ist es für dich, dass das Album auf Vinyl erscheint? Ist es nur wegen der schwindenden Bedeutung von CDs oder hast du eine persönliche Verbindung zu dem Format?

Ich habe definitiv eine Verbindung zu Vinyl. Meine Eltern hatten Platten, und ich habe früh angefangen, mir selbst welche zu kaufen. Alle in der Band sammeln Schallplatten. Die CD kommt mir im Vergleich oft wie eine Verschwendung vor, auch wenn es natürlich immer noch Leute gibt, die sie kaufen. Aber Vinyl hat für mich einen höheren Stellenwert.

Ich finde auch, dass man eine Platte von Anfang bis Ende hören und nicht einfach skippen sollte wie auf Spotify.

Genau! Die Platten, die ich auf Vinyl besitze, bedeuten mir mehr und ich kenne sie besser. Und sie klingen auch einfach besser.

Gibt es schon Pläne für eine Tour oder für Festivals?

Nein, wir haben noch nichts geplant. Ich habe mit einer anderen Band gerade eine Platte aufgenommen und war damit beschäftigt. Aber wir werden sicherlich irgendwann live spielen, ich weiß nur noch nicht wann. Alle in der Band sind älter, es ist schwieriger, sich zusammenzufinden. Mir war es erst einmal wichtig, das Album zu machen. Dass Relapse es veröffentlicht, war ein Bonus, ursprünglich dachten wir, wir würden es selbst herausbringen.

Vielleicht spielt ihr mal ein Akustik-Set bei Creep Records in Philadelphia – sie machen ja ab und zu kleine Release-Shows.

Das wäre cool. Unser Bassist Dave hatte mit einer seiner ersten Bands einen Release auf Creep Records. Ich habe da sogar mal ein Akustik-Set mit Richie von UNDERDOG gespielt. Für mich geht es um das Musikmachen, nicht darum, eine „Band“ zu sein. Es erinnert mich an Ian MacKaye, der Leute fragte: „Willst du mit mir Musik machen? Aber ich will keine Band gründen.“ Genau so sehe ich das auch.

Sandra Monterey



OG METALCORE! Fanboy und Neuzugang Iain Duncan – Vollblutmusiker und Performer by heart – erzählt uns eine Stunde lang mit unglaublich viel Begeisterung in der Stimme, warum CALIBAN 2025 das ganze Spektrum abdecken: Altes, Neues, Geliebtes. Einzig über etwas Blaues mag er nicht sprechen und so konzentrieren wir uns auf die Musik.

Back From Hell' has a fresh sonic direction while preserving the essence of their signature style", sagt der Promotext – ich hatte nach den zwei Minuten Oldschool-Intro schon so Bock aufs Album, dass ich gar nichts Fresheres mehr gebraucht hätte. Was ist denn das Freshe am neuen Album?

Das Album hat mehrere Funktionen für uns, zum einen war es eine klassische Entdeckungsreise back to the roots. Ich zum Beispiel bin seit 20 Jahren einfach auch Konsument von CALIBAN und habe mir erst mal wieder die alten Sachen angehört, die alten Metalcore-Banger. Wir haben viel davon eingearbeitet, wird wollten nichtsdestotrotz neu klingen und das ist uns gelungen, finde ich. Die ganze Fusion ist top: gute Songs, gute Toplevels, guter Gesang. Andis Vocals sind in einem mega Zustand, er ist wütender denn je. Marc hat echt alle Register gezogen in Sachen Produktion, die man sich vorstellen kann: David Beule von VITJA, Matthi von NASTY und Nahuel von MENTAL CRUELTY waren dabei, ein richtig breit aufgestelltes Team, und alle wussten, in welche Richtung es gehen muss. Rausgekommen ist dabei eine goldrichtige Mischung. Wir teasern alte Metalcore-Elemente an, haben gleichzeitig eine unglaublich moderne Produktion. So erklärt sich vermutlich auch der Promotext.

Der Entstehungsprozess hat mehr als zwei Jahre gedauert, du selbst bist nun etwas mehr als ein Jahr dabei. Konntest du dich einbringen? Und bist du gut aufgenommen worden?

Wir kannten ja uns alle schon und ich hatte Patrick eine ganze Weile vorher schon mal angeboten, er könne sich melden, wenn er einen Bassisten bräuchte, der auch singen kann. Und dass ich nur das ganze heavy Zeug spiele, nur die Breakdowns, keine Schnulzen. Acht Monate später rief Marc an, wir haben uns bequatscht und dann war das Ding klar. Die Jungs haben es mir auch echt leicht gemacht, mich einzugrooven. Für das Album hatten sie Jungs lange gesammelt. Textwelten, Riffwelten. Buster von THROWN wurde zum Rumprobieren

dazugeholt, auch um eine Ecke heavier zu klingen. Als ich dazugekommen bin, haben wir erstmal Inventur gemacht und alles sortiert. Wir haben versucht – auch bei den Lyrics –, sehr pointiert vorzugehen und unnötige Infos rauszuschmeißen. Manchmal reichen auch einfach Refrain plus zwei Breakdown-Geschichten, zack, fertig. „Infection“ zum Beispiel klang zuerst völlig anders und wir haben festgestellt: Nö, da braucht's gar nicht dieses ganze Beiwerk, das ist einfach ein kurzer Song, der ist hart, fertig. So ähnlich zog sich das durchs ganze Album. Wir haben unnötige Parts rausgeworfen, raffiniert, was wir hatten, gerade auch auf der Gitarrenebene. Es wurde auf jeden Fall simpler, es ging dann straight nach vorne. Die Songs sind eingängig – der Sound rasiert und ich bin mega stolz auf das Ergebnis.

MAN SCHÄMT SICH MITTLERWEILE NICHT MEHR – DAS WORT METALCORE IST JA WIEDER ABSOLUT OKAY.

Einer der Tracks auf dem Album heißt „Insomnia“. Erzähl doch mal, was euch aktuell wachhält.

Andreas und ich haben unglaublich viel Zeit miteinander verbracht im Laufe der Arbeit an dem Album, viel geschnackt, viel geteilt. Ich bin 2023 auf die beschissenste Art überhaupt aus einer Beziehung raus und ich habe irgendwie auch nach Rat gesucht. Andreas und ich haben viel gesprochen und tatsächlich ist davon einfach auch sehr viel auf diesem Album gelandet. Schlafmangel hat viel mit innerer Unruhe zu tun, Wut, Schuldgefühle, viel Last auf den Schultern. „Insomnia“ hatte für uns beide eine unglaubliche Signifikanz. Das ganze Album und seine Textwelt beschreiben viele von den Dingen, aus denen auch ich gerade rauskam und mit denen ich mich zu der Zeit herumschlagen musste. Unter anderem auch familiäre Probleme, zu Hause in Schott-

land. Und die habe ich den Jungs ins Studio gekippt. Ja, man macht sich damit sehr nackig. Und dennoch, es ist echt und ich habe bisher auch schon wirklich gute Rückmeldungen dazu bekommen. Und ich sage es, wie es ist: Metalcore, Metalcore, Metalcore. Das ist einfach das, was wir können und immer schon machen. Wir haben die Szene damals mitgestaltet. „Back From Hell“ mit seinen Lyrics und dem „Back to the roots“-Vibe ist ein CALIBAN-Album, das einfach echt ist.

Speaking of good old times ... Wir werden ja alle älter, manchmal wird's da dünn mit neuem Input und so frage ich mich: Bekommst du noch genug Neues auf die Ohren?

Zumindest ich muss mir wegen des Inputs keine Sorgen machen, wirklich nicht. Ich bin in meinem aktuellen Engagement gerade unterwegs mit Musikern, das ist der Oberhammer – der Gitarrist ist bei Helene Fischer, der Drummer bei Dieter Bohlen, hier sind die großen, großen Spieler. Ich habe eine besondere Vorliebe für schottische Volksmusik, mein Bruder ist dort auch sehr aktiv als Sessionmusiker. Außerdem habe ich multiple Musikprojekte, die in sehr verschiedene Richtungen gehen: Deftoneiges wie mein Synth-Wave-Projekt neben meinen Soft Spot für schnulzige 1980s-Balladen. Ich habe letztes Jahr mit Kerstin Ott zusammengearbeitet und habe gesehen, mit was für unfassbar guten Musikern da gearbeitet wird, ich bin jedesmal wirklich beeindruckt und fast schon etwas demütig. Das ist alles auch unglaublich inspirierend für mich. Bei mir wechseln sich Phasen von Entdeckungsreisen, die Suche nach Referenzen und die Beschäftigung mit eigener, alter Musik immer ganz gut ab. Urlaube zum Beispiel sind ja oft ein Quell der Inspiration, bei mir kam der Dive in den Synth Wave zum Beispiel – wieder mal – nach einem Beziehungsende und einem sechswöchigen Aufenthalt in Bali inklusive vieler neuer Freundschaften dort. Alle in der Band haben ihre Classics und Dauerbrenner, ihre Go-to Alben für jede Gelegenheit. Trotzdem sind wir alle super neugierig auf Neues.

Yasmin Ranjbare



IMPERIAL TRIUMPHANT

Foto: Alex Krauss

EINZIGARTIG. In ihrer Musik zeichnen IMPERIAL TRIUMPHANT ein komplexes Bild von ihrer Heimatstadt New York City. Ihr avantgardistischer Ansatz kombiniert Jazz mit Death und Black Metal, lässt dabei aber genug Raum für weitere Einflüsse, die ihren Sound einzigartig, aber dennoch offen halten. Im Interview erzählt Gitarrist und Sänger Zachary Ezrin von der Entstehung ihres neuen Albums „Goldstar“.

Seit dem Release des Albums „Alphaville“ sind IMPERIAL TRIUMPHANT mit ihrem avantgardistischen Take auf Death und Black Metal zu wahren Paradiesvögeln innerhalb der modernen Metalwelt geworden. Zu diesem Zeitpunkt von einem Label wie Century Media Records unter Vertrag genommen zu werden, war für Zachary eine sehr noble Geste. „Sie haben uns wirklich wegen der Musik gesignt. Sie schätzen uns für die Kunst, die wir machen.“ Beflügelt vom Momentum und Support des Labels konnte die Band aus New York City ihren Sound frei ausleben und über den Release ihres vorletzten Albums „Spirit Of Ecstasy“ weiter ausbauen. Mit „Goldstar“ gehen IMPERIAL TRIUMPHANT wieder einen Schritt weiter. Kreativen Druck verspürte die Band dabei jedoch nicht, wie Zachary sagt. „Wir sind keine Popstars. Wir machen keine Millionen mit einer einzelnen Hit-Single. So funktioniert Metal für uns in der Regel nicht.“ Viel mehr geht es der Band in ihrer Musik darum sich nicht zu verstellen. „Jeder Song, den wir je gemacht haben, war vor allem eins: ehrlich zu uns selbst. Da gab es keinen Druck von außen. Natürlich schreiben wir Musik für ein Publikum, aber wir lieben es einfach, neue Ideen für Songs zu erforschen.“

Im Vorprogramm von ZEAL & ARDOR oder IGORRRR so wie linken Black-Metal-Bands funktioniert der Sound von IMPERIAL TRIUMPHANT laut Zachary am besten. „Diese Menschen sind viel offener für Neues, also auch unsere Musik.“ Auf der anderen Seite erleben sie Shows, bei denen ihre Performance von vielen nicht verstanden wird, wie Zachary ausführt. „Wir haben eine Menge Konzerte gespielt, wo das Publikum lieber mit-schreien und mitklatschen wollte. Das geht nicht bei 7/8- oder 9/8-Takten, also kann ich nachvollziehen, dass wir nicht überall gut ankommen.“ Verunsicherung resultiert daraus aber nicht. „Wir werden engagiert, einen Gig zu spielen, also gehen wir raus und ziehen unser Ding durch. Wenn es den Leuten gefällt, wunderbar. Aber wir werden uns nie anpassen oder verstellen, um eine bestimmte Crowd zu begeistern.“

Hört man sich das neue Album von IMPERIAL TRIUMPHANT an, so fällt auf, dass der Sound der Band dennoch etwas eingängiger geworden ist. Das stellt sich insbesondere in konzipierten Tracks dar, die mehr dem Format eines Rocksongs folgen als dem Format eines avantgardistischen Clusters. „Das war gewissermaßen der Plan. Wir wollten uns selbst herauszufordern und sehen, was möglich ist. Können wir eher im Rocksong-Format arbeiten, aber immer noch wir selbst bleiben und den Wahnsinn beibehalten? Ich glaube, es ist uns gelungen“, so Zachary. Beeinflusst von gemeinsamen Touren mit Bands, die ebenfalls einen extravaganten Sound haben, zählte aber auch bei „Goldstar“ dasselbe Credo wie bei jedem Album zuvor. „Ich bin ein großer Fan davon, etwas zu schreiben, das komplett neu ist. Was immer wir tun, muss anders sein als das, was wir zuletzt gemacht haben. Ich finde es langweilig, wenn Bands sich von Album zu Album nur noch selbst kopieren.“

**ICH FINDE ES LANGWEILIG,
WENN BANDS SICH VON ALBUM
ZU ALBUM NUR NOCH SELBST
KOPIEREN.**

Diesem Ansatz wird das Trio auch auf „Goldstar“ wieder gerecht. Dass es sich trotz Label-Support gut vermarkten lässt, evoziert bei Zachary gemischte Gefühle. „Es war schon immer eine Herausforderung, sein eigenes Ding zu machen. Wir sind weit gekommen, aber nicht nahe an der Spitze. Aber für eine kleine Underground-Death-Metal-Band sind wir relativ weit gekommen. Wenn ich zurückblicke, dann weiß ich jeden Schritt, den wir gegangen sind, zu schätzen, aber ich gebe zu, dass jeder dieser davon ein Kampf war. Es gab keinen Moment, wo die Türen uns einfach offen standen. Da waren etliche Shows vor wenig Publikum, hunderte Mails und Anrufe, das war ziemlich hart. Aber auf der anderen

Seite, ist es wahrscheinlich genauso hart, wenn man wie alle anderen Bands klingt und es schwer ist aufzufallen.“

Auf „Goldstar“ gehen IMPERIAL TRIUMPHANT auf verschiedenen Ebenen neue Wege. So stieg man für das Musikvideo zu „Lexington delirium“ auf das Empire State Building und wurde zur ersten Metalband, die ein Video auf einem der Wolkenkratzer New York Citys drehte, was diverse Herausforderungen mit sich brachte. „Ich bin enorm stolz auf das Video. Es war hart, bei Tageslicht und all dem Lärm der Stadt dort zu drehen. Höhenangst spielte keine Rolle, aber ich habe versucht, auf den Adlerkopf zu kommen, was aber nicht möglich war. Es war zu rutschig und wäre ich ausgerutscht, wäre ich abgestürzt. Es ist ein wahr gewordener Traum, so etwas wie dieses Video zu machen, war aber definitiv auch unheimlich dort oben.“

Der Stadt New York widmete die Band auf dem neuen Album einen besonderen Track. Ein Stück, das laut Zachary das Chaos, den Stress und die Angst im Alltag von New York City ausdrückt. „Es ist ein 30-sekündiger, improvisierter Grindcore-Song. Wir haben ihn nicht geprobt, sondern sind ins Studio gekommen und haben gesagt, dass der Producer uns nach 30 Sekunden Feedback geben soll, wie es war.“ Eingespielt, wie sie nach über zehn Jahren gemeinsamer Bandgeschichte waren, ist das Experiment geglückt. „Das Verständnis der Existenz in New York City als Konzept hat jeder von uns internalisiert. Wir leben unser ganzes Leben schon in der Stadt“, so Zachary. Doch was ist für den Gitarristen und Sänger am wichtigsten, wenn es die Band und ihre Zukunft angeht? „Am Ende zählt für mich eins: eEgal, was du über IMPERIAL TRIUMPHANT denkst, ob du uns hasst oder liebst, es ist unbestreitbar, dass wir einzigartig klingen und etwas Originelles machen – darum geht es für mich. Mein Ziel ist es, der Metal-Szene einen Stempel aufzudrücken, der sagt: Wir waren hier und klingen anders als der Rest. Zu sehen, dass es Bands gibt, die sich davon inspiriert fühlen, ist natürlich beflügelnd für uns als Künstler.“

Rodney Fuchs



POP EVIL

Foto: Nick-Fancher

BESSER WERDEN. Leigh Kakaty, Sänger und Kopf der US-Band, redet schnell und viel. Auch nach über 20 Jahren im Musikbusiness ist er nicht müde und erzählt begeistert von seiner Band und den Weg, den sie eingeschlagen haben. Auch das neue Album „What Remains“ unterstreicht dies. Musikalisch ist es mehr denn je dem Metal zu gewandt, inhaltlich ehrlicher und authentischer.

What Remains“ ist ja schon angekündigt und es ist bereits eine erste Single erschienen. Wie ist die Resonanz bisher gewesen? Ich weiß, es ist immer eine sehr spannende Zeit für einen Musiker.

Ja, es ist aufregend! Die Resonanz der Fans war überwältigend und wir freuen uns schon darauf, 2025 auf Tour zu gehen und diese Songs live zu spielen. Wir sind ganz heiß auf die neue Platte.

Ich habe gehört, dass die neue Platte mehr auf Metal ausgerichtet ist. War das eine bewusste Entscheidung von euch?

Wir haben alle eine klare Haltung zu den Dingen, die in der Welt vor sich gehen. Es herrscht eine Menge Frustration, eine Menge Wut, eine Menge Verwirrung. Ich glaube, das kommt ganz selbstverständlich aus uns heraus. Gleichzeitig wollten wir nicht wieder einen Schritt zurück gehen. Wir denken ständig über die Gestaltung unsere Live-Show nach und wie wir sie besser machen und für unsere Fans aufregender gestalten können. Wenn man den Erfolg bedenkt, den wir hatten, sind wir gesegnet, aber man kann diese Songs nur einmal in einer Setlist spielen, oder? Wir wollen unser Set weiterentwickeln. Wir wollen wachsen. Und wir hatten Line-up-Wechsel. Wir wollen Songs spielen, die die Zukunft sind, im Studio Risiken eingehen und Dinge tun, die wir auf früheren Platten noch nicht versucht haben. Das ist sehr wichtig für mich, es ist wichtig für die Band, um einfach weiter zu wachsen und um unsere musikalische Entwicklung immer weiter voranzutreiben, anstatt uns bloß auf dem Erreichten auszuruhen. Wir haben einfach mehr Spaß als je zuvor. Offensichtlich sind wir jetzt sowohl auf als auch abseits der Bühne besser als je zuvor. Das Gute an dieser beschissenen Pandemie war, dass wir konzentrierter gearbeitet haben. Wir sind fokussierter auf das, was wir tun wollen, auf die Dinge, die vielleicht bei der Band nicht funktioniert haben. Wir wollten das in Ordnung bringen und das, was funktioniert hat, ausbauen. Und neue Dinge ausprobieren und unsere Fangemeinde ein bisschen mit Unerwartetem überraschen, das ist es, was Spaß macht. Wenn man anfängt, ein Album zu sch-

reiben, und schon vorher denkt, man muss jetzt wieder das Gleiche machen wie schon beim letzten oder vorletzten Mal, dann macht das keinen Spaß.

ALLES AN UNSEREM JOB IST IMMER EINER BEURTEILUNG UNTERWORFEN.

Ich denke, um einen Song oder ein Album zu schreiben, mit dem sich die Leute identifizieren können, muss man sich selbst gegenüber sehr ehrlich sein, damit die Leute das spüren. Weißt du, was ich meine?

Ja, ich glaube, die Fans sind schlauer als je zuvor, sie wissen, was sie wollen, und sie wollen, dass es authentisch ist. Wenn du versuchst, es zu erzwingen, oder wenn du versuchst, etwas zu kopieren, was du schon mal gemacht hast, wird es wirklich schwer. Man will wachsen, man will immer nach vorne schauen, und wie du schon sagtest, es muss ehrlich sein. Bei diesem Album denke ich natürlich vom Standpunkt des Sängers oder des Songwriters aus darüber nach. Als ich jünger war, wurde ich oft davon abgehalten, etwas über mich selbst zu schreiben. Das sei selbstsüchtig, das soll man nicht tun. Also dachte ich, ich fühle mich wohler, wenn ich über uns schreibe, oder, was ich meine, wenn ich Menschen zusammenbringe. Die Auseinandersetzung mit meinen eigenen Probleme stand also immer im Hintergrund. Ich habe mich vorher nie wirklich darauf konzentriert. Auf diesem Album gibt es aber eine Menge „Ich“. Ich bin das, was mir bleibt. Ich muss es tun. Ich muss das in Ordnung bringen. Wenn man über all die Widrigkeiten nachdenkt, die einem im Leben passieren, hat man die Wahl, wie man damit umgeht. Willst du rückwärts gehen, willst du Stillstand oder willst du vorankommen? Du musst die Entscheidung treffen, was das Beste für dich ist. Willst du ein positiver Mensch sein oder willst du nur ein negativer Mensch sein? Für mich ist klar, dass ich

an mir arbeiten will. Ich will versuchen, positiver zu denken. Also habe ich mich gefragt: Wie fange ich an? Und womit? Das könnte ein Album sein, vielleicht werden es auch zwei oder drei, ich weiß es einfach nicht. Ich weiß vielleicht nicht einmal genau, was alles im Argen liegt. Wie du sagst, es ist wahrscheinlich eines der authentischsten Alben, die ich je gemacht habe, einfach weil ich in all diesen Texten etwas von mir erzähle.

Aus der Perspektive des Künstlers ist es auch nicht einfach, sich selbst in einem Song für jeden transparent zu machen, es geht so viel in jedem von uns vor, und das für jeden sichtbar zu machen, ist auch ein Prozess, den man lernen muss.

Ja, es kann einschüchternd sein. Alles an unserem Job ist immer einer Beurteilung unterworfen. Man bringt ein Album heraus und wird bewertet vom ersten Lick an. Die ersten Interviews, die ersten Kritiken über das Album. Jemand hat eine Meinung dazu, wovon die Songs handeln. Man hat Jahre damit verbracht, diese Songs auszuarbeiten und zu perfektionieren. Und manchmal kann das negative Feedback richtig destruktiv sein. Ich glaube, je weiter man in seiner Karriere voranschreitet, zumindest bei mir ist das so, merkt man, dass man keine Kunst für alle machen kann. Man wird nie etwas schaffen, das wirklich jeder liebt. Man will natürlich, dass es der Mehrheit der Leute gefällt. Aber noch einmal, ich denke, zuallererst muss man es selbst lieben. In ein paar Jahren wird sich niemand mehr daran erinnern, ob die Leute dein Album mochten oder nicht. Man kann es nicht kontrollieren, das klingt vielleicht offensichtlich, aber wenn man jünger ist und am Anfang seiner Karriere steht, versucht man es noch. Ich habe sicherlich alles, was ich konnte, gemikromanaget, und wenn es dann nicht so funktioniert, wie man will, ist man enttäuscht. Aber die Realität ist, dass man mit der Kunst, die man vorlegt, zufrieden sein muss, damit man im schlimmsten Fall zumindest weiß, dass es einem geholfen hat, einen Punkt zu erreichen, an dem man abseits der Bühne besser sein kann, so dass man auf der Bühne besser werden kann.

Dennis Müller



Foto: Vincent Guglielmo

SO IST DAS NUN MAL. Nach zehn Jahren ohne neues Album und mit nur wenigen Shows sind sie mal eben zum TikTok-Phänomen geworden und trotzdem nicht aus der Ruhe zu bringen. Auf den ersten Blick scheint es SUPERHEAVEN-Sänger und -Gitarist Taylor Madison fast ein wenig zu übertreiben, wenn er betont, wie unbeeindruckt ihn der Erfolg seiner Band lässt. Er hat auch kein Problem, als tourender Musiker zu unterstreichen, wie sehr ihm das Touren eigentlich missfällt. Aber wie bei der Band aus Pennsylvania selbst ist auch im Interview nichts gekünstelt. Es liefert keine Clickbait-Headlines für Social Media, ist aber ein klarer Gewinn für die Fans.

Ein Jahrzehnt ohne neue Veröffentlichung, dennoch habt ihr gerade in den letzten Jahren viele neue Hörer hinzugewonnen. Wie hast du dieses Wachstum wahrgenommen?

Es ist einfach cool. Wir werden oft gefragt, wie wir das empfinden, auch was das ganze TikTok-Zeug angeht. Es ist eine gute Sache, aber es ist nicht so, dass wir davon abhängig wären. Wir sind keine Internet-Band. Es ist nicht das, was uns ausmacht, aber insgesamt ist es natürlich positiv. Wir fühlen uns gut damit.

Hattet ihr das Gefühl, euch aufgrund steigender Streaming-Zahlen in irgendeiner Weise anpassen zu müssen? Also zum Beispiel mehr Präsenz auf Social Media zu zeigen?

Nein, nicht wirklich. Wir versuchen, es ziemlich einfach zu halten. Wir sind alle Männer in den Dreißigern, also wollen wir uns da nicht verbiegen. Auch wenn wir durch das, was passiert, ein jüngeres Publikum erreichen, haben wir keine neue Zielgruppe für uns definiert. Wir machen einfach, was sich für uns natürlich anfühlt, und gehen damit weiter. Ohnehin sind wir auch nicht die Typen, die ständig online sind.

Was hat sich durch die jüngeren Hörer verändert?

Man sieht definitiv mehr junge Leute bei den Shows und das gefällt mir, weil Musik jüngeren Menschen in der Regel am meisten bedeutet. Auf der anderen Seite ist das Internet heute ein anderer Ort als zu unserem letzten Album. Es ist ein viel kritischerer Ort geworden. Aber so ist das nun mal.

In den Infos zum neuen Album „Superheaven“ finden sich viele Streamingzahlen. Daran wird Erfolg heute oft gemessen. Beschäftigst du dich sehr damit?

Buchstäblich nie. Andere in der Band achten auf so was, aber ich kümmerge mich nicht darum. Natürlich bringt Streaming mir Geld und mein Leben wird dadurch ein wenig leichter, aber ich schenke dem Thema nicht viel Aufmerksamkeit.

In den letzten zehn Jahren habt ihr euch auch live rar gemacht, hat sich dadurch die Atmosphäre bei den Auftritten verändert?

Die waren dadurch wahrscheinlich besser. Wir haben früher sehr viel getourt und die Shows waren nicht immer die besten. Dadurch dass das Ganze exklusiver geworden ist, hat es eher Event-Charakter als etwas, das man sich demnächst einfach wieder anschauen kann.

WIR SPIELEN EIN PAAR SHOWS UND MACHEN EINE PLATTE, UND WENN DIE LEUTE SIE MÖGEN – COOL. UND WENN NICHT, DANN TOUREN WIR EBEN NICHT MEHR.

Warum habt ihr euch 2015 nach „Ours Is Chrome“ zurückgezogen?

Wir waren einfach müde. Wir haben hart gearbeitet, aber es fühlte sich an, als würden wir auf der Stelle treten. Ich selbst mag das Touren nicht besonders. Ich bin auch jetzt gerade unterwegs, aber ich liebe es nicht. Irgendwann haben wir uns einfach gesagt: Lasst uns damit aufhören. Es gab keinen bestimmten Grund, sondern einfach das Gefühl, dass es nicht mehr passt.

Und was war dann der Anlass zurückzukommen?

Es ist jetzt um einiges einfacher, angesichts der Tatsache, dass wir in der Zwischenzeit ein bisschen mehr Anerkennung bekommen haben – finanziell, logistisch. Außerdem können wir besser mit unseren eigenen Erwartungen umgehen und wissen genauer, was wir wollen. Die persönlichen Beziehungen zwischen uns vier haben sich ebenso verbessert, wir sind alle viel reifer geworden. Heute versuchen wir, unsere Erwartungen eher niedrig zu halten: Wir spielen ein paar Shows und machen eine Platte, und wenn die Leute sie mögen – cool. Und wenn nicht, dann touren wir eben nicht mehr.

Du hast gesagt, dass du Touren nicht so sehr magst. Was ist es dann, was dir am Musikerdasein gefällt?

Das Schreiben und Aufnehmen von Musik. Das ist so der Teil, der es für mich ausmacht. Ich bin kein leidenschaftlicher Reisender und vermeide Unannehmlichkeiten um jeden Preis. Und Touren – vor allem international – können eine Menge Unannehmlichkeiten mit sich bringen, einfach weil du außerhalb deiner Komfortzone bist. Selbst innerhalb des eigenen Landes zu touren, kann schwierig sein. Man ist einfach so weit weg von allem und hat keine richtige Basis. Mit all dem komme ich nicht besonders gut klar. Für mich ist Touren einfach etwas, das ich tun muss. Versteh mich nicht falsch, ich habe dabei schon Spaß, aber es ist eben nicht mein Lieblingspart.

Wie ist „Superheaven“ entstanden?

Unser Bassist Joe nimmt ständig kleine Demos auf. Er singt nicht, es sind alles nur instrumentale Tracks mit Gitarre, Bass und Schlagzeug – manchmal ist ein kleiner Synthesizer dabei. Er hatte endlos viele Ideen, aus denen wir auswählen und aufbauen konnten. Und dann hatte der Rest der Band auch noch ein eigene Songideen. Also haben wir einfach angefangen, hier und da an diesen Stücken zu arbeiten. Auch bei den Proben hatten wir das konkrete Ziel, ein paar Songs zu schreiben. Es lief einfach gut. Schwierig war allerdings, dass Joe Kinder hat und wir alle auch noch in anderen Bands sind, die touren. Zeit zu finden war wahrscheinlich die größte Herausforderung bei der ganzen Sache.

Beim ersten Hören hatte ich den Eindruck, dass euer Sound ein bisschen härter geworden ist.

Wir wollten es so halten, dass das Ergebnis nach uns klingt, aber trotzdem etwas anders ist, damit wir uns nicht einfach wiederholen. Wir alle lieben heavy Gitarren und Bands wie FAILURE. Also war das Ziel im Grunde einfach: heavy Musik mit Melodie. Es gab keine spezielle Vorgabe, wir haben einfach gemeinsam mit den Ideen gearbeitet, die wir hatten – und das ist das Ergebnis.

Christian Biehl



WO KOMMT IHR HER? Die Band aus Indien, die Folk- und Nu Metal auf Hindi und Englisch gekonnt kombiniert, ist nach zwei Jahren unermüdlichen Tournes und Gigs auf den größten Festivals der Welt vermutlich den meisten ein Begriff. Ich treffe Raoul Kerr, den Rapper der Gruppe, vor dem Konzert in Hamburg in einer Location, in die bis zu 1.500 Menschen passen – BLOODYWOOD haben es also durchaus geschafft. Sie sind der Beweis, dass Talent, harte Arbeit, Leidenschaft und schlichte Freundlichkeit eben mehr zählen als Herkunft und eine große Szene. Eine Band, der man jeden Erfolg gönnen möchte.

Wie kommt man in Indien zum Metal?

Ich glaube, für uns alle gibt es eine Antwort: LINKIN PARK. Sie waren einfach die Größten, auch in Indien. Ich glaube, Karan [Multi-Instrumentalist, Producer und Komponist] begeisterte sich früh für härtere Musik. Unser Sänger Jayant bekam von seinem Cousin Bootleg-Tapes geschenkt. Er hörte LAMB OF GOD und MESHUGGAH. Und dann entdeckte er SLIPKNOT, das wurde seine erste große Liebe, und er dachte: Das ist es, was ich mit meinem Leben machen will. Für mich war es so, dass ich durch und durch ein Nu-Metal-Typ war, meine ersten Lieblingsbands waren LIMP BIZKIT und RAGE AGAINST THE MACHINE und SYSTEM OF A DOWN, aber ich wusste nie genug über das Genre, um es als Metal zu kategorisieren. Oh, HipHop mit Rock, das dachte ich immer, und dann bin ich in die andere Richtung gegangen und habe eher das HipHop-Genre erforscht. Als ich dann die Jungs traf und wir überlegten, ob wir zusammenarbeiten sollten, habe ich gar nicht lange drüber nachgedacht, ich wusste ja, dass Rap und Metal miteinander funktionierten. Als wir das Video für „Machi bhasad“ gedreht haben, haben wir einen Roadtrip von Neu Delhi nach Jaisalmer im Staat Rajasthan gemacht. Es war meine erste längere Reise, 750 km ungefähr, ich war 25, und ich war eben nicht so im klassischen Metal drin. Wir fuhren auf für indische Verhältnisse guten Straßen, hatten wunderschöne Landschaft um uns herum, wir sind durch all das Orange und Gelb der Erde gefahren und es lief: SLAYER. Es war wie ein Erweckungserlebnis für mich, haha. Erst durch die Band habe ich Metal so richtig kapiert, und ich bin so froh darüber. Ich bin der Meinung, Metalheads sind die besten Menschen, die man finden kann, überall auf der Welt. Ich denke, es benötigt eine hohe emotionale Intelligenz, um mit dieser Musik wirklich etwas anfangen zu können. Wenn man solch intensive Musik hört, ist man auch total im Einklang mit seinen Gefühlen. Wir haben damit tatsächlich nur gute Erfahrungen gemacht bisher.

Gibt es einen Unterschied zwischen Konzerten im Ausland und denen in Indien?

Dazu muss man sagen, dass wir überhaupt erst in Indien gespielt haben, nachdem wir schon im Ausland Erfolg hatten. Es ist nicht die übliche Geschichte, bei der man sich zu Hause einen Namen macht und es dann vielleicht in der internationalen Szene schafft, einfach weil es in Indien keinen Raum für Metal gab. In Indien zu spielen fühlt sich wie zu Hause an, vertraut und gut, aber das Seltsame ist, dass sich das Spielen im Ausland auch wie zu Hause anfühlt, wegen der Fans. Egal wo man in der Welt ist, wir haben bemerkt, dass die Stimmung und die Energie der Leute die gleiche sind. Man trifft Leute, die genauso denken und fühlen wie man selbst. Bei einem Konzert hat uns mal ein Barkeeper gesagt: „Ihr habt die besten Fans, immer wenn ihr spielt, sind hier die nettesten Leute.“ Und ich denke, das ist die Energie, die wir mit unserer Musik anziehen wollen. Wir versuchen, genug Leute zusammenzubringen, um in der Welt etwas zu bewirken. Und die Menschen, die sich mit unserer Musik identifizieren, sind vielleicht bereit, diesen Schritt zu machen: alles zu tun, was sie können, um einen positiven Einfluss auf die Welt zu haben. Das fängt bei einem selbst an, einfach damit, dass man ein netter, cooler Mensch ist. Ich würde also sagen, die Frage ist nicht, wie sich die Shows unterscheiden, sondern es geht tatsächlich darum, wie ähnlich sie einander sind.

ICH BIN DER MEINUNG, METALHEADS SIND DIE BESTEN MENSCHEN, DIE MAN FINDEN KANN, ÜBERALL AUF DER WELT.

Ihr sprecht in euren Texten viele Themen an, die gerade in der indischen Gesellschaft eine Rolle spielen, aber normalerweise totgeschwiegen werden.

Ihr habt Songs gegen Mobbing oder für Frauenrechte und setzt euch auch für Tierschutz ein. Habt ihr schon weitere Pläne für soziale Engagements?

Wir haben einen Song auf diesem Album, „Kismat“, was im Grunde genommen Schicksal bedeutet, der von Menschen handelt, die zu schnell erwachsen werden mussten und deshalb nicht ihre ganze Kindheit erleben konnten. Er soll ihnen Hoffnung geben, so dass sie als Erwachsene vielleicht dieses innere Kind am Leben erhalten können. Genauso soll er den Kindern gewidmet sein, die so etwas durchmachen und gezwungen sind, wie Erwachsene zu leben und viel zu viel Verantwortung zu übernehmen. Er soll eine Quelle der Motivation sein, das durchzustehen. Diesen Song wollen wir auf jeden Fall für etwas Tolles nutzen, ich kann aber noch nicht so viel dazu sagen, da die Pläne noch nicht final sind. Wir versuchen immer, den effektivsten Weg zu finden, um zu helfen. Es ist nichts falsch daran, einfach nur etwas Geld zu spenden oder so etwas, aber wir wollen die Leute wirklich inspirieren, so dass sie sagen: Yo, lasst uns etwas tun. Die Ausführung ist dabei super wichtig. Es ist schon eine Weile her, dass wir in der Lage waren, etwas Bedeutungsvolles bewirken zu können und es mit einem Song zu verbinden. Wenn man diese Balance richtig hinbekommt, kann es als Konzept wirklich durch die Decke gehen, indem es die Leute auf den Gedanken bringt, dass das eine großartige Sache ist, an der sie teilhaben möchten.

Es ist toll, dass ihr eure Musik so einsetzt.

Das war von Anfang an das Ziel von uns allen, deshalb habe ich mich auch dazu entschieden, der Band beizutreten. Das wollten wir schon immer: Musik machen, dabei Spaß haben, aber auch etwas Sinnvolles damit verbinden. Etwas bewirken, nicht als Nebenprodukt, nicht zufällig – sondern mit ganzer Absicht. Wir wollen unsere Songs wie Raketen gegen all den Scheiß einsetzen, der heute in der Welt falsch läuft, und sie explodieren und etwas Neues daraus entstehen lassen.

Christina Kiermayer

SUPERHEAVEN



Alternative Melodien treffen auf krachende Riffs!
Eine wunderschöne Reminiszenz an die goldene Ära des Grunge.
Ab 18.04.2025
als Vinyl, CD und Stream



BLUE GRAPE MUSIC

COHEED AND CAMBRIA



„AXIS ACT III THE FATHER OF MAKE BELIEVE“



ÜBERALL ERHÄLTlich AB
14.03.2025

CD* LP * BOXSET * STREAM *
DOWNLOAD

Virgin
RECORDS

ma

merchattack
WWW.MERCHATTACK.DE

WIR DRUCKEN EURE MOTIVE IM SIEBDRUCKVERFAHREN
ZU GÜNSTIGEN PREISEN!

ALLERHAND
AUS
EINER
HAND

Beispiele



TEXTILSIEBDRUCK - DIGITALER-DIREKTDRUCK (DTG) - 1INCH BUTTONS - AUFKLEBER - GEWEBTE UND GESTICKTE AUFNÄHER
BESTICKUNG VON TEXTILIEN, CAPS UND BEANIES - PVC-BANNER - MULTIFUNKTIONSTÜCHER



BENTHIC SANGUINE
LTD. LP | DIGITAL - OUT NOW
Rauer emotional geprägter Hardcore Punk für
Fans von THRICE, ALEXISONFIRE oder SAOSIN



LAST LEAF DOWN *WEIGHT OF SILENCE*
CD DIGIPAK | DIGITAL - 11.04.25
Die Schweizer melden sich mit ihrem "Shoegaze from the Woods"
in einem weiterentwickelten Soundgewand zurück.



HERTA *CROSSING THE ILLUSION*
CD DIGIPAK | GATEFOLD LP | DIGITAL - 02.05.25
Dieses progressive Groove-Monster wird alle Fans von GOJIRA,
LAMB OF GOD oder MASTODON begeistern!

Einfach QR Code scannen und alles
von Liferforce Records an einem Platz finden:



Oder besucht uns auf
LIFORCERECORDS.COM

member **LIFORCE RECORDS**



Foto: Tom Armstrong

BLEED FROM WITHIN

WORKAHOLICS. Weiter, immer weiter! Das ist seit jeher das Motto des schottischen Fünfers. Nun erscheint mit „Zenith“ in Kürze ihr siebtes Studioalbum. Welche besonderen Herausforderungen die Band in den vergangenen Jahren bewältigen musste und worauf er und seine Kollegen sich in diesem Jahr am meisten freuen, erklärt uns Drummer Ali Richardson.

Ein neues Album steht in den Startlöchern. Kannst du zunächst den Entstehungsprozess der Scheibe zeitlich umreißen?

Für uns gibt es eigentlich nie einen richtigen Startpunkt. Wir schreiben ständig Musik und arbeiten an Ideen. Irgendwann stehen dann drei, vier Songs. Das ist der Punkt, wo uns bewusst wird, dass eine neue Platte Formen annimmt. Der Entstehungsprozess war dieses Mal definitiv länger als sonst, das dürfte sich etwa über drei Jahre hinweg erstreckt haben. Wir waren im Jahr 2023 auf Tour und hatten gleichzeitig schon einiges an Material zusammen. Das darauffolgende Jahr war dann für viele von uns in privater Hinsicht sehr herausfordernd, weswegen es seine Zeit gedauert hat, um alles fertigzustellen. Ich glaube, die ersten Drum-Aufnahmen hatte ich im September oder Oktober 2023 gemacht. Das gibt dir eine Vorstellung davon, wie lange alles gedauert hat. Nun ist die Scheibe fertig. Für uns als Musiker gibt es wahrscheinlich keinen Zeitpunkt, zu dem man hundertprozentig zufrieden ist. Wir hätten sicherlich locker noch weiter an dem Album arbeiten können, aber irgendwann musst du einfach akzeptieren, dass es verdammt noch mal fertig ist, haha.

Was war die größte Herausforderung, der ihr euch stellen musstet?

Je älter man wird, desto schwieriger wird es in der Regel. Ich lebe im Süden, die anderen Jungs in Glasgow. Wir haben alle Vollzeitjobs außerhalb der Band. Glücklicherweise sind das Jobs, die wir auch von unterwegs und remote erledigen können. Dennoch ist es immer wieder schwierig, alles unter einen Hut zu bekommen, gerade das Touren. Weil wir mittlerweile auch andere Verpflichtungen im Leben haben. Gleichzeitig entwickelt man natürlich auch ambitioniertere Ziele. Einen Sound, den man kreieren will, neue Ideen, die man umsetzen will, Dinge, die man erreichen will. Die größte Herausforderung war vermutlich, dass wir uns selbst herausfordern mussten, etwas zu ändern und zu versuchen, etwas zu erschaffen, das sich für uns alle schließlich richtig anfühlt.

Hat das geklappt?

Ja, wir sind sehr glücklich mit dem Ergebnis. Ich meine, kein Musiker auf der Welt wird dir sagen, dass sein neues Album scheiße ist, haha. Aber ernsthaft, wir haben mit dieser Platte ein neues Level erreicht. Und ich denke, es ist auch anders als das, was die Menschen in den vergangenen sechs, sieben Jahren von uns gewohnt waren. Der schönste Moment ist immer der, wenn du irgendwann das fertige Produkt in den Händen hältst. Ich war gerade mit meiner anderen Band SYLOSIS in den USA, als ich die final gemischten und gemasterten Tracks zugeschickt bekommen habe. Ich habe mir dann einen richtig guten Whisky eingegossen, mich hingesetzt, Kopfhörer auf, und mir das komplette Album angehört. Das war großartig.

**KEIN MUSIKER AUF DER WELT
WIRD DIR SAGEN, DASS SEIN
NEUES ALBUM SCHEISSE IST,
HAHA!**

Du hast eure private Situation angesprochen. Dennoch habt ihr bereits um die 50 Shows geplant, werdet in Nordamerika unterwegs sein, im Sommer auf Festivals spielen und anschließend in Europa touren. Das dürfte stressig werden ...

In der heutigen Zeit musst du auf Tour gehen, wenn du Geld verdienen willst. Das ist mittlerweile die Haupteinkommensquelle für Bands unserer Größe. Wir haben alle schon vor einiger Zeit gemerkt, dass wir nicht genug Geld machen, damit sich jeder von uns ein Haus kaufen kann. Also haben wir vor vielen Jahren die Entscheidung getroffen, dass wir weiterhin Vollzeitjobs brauchen. Wenn du uns in einem Backstage-Raum siehst, hockt jeder von uns mit seinem Laptop da und arbeitet. Na-

türlich wirft auch die Band mittlerweile etwas ab. Das meiste wird allerdings direkt wieder reinvestiert. Ja, Touren ist wirklich stressig. Es ist auch einfach körperlich anstrengend, aber genauso mental. Weil du lange Zeit von deiner Familie getrennt bist. Du verpasst Hochzeiten, Geburtstage und viele andere wichtige Termine. Aber du kannst jeden Einzelnen in der Band fragen, und er wird dir sagen: Alles, was wir tun, tun wir dafür, damit wir live spielen können. Wir schreiben ein Album, gehen zwei oder drei Jahre auf Tour. Dann schreiben wir das nächste Album. Das ist das Leben, das wir gewählt haben. Und wir haben nicht vor aufzuhören.

Worauf freust du dich in diesem Jahr am meisten?

Wir gehen mit BULLET FOR MY VALENTINE und TRIVIUM in Nordamerika auf Tour, um mit ihnen die 20-jährigen Jubiläen von „The Poison“ und „Ascendancy“ zu feiern. Mit beiden Bands waren wir schon unterwegs. AUGUST BURNS RED sind auch dabei und ebenfalls sehr gute Freunde von uns. Das wird absolut großartig. Im Sommer spielen wir beim Download Festival in Donington auf der Mainstage. Das ist für uns als britische Band natürlich ein Riesending. Wir haben dort zum ersten Mal 2009 gespielt, auf einer kleinen Bühne. Diesmal sind am selben Tag unter anderem ORBIT CULTURE, POWER TRIP, MESHUGGAH, SPIRITBOX und KORN am Start. Später gibt's dann unsere Headlinertour in Europa. In einigen Venues, von denen wir uns schon immer erträumt haben, sie mal zu headlinen. Das Backstage in München beispielsweise. Wir haben dort als Support-Act sicher schon zehnmal gespielt und wir lieben diese Location. Jetzt dürfen wir dort der Main Act sein. Das ist wirklich etwas Besonderes. Wir sind auch im Docks in Hamburg, ebenfalls ein überragendes Venue. Ebenso wie der Barrowland Ballroom in Glasgow. Ein legendärer Live-Club, wo wir schon immer mal auftreten wollten. Dort werden wir im Oktober zwei Shows spielen, beide sind jetzt schon ausverkauft. Es gibt also eine ganze Menge Sachen, auf die wir uns riesig freuen.

Anton Kostudis



LEBENSWICHTIG. Die Texaner präsentieren sich auf ihrem achten Album „Shapeshifter“ gewohnt hymnenhaft und mitreißend. MEMPHIS MAY FIRE verstehen es clever, die Breite ihres Sounds bestmöglich in Szene zu setzen und so unterschiedliche Geschmäcker anzusprechen. Der Single-Fokus ist ein weiterer Grund, weshalb das Quartett erneut groß auftrumpft.

Das ist ein heikles Thema“, erwidert Frontmann Matty Mullins auf die Frage, ob für seine Gruppe einzelne Tracks oder Longplayer mehr Bedeutung haben. „Ich persönlich liebe Alben, glaube aber, dass dieses Format eigentlich tot ist. Natürlich haben wir etliche Fans, die es immer noch schätzen, ein physisches Album in der Hand zu halten und es von vorne bis hinten durchzuhören. Doch Musik wird heutzutage hauptsächlich mittels Wiedergabelisten und Streaming konsumiert. Deshalb ist es für uns sinnvoller, viele Singles zu veröffentlichen und dadurch sicherzustellen, dass so viele Menschen wie möglich jeden Song unserer Alben hören. Wenn zum Zeitpunkt, an dem ein Album dann tatsächlich herauskommt, nur noch zwei Songs dabei sind, die für die Leute neu sind, ist das für mich okay. Es gibt genug Hörer, die sich die Zeit nehmen, zurückzugehen und alle Singles als Teil eines zusammenhängenden Albums neu für sich zu entdecken. Gleichzeitig können diese Songs insgesamt aber bereits eine Million Streams oder mehr haben, und das ist vorteilhaft für uns. Denn wenn wir auf Tour gehen und unsere neuen Songs spielen, können die Leute sie auch direkt mitsingen, da sie sie schon kennen. Ich bin der festen Überzeugung, dass in der heutigen Musikwelt die Veröffentlichung von Singles weitaus wertvoller ist als die von Alben.“

Wer will MEMPHIS MAY FIRE widersprechen, die seit 2006 ein untrügliches Gespür dafür an den Tag legen, ihren Namen im Gespräch zu halten. Die geäußerte Erkenntnis hat natürlich Auswirkungen auf das Songwriting der Texaner: „Absolut, und das Tolle daran ist, dass es uns dazu antreibt, immer unser Bestes zu geben“, bestätigt der Frontmann. „Als Band kann man sich hinsetzen und sagen: Okay, wir haben unsere drei-vier Album-Singles, und jetzt schreiben wir einfach weiter. Daraus resultiert aber wenig Druck, weil man akzeptiert, dass einige der Songs durchrutschen werden. Wir hingegen setzen uns hin und schreiben einen Track nach dem anderen, weil wir wissen, dass fast alle Songs als Single veröffentlicht werden. Die Arbeit an einem Song ist erst dann abgeschlossen, wenn wir davon überzeugt sind, dass er das Potenzial hat, eine gewisse Lebensdauer als Single zu

haben. Dieses Vorgehen macht uns besser und motiviert uns dazu, das absolut Beste aus uns rauszuholen.“ Repräsentative Stücke für das derzeitige Leistungsvermögen des Quartetts kann der Sänger mühelos benennen: „Der Song, der die Geschichte am besten erzählt und das gesamte Spektrum dessen absteckt, wozu wir fähig sind, ist ‚Chaotic‘“, so Matty. „Deshalb haben wir diesen Titel auch zuerst veröffentlicht. Er gibt den besten Vorgeschmack auf das gesamte Album. Dazu kommen Tracks wie ‚Shapeshifter‘, in denen ich von Anfang bis Ende schreie. Es ist der härteste Song, den wir je herausgebracht haben. Und dann haben wir auch Lieder wie ‚The other side‘, bei denen ich hauptsächlich singe. Wir mischen sie gerne und veröffentlichten Songs, die nicht allein das repräsentieren, was die Leute denken, wie MEMPHIS MAY FIRE sind. Doch wenn man uns zum ersten Mal hört und einen Eindruck davon bekommen möchte, was uns als Band auszeichnet, sollte man sich ‚Chaotic‘ anhören.“

WENN ZUM ZEITPUNKT, AN DEM EIN ALBUM DANN TATSÄCHLICH HERAUSKOMMT, NUR NOCH ZWEI SONGS DABEI SIND, DIE FÜR DIE LEUTE NEU SIND, IST DAS FÜR MICH OKAY.

Seit geraumer Zeit ist klar, dass die Gruppe aus Texas ihrer angestammten Szene zwar entwachsen ist, aber weiterhin mit ihr assoziiert werden kann: „Der Chef unseres Plattenlabels Rise hat mir vor ein paar Monaten eine Nachricht geschickt, die wirklich cool war“, greift der Frontmann den Gedanken auf. „Er fragte, ob mir bewusst sei, dass MEMPHIS MAY FIRE zu einer echten Rockband geworden seien und nicht länger nur ein Metalcore-Act sind. Angesichts der Position in Charts und der Streamingzahlen hat er abgeleitet, dass wir in der Rock-Com-

munity inzwischen eine echte Präsenz besitzen. Das ist wirklich cool. Dabei treffen unser letztes Album und nun auch ‚Shapeshifter‘ gleichzeitig immer noch den Geschmack der Metalcore-Fans, die eigentlich keine Rockmusik hören. Doch wir haben auch Songs, die ein traditionelles Rock-Publikum ansprechen.“ Für Matty liegen die Gründe dafür auf der Hand: „Beide Seiten gehören gleichermaßen zu MEMPHIS MAY FIRE“, ist der Sänger überzeugt. „Wir haben viel Spaß daran, Rock-Songs zu schreiben. Genauso viel Spaß haben wir daran, Metalcore-Songs zu schreiben. Es wäre eine Schande, wenn wir nur das eine oder das andere tun würden. Warum nicht beides machen und das gesamte Spektrum dessen auskosten, wozu wir als Band fähig sind, und dadurch Musik zu veröffentlichen, die eine möglichst große Zahl von Menschen anspricht?“

Der Frontmann führt einen weiteren Grund dafür an, warum dieses Vorgehen angebracht ist: „Die Aufmerksamkeitsspanne der Menschen wird heute immer kürzer. Insofern kommt es darauf an, ständig neue Musik herauszubringen. Ich würde sogar sagen, es ist lebenswichtig. Für viele Künstler mag das stressig sein, weil man nicht das Gefühl haben will, nicht mithalten zu können. Doch wir schreiben sowieso ständig neue Songs. Wenn wir im Abstand von zwei oder drei Jahren neue Alben veröffentlichen, bemerkt ja niemand das Wachstum und was dazwischen passiert. Die neue Arbeitsweise ermöglicht es, dass unsere Fans mit uns wachsen und die Veränderungen konsequenter miterleben können.“ Dem Single-Fokus zum Trotz setzen MEMPHIS MAY FIRE die Zusammenarbeit mit ihrem Label fort und bringen ihr Material nicht DIY heraus: „Wie jede andere Band auch haben wir darüber gesprochen“, gibt Matty zu. „Aktuell gibt es aber eine tiefe Verbundenheit mit unserem Label. Auch neben Bands, bei denen der Hype viel größer ist als bei uns, fühlen wir uns wie ein großer Fisch im Teich. Rise behandelt uns mit Priorität. Es geht also nicht nur darum, was wir alleine tun könnten, sondern auch darum, was wir mit ihnen als Team bereits erreicht haben und künftig noch erreichen wollen.“

Arne Kupetz



WAS KOMMT NACH AMERIKA? DEAD PIONEERS haben da eine ziemlich klare Meinung – und die kommt auf „PoSt American“ ungefiltert auf den Tisch. Statt leerer Parolen gibt's rohe Wahrheiten, statt Phrasen persönliche Perspektiven. Frontmann Gregg Deal spricht im Interview über Kapitalismus, Kolonialismus und strukturelle Ungleichheiten – und darüber, wie indigene Geschichte und Identität oft missverstanden oder romantisiert werden.

Hey Gregg, auf „PoSt American“ treffen spoken Words und Punk-Energie auf eine unüberhörbare Message. Wie schafft ihr es, diese kraftvoll zu transportieren, ohne belehrend zu wirken?

Ich versuche nur, die Wahrheit laut auszusprechen. Ob das belehrend wirkt, liegt nicht in meiner Hand. Mir geht es einfach darum, die Dinge auf eine Weise auszudrücken, die Sinn ergibt und idealerweise auch ästhetisch ansprechend ist.

Euer Album greift Themen wie Kapitalismus, Kolonialismus und Rassismus auf. Warum ist es euch wichtig, diese Aspekte in eurer Musik zu verarbeiten?

Ich denke, dass das Prinzip weißer Vorherrschaft systematisch in fast allem verwoben ist, was in der westlichen Kultur geschieht. Kolonialismus und Kapitalismus wurzeln in ihr und unsere Demokratie basiert auf reichen weißen Landbesitzern, die schwarze Sklaven besaßen. Diese Strukturen sind bis heute tief verankert, oft unsichtbar. Die Trump-Regierung hat gezeigt, wie schnell solche Mechanismen wieder ans Licht kommen – weil sie nie verschwunden sind. Deshalb müssen wir darüber sprechen, ob es einem gefällt oder nicht. Der Kapitalismus ist eng mit diesen Strukturen verbunden. Der Rest der Welt verfolgt mit Bestürzung, dass wir keine flächendeckende Krankenversicherung haben und der allgemeine Lebensstandard in einem der reichsten Länder der Welt nicht so hoch ist, wie er sein sollte. Die wirtschaftlichen Härten treffen besonders Indigene und People of Color. Der Kapitalismus diktiert den Klassenkampf und bestimmt, wer was bekommt. All diese Themen sind miteinander verknüpft – und wir müssen darüber sprechen, weil sie uns alle betreffen.

Der Titel „PoSt American“ suggeriert eine Ära nach Amerika. Ist das für dich eine denkbare Zukunft oder eher eine düstere Vorstellung?

Wir leben bereits in einer Dystopie. Die Bürgerrechts- und die LGBTQ-Bewegung haben gezeigt, dass wir weiter sein könnten. Doch die Kluft zwischen Arm und Reich wächst und bei den Großkonzernen konzentriert sich die Macht. Mein Volk hat nie vom amerikanischen Traum profitiert und die Hoffnung, die Amerika verkörpert, fühlt sich für mich nicht real an. Trotzdem gab es eine Vision, wie dieses Land seinen Bürgern dienen sollte – doch das passiert heute definitiv nicht.

MEIN VOLK HAT NIE VOM AMERIKANISCHEN TRAUM PROFITIERT UND DIE HOFFUNG, DIE AMERIKA VERKÖRPERT, FÜHLT SICH FÜR MICH NICHT REAL AN.

Angesichts der aktuellen politischen Lage in den USA und auch in Deutschland scheint vieles im Argen zu liegen. Ihr habt euer Album in recht kurzer Zeit geschrieben – war das eine bewusste Entscheidung, um die Dringlichkeit der Themen einzufangen?

Als ich das Album letztes Jahr schrieb, ergab es politisch und sozial Sinn. Jetzt ist es noch relevanter – ohne dass wir es beabsichtigt hätten. Wir wollten einfach etwas erschaffen, das in die Zeit passt, und plötzlich wurde es

noch mehr. Irgendwie ist alles noch schlimmer als vor einem Jahr.

Was sollen die Zuhörer aus „PoSt American“ mitnehmen – eine Botschaft, eine Emotion oder einfach die Energie, weiterzumachen?

Alles drei. Ein Teil unserer Bemühungen besteht darin, die Erfahrungen der indigenen Bevölkerung in den USA in Worte zu fassen und Licht auf bestimmte Themen zu werfen. Das Stereotyp vom indigenen Leben als „Cowboys und Indianer“ existiert weltweit, auch in Deutschland. Viele orientieren sich an romantisierten Erzählungen, manche kleiden sich sogar wie nordamerikanische Ureinwohner, leben in Tipis und tragen Wildleder – Dinge, die schlicht unangemessen sind. Hoffentlich können wir aufklären, warum das problematisch ist und unsere Kultur nicht konsumiert, sondern respektiert und unterstützt werden sollte. Politisch und sozial geht es um Energie, aber auch um etwas, das in Echtzeit geschieht. Vielleicht können wir etwas sagen, das Menschen bewegt oder ihnen das Gefühl gibt, gehört zu werden. Unsere Erfahrungen sind oft schwierig, manchmal fühlt es sich an, als wären wir allein. Doch wenn ein Musikstück genau das ausdrückt, was jemand empfindet, kann es helfen, sich weniger einsam zu fühlen. Die gesamte Platte ist persönlich motiviert, aber ich glaube, viele Menschen teilen diese Erfahrungen – politisch, sozial und kulturell. Es ist meine Geschichte, aber vielleicht auch eine gemeinsame. Ich möchte niemandem eine Predigt halten, sondern einfach aussprechen, woran ich glaube. Ich sage laut, was ich als wahr empfinde – und lasse es in einem gemeinsamen, menschlichen Raum existieren. Denn jeder kämpft auf seine eigene Weise.

Mia Lada-Klein



AUFEINANDER AUFPASSEN. Drei Jahre hat die Band aus Kanada uns warten lassen, jetzt ist sie endlich mit ihrem neuen Album „Who Will Look After The Dogs?“ zurück. Im Interview erklärt Gitarrist Steve Sladkowski, welche existentielle Frage hinter dem Albumtitel steckt und warum in der Traurigkeit der Songtexte auch Hoffnung zu finden ist.

Als ihr euer neues Album angekündigt habt, habt ihr auch die erste Single „Hallways“ veröffentlicht. Auf Instagram habt ihr gesagt, dass das auch der erste Track war, den ihr für das neue Album geschrieben habt, und es ist ein ziemlich trauriger Song. Und als erste Single gibt er die Erwartung für den Rest des Albums vor, würde ich sagen.

Ich denke, das kommt auch daher, dass Stefan offensichtlich eine Menge durchgemacht hat. Wir alle haben viel durchgemacht, aber Stefan als der Haupttexter hat in seinem Leben viele Veränderungen zu bewältigen. Das Album selbst beschäftigt sich mit vielen verschiedenen Dingen, einschließlich Trennungen und Beziehungen zu sich selbst, zu Freunden, zur Familie und zu romantischen Partnern. Wir hatten das Gefühl, dass der Titel des Albums, der auch im Text von „Hallways“ vorkommt, etwas ist, auf das wir immer wieder zurückkommen sollten, weil wir dachten, dass es irgendwie lustig ist, denn offensichtlich heißt die Band PUP, aber wir hatten nie etwas Lustiges mit dem Hund als Crossover gemacht, Pup, Dog, was auch immer. Aber es fühlte sich auch an wie eine akkurate Darstellung einiger der größeren Themen des Albums, denke ich. Außerdem ist es der erste Song, und wir hatten den Eindruck, er könne bereits einige der Dinge andeuten, die auf der Platte dann umfassender erforscht werden. Und „Hallways“ ist sehr melancholisch, weißt du, ein trauriger Song, aber ich denke auch in gewisser Weise aufmunternd, und er versucht auch, nicht zu traurig oder zu düster oder zu sehr ein Knaller zu sein. Ich denke, ein Gleichgewicht zu finden, ist immer etwas, das wir mit der Musik und mit unserem Sinn für Humor und mit dem, was wir sind, zu erreichen versuchen.

Du hast jetzt schon erwähnt, dass der Albumtitel auch in dem Songtext enthalten ist. Und ich denke, ohne den Kontext des Songs, sagt der Titel dem

Hörer nicht wirklich viel darüber, worum es hier inhaltlich gehen könnte. So klingt er irgendwie zufällig. Was waren denn so die Themen, die euch beim Schreiben des Albums inspiriert haben?

„Who Will Look After The Dogs?“ hat ein apokalyptisches Element, wenn man es sehr wörtlich nimmt. Wir Menschen ignorieren weiterhin die Realität um uns herum und das, was die Erde uns zu sagen versucht: Wir kümmern uns um Tiere, wir kümmern uns um so viele Teile unseres Lebens, aber in einem größeren Rahmen tun wir das nicht. Es gibt ein freches, witziges Element, dass Hunde fast wie ein Slangausdruck sind, wie deine Freunde, die sich um dich kümmern. Und das erschien uns als eine akkurate Reflexion des übergreifenden Themas, bei dem es darum geht, sich selbst zu hinterfragen und die Beziehungen zu betrachten, die wir untereinander und zu unseren Lieben, unseren Partnern, unseren Freunden, unseren Familien und der Welt um uns herum haben.

WIR VERSUCHEN IMMER, EINEN WEG ZU FINDEN, UM ALLES INS RECHTE LICHT ZU RÜCKEN.

Die Songs klingen oft musikalisch ziemlich leicht, aber wenn man genauer hinhört, zum Beispiel bei den Texten, gibt es viel Traurigkeit auf dem Album, aber auch in gewisser Weise Hoffnung. Es ist fast wie eine Achterbahn der Gefühle. Denkst du, dass dies euer bisher persönlichstes Album ist?

Was Stefans Texte betrifft, sicherlich, ja. Und ich denke, was die Musik und die Herangehensweise angeht, haben wir immer versucht, möglichst ein Gleichgewicht zu fin-

den, die Fähigkeit, die dunklen Momente nicht so dunkel zu machen und die hellen Momente nicht so hell zu. Ein Teil des Reizes einer Achterbahn ist, dass man nie genau weiß, was der Höhepunkt und was der große Fall ist. Wir versuchen immer, einen Weg zu finden, um alles ins rechte Licht zu rücken, sei es die Dunkelheit der Texte, manchmal mit einer sonnigeren, eingängigeren Melodie, oder mit lustigeren Texten oder Ideen zu einem viel ernsteren und schweren, intensiven Sound. Und für uns war das immer eine interessante Vorgehensweise, denn wir nehmen die Songs natürlich sehr ernst, und wir sind eine Band, und das schon seit langer Zeit. Es ist ja nicht so, dass wir das als Scherz machen. Aber als Menschen, als vier Individuen, die zusammen Musik machen, wollen wir sicherstellen, dass wir nicht zu ernst sind, weißt du. Ich denke, jeder weiß, dass viele der Probleme in der Welt durch weiße Männer verursacht werden, die sich selbst zu ernst nehmen. Das ist etwas, das wir immer im Hinterkopf behalten wollen.

Dann habe ich nur noch eine letzte Frage: Wer kümmert sich denn nun um die Hunde? Konntet ihr eine Antwort darauf finden?

Oh, meine Güte! Ich habe keine Ahnung. Wir müssen auf uns gegenseitig aufpassen. Es ist ganz klar, es gibt da diese verrückten Tech-Freaks und Politiker, die propagieren, man bräuchte sich nicht um andere Menschen zu kümmern, müsste andere Menschen nicht als Menschen anerkennen. Die Einzigen, die sich um uns kümmern werden, sind also wir selbst. Das ist alles, was uns in Zeiten bleibt, in denen wir das Gefühl haben, dass wir in Richtung politischer Ideologien abdriften, die abscheulich sind und die Menschenwürde mit Füßen treten. Wir müssen uns also alle um die Hunde kümmern, du und ich, und auch um diejenigen, die sich für Kunst und Kultur und andere Menschen einsetzen.

Isabel Ferreira de Castro



Foto: Chadwick Christopher

IDLE HEIRS

30 JAHRE IN DER SZENE. Sean Ingram ist kein unbeschriebenes Blatt, die Ü40-Generation kennt ihn noch als Sänger COALESCÉ, auch bei THE DILLINGER ESCAPE PLAN ist er mal kurz am Mikro eingesprungen. Irgendwann wurde es allerdings still um ihn. Nun hat er zusammen mit dem Produzenten Josh Barber ein neues Projekt am Start.

Sean, dies ist das erste Mal seit über einem Jahrzehnt, dass du an einem kompletten Album gearbeitet hast. Was hast du in der Zwischenzeit getrieben?

Ich war unglaublich aktiv in der Musikindustrie, allerdings nicht für meine eigene Band, sondern für andere, vor allem im Bereich Merchandising. Ich habe hier in Kansas City eine Firma namens Merchtable gegründet, und wir waren für alles verantwortlich, von Hydrahead, von Anfang an bis zur absoluten Mega-Band BOY GENIUS und allen dazwischen. Ich war damit beschäftigt, Nergal dabei zu helfen, BEHEMOTH aus Polen auch in den Staaten an den Start zu bringen, noch bevor er fließend Englisch sprach. Ich hatte das Glück, mit großartigen Künstlern zusammenzuarbeiten, aber irgendwann kam der Zeitpunkt, an dem ich mir eingestehen musste, dass ich für mich selbst kreativ sein und endlich die Geschichten erzählen musste, die ich erzählen wollte. Vor etwas mehr als einem Jahr habe ich meine Firma verkauft, vor allem aus persönlichen Gründen, und es hat nicht lange gedauert, bis sich die Gelegenheit bot, wieder Musik zu machen, nachdem ich freie Kapazitäten dafür hatte.

Du bist schon lange in der Szene, COALESCÉ wurden 1994 gegründet – wie hat deine bisherige musikalische Karriere IDLE HEIRS beeinflusst?

Nun, speziell bei IDLE HEIRS wusste ich, dass ich mich selbst auf neue Weise herausfordern wollte. Ich wollte mich ausprobieren und sehen, ob ich in der Musik die gleichen Emotionen vermitteln kann wie in den Texten. Das Singen war mir also wichtig, und auch, dass die Songs eine gewisse Länge haben, damit ich in einem Stück leben und dafür genug Raum habe. Ich war einfach begeistert davon, etwas zu machen, das nicht aus einem Guss ist. Ich glaube, das sieht man auch bei den anderen Mitgliedern von COALESCÉ, ihre neuen Projekte sind Rockbands, die etwas komplett anderes machen. Ich denke, das ist das Markenzeichen von jemandem, der das macht, um kreativ zu sein, man sieht sie überall, wie ein Vielfraß am Buffet, der alles auf der Speisekarte ausprobiert. So geht es mir auch. Bei beiden Bands ist kein Geld im Spiel, also haben wir die Freiheit, einfach zu kommen und zu gehen, wie es uns gefällt, und den Kram auf dem Papier und dann auf dem

Band auszuarbeiten und zu sehen, wohin es uns führt. Ich liebe das einfach an dieser Musikszene, in der wir leben: Wenn du dich zur Verfügung stellst und dich selbst nach außen zeigst, kannst du die Welt sehen, unglaublich talentierte Leute treffen und vielleicht auch etwas zu essen bekommen.

ZU SAGEN, DASS POLITIK NICHTS MIT MUSIK ZU TUN HAT, IST NUR EINE AUSREDE.

Die Geschichte von COALESCÉ ist voller Trennungen und Lücken, ihr habt auch viele Gastauftritte auf anderen Platten gehabt – wie kommt es, dass IDLE HEIRS die erste „richtige“ Band für dich seit so langer Zeit ist?

Ich denke, das liegt daran, dass es eine Partnerschaft zwischen mir und Josh ist und darüber hinaus mit unseren Freunden, die uns live helfen. Als wir beschlossen haben, es wirklich zu versuchen, hat Josh die Musik geschrieben, ich habe die Texte und Gesangsarrangements beigesteuert, und dann haben wir angefangen, das Ganze zusammenzustellen. Vom kreativen Standpunkt aus gesehen war es viel einfacher, zwei Köpfe mit den Ideen zu haben und sie auszuarbeiten. Wir waren während des gesamten Prozesses auf derselben Seite und so war es ein sehr organischer kreativer Vorgang. Josh ist ein versierter Techniker, und so war es wirklich neu, dass ich in der Lage war, tolle Demos zu erstellen, denn ich musste nicht viel Fantasie aufwenden, um mir vorzustellen, wie sie ausfallen würden. Dass der technische Aspekt mit dem kreativen Engagement mithalten oder es sogar übertreffen konnte, war eine neue Erfahrung, die ich nicht so leicht aufgeben kann. Diesmal gab es keine Boombox mit einem Handtuch darüber, um auf einem Maxell-Tape aufzunehmen.

Du bist schon so lange dabei, wie blickst du auf die heutige Hardcore-Szene? Betrachtst du dich als aktiven Teil davon?

Also, ich fühle mich eigentlich mit verschiedenen Facetten der Szene nicht mehr verbunden, und zwar aus mehreren Gründen. Der Hauptgrund ist, dass ich schon so lange raus bin, dass sich die meisten Leute nicht mehr an meine Aktivitäten erinnern oder sich dafür interessieren. Ich glaube auch, dass es unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was Hardcore ausmacht. Zum Beispiel die Szene um das Furnace Fest oder die Straight-Edge-Bands und ihr Umfeld – dafür bin ich einfach nicht der Typ. Wenn wir von der Welt von DEAD GUY, CONVERGE, CHATPILE oder HARVEY MILK sprechen, dann ja, da fühle ich mich zugehörig. Auch das Subterranean Dissonance Festival, wo wir mit IDLE HEIRS gespielt haben, fühlte sich wie ein Zuhause an. Ich kann es auch so erklären: Sobald in dieser Szene eine andere Philosophie als DIY vorherrscht, dann bin ich einfach nicht interessiert. Mein ältester Sohn ist 18 und liebt Hardcore, alles davon, in alle Spielarten, von denen es heute viel mehr gibt. Er nimmt mich zu einer Menge Shows mit, und ich kann mich mit vielem nicht anfreunden, weil sie auf der Bühne aussehen wie Undercover-Polizisten, die über ihre Unterstützung von Trump und seinen Ideen reden, ob sie sie nun als solche erkennen oder nicht. Es gibt einfach eine ganze Generation, die nicht mit dem Kampf gegen Nazi-Skins in der eigenen Szene aufgewachsen ist, und das merkt man. Das ist traurig. Es ist klar, dass Nazi-Skins oder irgendeine neue Form von ihnen in den nächsten vier Jahren zu den Shows zurückkehren werden, und wir alle werden es wieder auf die harte Tour lernen müssen, aber jede Umarmung des amerikanischen Konservatismus in der heutigen Szene ist nicht nur ein No-Go für mich, sondern widerspricht meiner Meinung nach allem, was Punk und Hardcore überhaupt ausmacht. Ich denke, zu sagen, dass Politik nichts mit Musik zu tun hat, ist nur eine Ausrede. Sie hat diese Musikszene schon immer durchdrungen, und jetzt, da der Faschismus in Amerika als Realität geworden ist, sollte sie unbedingt in alles einfließen, was irgendwer in welcher Form auch immer kreativ zum Ausdruck bringt. Aber faschistisches Gedankengut als Macho-Kulisse zu verwenden, um im Pit zu crowdkillen oder möglichst extrem zu wirken? Das sollten wir sofort unterbinden.

Dennis Müller



FERNOST AUS SLOWENIEN. Auf ihrem neuen Album „Animetal“ verlässt die slowenische Band ihre Heimat, um in die Welt eines Animes abzutauchen. Wir sprechen mit Frontmann Rok über diese wie jene Welt.

Euer neues Album „Animetal“ verlässt die reale Welt und betritt einen Anime. Wie kommt es, dass ihr jetzt in ein neues Universum voranschreitet?

Wir wollten die Band immer in eine Richtung bewegen, die uns von der Industrie abhebt. Wir wollten auch ein Image und einen Sound etablieren, die einzigartig und authentischer sind als das, was wir bisher hatten. Da die meisten von uns Gamer, Anime- und ganz allgemein Popkultur-Fans sind, war es nur logisch, dies auch in unsere Musik einfließen zu lassen.

Hast du einen Lieblingsanime?

„Deathnote“. Das war der erste „richtige Anime“, den ich gesehen habe. Er hat mich sofort gefesselt und

mein Interesse an dieser Art von japanischen Zeichentrickfilmen geweckt. Meiner Meinung nach hat er mit die besten Inhalte, Storytelling und Charakterentwicklungen des Genres. Er war auch eine künstlerische Inspiration für den Visualizer von „Harakiri“, einem Song von unserem Album „Yokai“.

Wenn du dich jetzt entscheiden könntest, würdest du nach Japan ziehen oder lieber in Slowenien bleiben?

Es ist ungefähr 50/50. So sehr ich Japan auch liebe und in Erwägung ziehen würde, für immer dort zu leben, habe ich das Land bisher nur sozusagen als „Flitterwochen“ erlebt. Das heißt, ich bin nie lange genug geblieben, um den Hype des Kulturschocks zu überwinden und das alltägliche Leben und auch die negativen Seiten kennen

zu lernen. Außerdem passt Slowenien auch gut zu meinem Lebensstil, so dass es ziemlich schwer zu sagen ist, ob ich zu 100% umziehen würde.

Apropos Slowenien: Das Land hat traditionell eine riesige Szene für Heavy Music jeder Couleur, obwohl es selbst sehr klein ist und wahrhaftig nicht jeder den slowenischen Underground kennt. Ist das eurer Meinung nach eher ein Vorteil oder ein Nachteil für eine Band?

Ein Nachteil. Die Szene mag aus slowenischer Sicht „riesig“ erscheinen, aber im globalen Maßstab ist sie lächerlich klein. Eine aufstrebende Band kann innerhalb des Landes nicht erfolgreich werden und muss eine Menge Risiken eingehen – vor allem finanzieller Art und in Sachen beruflicher Sicherheit –, um vielleicht eine Chance zu haben, auf dem internationalen Markt Fuß fassen zu können und eine Karriere aufzubauen. Und 99% der Bands sind realistisch gesehen nicht in der Lage, solche Risiken einzugehen.

Wenn es ein Anime-Element gäbe, das du mit in die reale Welt nehmen könntest, welches wäre das?

Wahrscheinlich Reinkarnation oder Zeitreisen. Die Handlung schildert in der Regel das schreckliche Leben eines Protagonisten, der dann durch ein übernatürliches Ereignis als eine bessere Version von sich selbst wiedergeboren wird oder in der Zeit zurückreist und sein Leben mit allem inzwischen erworbenen Wissen noch einmal beginnen kann. Ziemlich allgemein, aber ich glaube, die meisten von uns stellen es sich romantisch vor, wie wir unser Leben ändern würden, wenn wir die Ereignisse der Vergangenheit noch einmal angehen könnten.

Jenny Josefine Schulz



MIT DEN REGELN BRECHEN. Der italienische Prog-Metal-Fünfer BENTHOS entfesselt auf dem frisch erschienenen Album „From Nothing“ einen komplex ausgetüftelten Sound. Über Zombiepilze und andere Einflüsse spreche ich mit Gitarrist und Songwriter Gabriele Papagni, Schlagzeuger Alessandro und Sänger Gabriele Landillo.

Eure Lyrics vermitteln eine sehr existenzielle und allumfassende Sicht auf die Welt. Inwieweit spiegelt die Musik dieses große Thema wider?

Gabriele P.: In den Texten geht es mehr darum, Fragen zu stellen, als Antworten zu geben. Jeder hat eine andere Sicht auf den Sinn des Lebens, und wir wollten den Hörer durch unsere Musik in diese Ungewissheit eintauchen lassen und ihn einladen, aus erster Hand zu erfahren, was auf unserem Planeten passiert. Einige Stücke wie „Perpetual drone monkeys“ sind fiktive Ge-

schichten, die von der Angst vor dem Unbekannten angetrieben werden. In diesem Fall haben wir uns eine Welt vorgestellt, in der die Evolution umgekehrt ist: „From humans to monkeys“, in der es keine rationale Sprache mehr gibt und Urinstinkte die Oberhand gewinnen, getrieben von der Furcht vor einer ungewissen Zukunft. Die Musik soll vermitteln, was Worte allein nicht können.

Gabriele L.: Für mich gelingt es der Musik, die umfassende und existenzielle Vision in den Texten durch ihre

Heterogenität konkret auszudrücken. Jeder Klang wurde sorgfältig ausgearbeitet und erforscht, um eine vielfältige und reichhaltige musikalische Sprache zu finden. Eine Sprache, die sowohl die innere als auch die äußere Realität widerspiegelt und die gleichermaßen komplex und heterogen ist.

Welche anderen Medien beeinflussen eure Arbeit?

Gabriele P.: Es gab so viele Inspirationsquellen, etwa Filme, Dokus, Malerei oder Fotografie. Alles, was eine reine Ausdrucksform hat, ist eine Art Schule für uns. Es gibt immer etwas Neues, und man hört nie damit auf, von anderen zu lernen. Das Hauptthema von „As a cordyceps“ wurde zum Beispiel von der Netflix-Serie „Our Planet“ inspiriert, in der das Konzept des Zombiepilzes erklärt wird, der Ameisen befällt und ihr Verhalten manipuliert.

Alessandro: Wir lassen uns sehr oft von anderen Kunstformen inspirieren. Das kann eine bestimmte Emotion oder Stimmung sein, die in einem Buch perfekt beschrieben wird, oder eine atemberaubende Szene in einem Film oder Spiel, oder ein nachdenklich stimmendes Gemälde oder ein friedliches Foto ... Das ist ein Prozess, der dem Konzept des Albums in gewisser Weise sehr nahe kommt.

Gabriele L.: Ich erinnere mich an einen Moment während der Proben, als wir „Perpetual drone monkeys“ spielten, um uns auf unseren Auftritt beim Dissonance Festival vorzubereiten. Auf einmal wurde mir klar: Dieser Teil des Stücks – die Bridge mit dem Gitarrensolo – erinnert mich an Ennio Morricones Soundtracks für die Western von Sergio Leone, vermischt mit einem Hauch von Tarantino-Atmosphäre. Ich glaube nicht, dass Gabri dies im Sinn hatte, als er den Song schrieb, aber die ganze Band stimmte meinem Eindruck zu, so wird der unbewusste oder bewusste Einfluss anderer Kunstformen in unserer Musik erkennbar.

Cleo Mavridis

FUZE

C A S T



Der FUZE-Podcast

Alle zwei Wochen neu mit Themen aus der Szene und Interviews mit Bands wie THE HIRSCH EFFEKT, BEARTOOTH, HOUSE OF PROTECTION, SPERLING, ADAM ANGST, CLOWNS, CODE ORANGE, SAMURAI PIZZA CATS, ITCHY, MARATHONMANN, THE OCEAN und vielen mehr!

Überall, wo es Podcasts gibt!



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



COHEED AND CAMBRIA

The Father Of Make Believe 2LP
(VMG/Coheed And Cambria) **34,99 €**



DEAD PIONEERS

POST American LP
(Hassle Records) **29,99 €**



HEAVY LUNGS

Caviar LP
(Fatcat Records) **28,99 €**



PUP

Who Will Look After The Dogs? LP
(BMG Rights) **32,99 €**



SCOWL

Are We All Angels LP
(Dead Oceans) **29,99 €**



UNDEROATH

The Place After This One LP
(MNRK Music Group) **24,99 €**

www.finestvinyl.de

DEIN VINYL ONLINE STORE

Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager

REVIEWS



SPIRITBOX Tsunami Sea

SPIRITBOX sind wieder da. Gleich der erste Satz in meinem Review von „Tsunami Sea“ fühlt sich falsch an. Die Band um das Ehepaar Courtney LaPlante und Mike Stringer war in den letzten Jahren so präsent wie kaum eine andere. Mit ausgiebigen Touren und jährlichen Veröffentlichungen blieben SPIRITBOX in aller Munde. Die Metalcore-Band, die vor fünf Jahren begann, langsam Aufmerksamkeit zu erregen, hat nun, im Jahr 2025, neben ihrer zweiten Grammy-Nominierung auch ihr zweites Album am Start. Und auch hier ist es wieder schwer zu glauben, dass es sich erst um den zweiten Longplayer handelt. Wann und wie die vier Musiker:innen es zwischen all den Terminen und EPs geschafft, haben, „Tsunami Sea“ zu schreiben und zu produzieren, kann nur spekuliert werden. Wie ein Schnellschuss klingt es nämlich auf keinen Fall. „Tsunami Sea“ beginnt, wie der Titel es verspricht, mit einer Flutwelle an Emotionen und brachialen Riffs. Es fühlt sich so an, als würden SPIRITBOX einem ihr gesamtes Repertoire auf einmal ins Gesicht schlagen. Ob das noch Metalcore ist oder bereits etwas Eigenes, muss am Ende jeder für sich selbst entscheiden. „Tsunami Sea“ begleitet die Hörer:innen auf eine Reise durch alle Höhen und Tiefen unseres aktuellen Weltschmerzes. Textlich bleibt wie gewohnt viel Interpretationsspielraum, so dass jeder sich da etwas rausziehen kann. Wer SPIRITBOX bisher mochte, wird sie mit diesem Album lieben. Wem diese Band bisher nur am Rande ein Begriff war, sollte sich auf jeden Fall damit befassen, denn wir beobachten gerade den Aufstieg von künftigen Headlinern. Da ist es gerade noch zu verschmerzen, auf dem roten Teppich der Grammys mit Poppy verwechselt zu werden. (Rise)

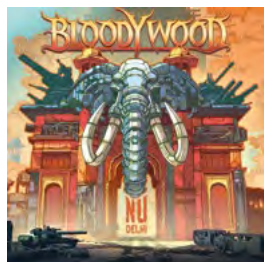
Andreas Regler



ARCHITECTS The Sky, The Earth & All Between

Nach elf Studioalben und einer Karriere, die sie in ihrem Genre zu Giganten gemacht hat, beweisen ARCHITECTS mit „The Sky, The Earth & All Between“, dass sie sich nicht auf alten Erfolgen ausruhen. Trotz gelegentlicher Kontroversen in ihrer Fanbase bleibt die britische Band ihrer Vorliebe für Innovation und das Unerwartete treu. Das Album ist eine Reise durch kontrastreiche Extreme: Cleane, ruhige Passagen gehen nahtlos in heftige Rhythmen und kompromisslose Breakdowns über. Besonders „Whiplash“ sticht mit aggressiver Energie hervor, während Tracks wie „Elegy“ mit emotionaler Tiefe berühren. Die Band bezeichnet ihr neues Werk selbst als „das ARCHITECTS-Album“ – eine selbstbewusste Synthese aus ihrer Vergangenheit und einer deutlichen Weiterentwicklung. Produziert hat es Jordan Fish (BRING ME THE HORIZON) und das Ergebnis trägt unverkennbar dessen Handschrift, was besonders bei Songs wie „Judgement day“ und „Broken mirror“ starke BRING ME THE HORIZON-Assoziationen hervorruft. „The Sky, The Earth & All Between“ ist ein mutiger Spagat zwischen Bewahrung und Erneuerung. Die starken Kontraste innerhalb der Songs verleihen dem Album eine beeindruckende Vielseitigkeit, führen jedoch auch dazu, dass die Tracks nicht immer in eine klare Stimmung einzutauchen scheinen – ein Ansatz, der sowohl überraschen als auch polarisieren dürfte. (Epitaph)

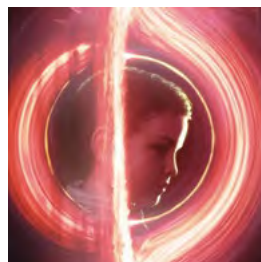
Philip Zimmermann



BLOODYWOOD Nu Delhi

BLOODYWOOD veröffentlichen nach einer beeindruckenden DIY-Geschichte das erste Mal auf einem Label, doch geändert hat sich zum Glück nichts. Die Hörer:innen erwarten acht Songs in der bereits nach dem ersten Album perfektionierten BLOODYWOOD-Manier: treibende Metal-Riffs und -Shouts, traditionelle indische Instrumente, Rap-Parts, Gesang auf Hindi. Man kann nicht anders als denken, dass diese Band trotz ihrer noch nicht allzu langen Diskografie ihre ganz eigene, großartige Rezeptur bereits gefunden hat. Jede der acht Nummern ist durchdacht und wurde bis zur Perfektion überarbeitet. Da wurde an jedem Part gefeilt, bis sich das Gesamtbild zusammengefügt hat zu den beinahe nicht mehr zu verbessernden Songs, die man nun präsentiert. Das liest sich wie ein extremer Lobgesang – und so ist es auch! Dabei wird die Mischung nicht jedem gefallen, aber BLOODYWOOD haben ihren eigenen Sound bereits exakt auf den Punkt gebracht. Besonders hervorzuheben ist das Feature mit BABYMETAL: die drei Damen sind nicht einfach nur in dem Song vertreten, „Bekhauf“ hört sich an wie eine Symbiose der beiden Bands, was wieder zeigt, über was für ein Talent für Songwriting diese Band verfügt. Und dann wirkt das alles noch so mühelos und aus purer Leidenschaft, hat coole, empowernde Texte und macht durchweg gute Laune. Mir fällt nichts ein, was man an diesem Album hätte besser machen können. Anhören, und zwar sofort! (Fearless)

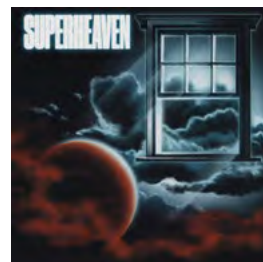
Christina Kiermayer



COHEED AND CAMBRIA Vaxis III: The Father Of Make Believe

Nach fast 25 Jahren Bandhistorie sind COHEED AND CAMBRIA noch immer ein absolutes Phänomen. Wer so konstant Meisterwerke produziert wie diese Band, der wird es irgendwann in den Rock-Olymp schaffen. „Vaxis III: The Father Of Make Believe“ bildet dabei keine Ausnahme. COHEED AND CAMBRIA schaffen es in aller Regelmäßigkeit ihre spannende Geschichte weiterzuerzählen, dabei musikalisch geradezu unverschrämt zu fesseln und dennoch innovativ und frisch zu bleiben. Während in einer Sekunde progressive Beats und Songstrukturen dein Hirn in einen Mixer packen, wirst du im nächsten Moment von Melodien sanft umarmt und eine Stimme flüstert dir zu, dass alles gut wird. Den Mix aus Prog-Rock, Pop, Metal und einer Story, die in einer weit, weit entfernten Galaxis spielt, muss man seit jeher mögen und sich vor allem darauf einlassen können. Allerdings funktionieren COHEED AND CAMBRIA eben auf beiden Ebenen. Die Musik steht für sich und thront über allem, ist vielschichtig, einnehmend und extrem spannend. Die Story, die Claudio Sanchez spinnt, fungiert dabei als der Kleber, der die vielen verschiedenen musikalischen Facetten zu einem großen Ganzen verschmilzt. Einmal mehr haben es COHEED AND CAMBRIA geschafft, ein unfassbar gutes Album zu zaubern. Bitte niemals damit aufhören. Anspieltipp: das komplette Album. Nehmt euch Zeit und genießt es. (Virgin)

Carsten Jung



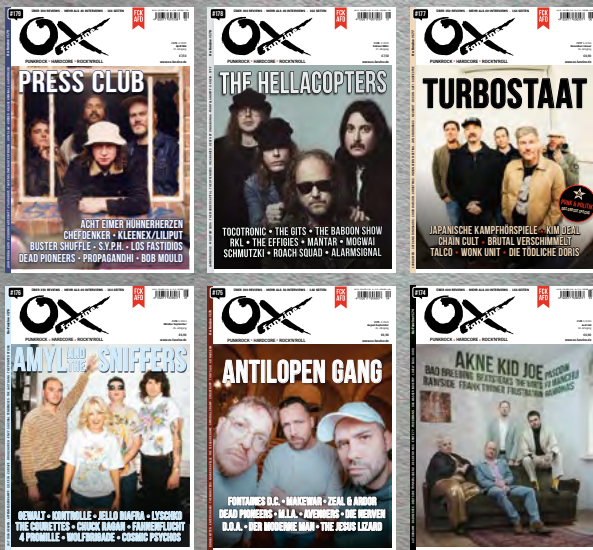
SUPERHEAVEN Superheaven

Fans sind manchmal ein undankbares Pack. Anlässlich der Ankündigung des ersten SUPERHEAVEN-Albums seit gut zehn Jahren gab es eine komplett überflüssige Diskussion in den Kommentarspalten, weil das Artwork des selbstbetitelten Werks nicht den breiten Geschmack traf. Sofort wurden erste Stimmen laut, die der Band den Gebrauch von KI vorwarfen, es bildeten sich Lager – man kennt das Spiel. Leute, chillt mal – so wie die Band! Auch nach den Jahren eingeschränkter Aktivität haben uns SUPERHEAVEN nichts zu beweisen und da alle Mitglieder auch in anderen Projekten aktiv sind, ist auch niemand eingerostet. Die 2025er Version der Band liefert alle Trademarks, kommt gefühlt aber eine Spur heavier daher. Hin und wieder meint man sogar, eine DEFTONES-Gitarre zu herauszuhören. Das steht SUPERHEAVEN gut und schafft Perspektiven. Und auch wenn das Gesamtbild als durchaus homogen bezeichnet werden kann, besitzt die Tracklist doch Dynamik. So wagt der Opener „Humans for toys“ massiv und schwer, während das bereits bekannte „Numb to what is real“ weitaus lebendiger daher kommt. Höhepunkt der Abwechslung ist das in der zweiten Albumhälfte platzierte „Next time“, das sich für ihre Verhältnisse extrem leicht und eingängig präsentiert und um ein Haar als Pop-Song durchgehen könnte. SUPERHEAVEN sind in Bestform zurück und haben ein rundum authentisches Werk im Gepäck – also chillt mal! (Blue Grape)

Christian Bieh

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL



6
Ausgaben
42 Euro
55 Euro im
Ausland

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute
ab 1,99 Euro pro Heft-PDF! shop.ox-fanzine.de

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 383 18 28

DESTINY TOURBOOKING PRESENTS

RECONSTRUCTION TOUR

PENNYWISE
PROPAGANDHI
COMEBACK KID
THE IRON ROSES
DEAD PIONEERS

ZÜRICH 18 MAY • X-TRA
VIENNA 21 MAY • ARENA OPEN AIR
AUGSBURG 23 MAY • GASWERK OPEN AIR + WIZO
WIESBADEN 25 MAY • SCHLACHTHOF
COLOGNE 27 MAY • LIVE MUSIC HALL
HAMBURG 29 MAY • DOCKS
BERLIN 31 MAY • ZITADELLE SPANDAU + DRITTE WAHL

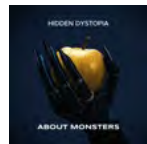
LOW TICKETS

TICKETS & INFO DESTINY-TOURBOOKING.COM

LIFE OX LIVESISS.DE FUZE SLAM VISIONS reservix

ABOUT MONSTERS

Hidden Dystopia



Redfield Records aus Melle hat bereits mehr als einmal bewiesen, dass sie ein Händchen dafür haben, neue Bands zu entdecken. So haben WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER, ANY GIVEN DAY oder ELECTRIC CALLBOY ihre ersten Schritte bei dem Label getan. Nun legen ABOUT MONSTERS aus dem benachbarten Osnabrück ihr zweites Album in Kooperation mit dem Label vor und man kann gespannt, welchen Weg die Band ab hier einschlagen wird. Auch wenn es sich um ein modernes Rock-Album handelt, gibt es neben deutlich hörbaren elektronischen Einflüssen auch immer wieder Metalcore-Riffs und Breakdowns. Das perfekte Beispiel ist wohl die Single „Suffocate“, und ich weiß nicht, ob das nur mir so geht oder ob es Absicht war, doch verbirgt sich darin ein Soundeffekt, der stark an den Film „Tenet“ erinnert. Das mag ein Easter Egg sein oder auch nicht, zeigt aber die Detailverliebtheit der Band. Bei der Produktion wurde auf in der Szene bekannte Namen gesetzt: ANNISOKAY-Sänger und -Gitarrist Christoph Wiczorek sowie Julian Breucker. So bietet „Hidden Dystopia“ einen modernen Sound und eigentlich alles, was ein Album 2025 mitbringen muss. Ob daraus jetzt eine Karriere wie bei den eingangs genannten Bands wird, wird die Zeit zeigen. (Redfield)

Mia Lada-Klein

ANNISOKAY

Abyss Pt. II



Mit „Abyss Pt. II“ veröffentlicht ANNISOKAY eine EP, die zwar nur sechs Songs enthält, aber dafür umso mehr Druck macht. Schon der Opener „Get your shit together“ setzt ein kompromissloses Statement: düstere Melodien, ein treibendes Schlagzeug und ein Sound, der einem direkt ins Gesicht springt. Wer dachte, das wäre schon intensiv, bekommt mit „Never enough“ noch eine Extraportion Wut serviert. ANNISOKAY ziehen nicht die Handbremse – und warum auch? Hier gibt es Metalcore mit ordentlich Biss, der mal brachial, mal melodisch daherkommt. „Into the gray“ bietet einen kurzen Moment zum Durchatmen, bevor mit „H.A.T.E.“, unterstützt von ANY GIVEN DAY, wieder alles in Schutt und Asche gelegt wird. Zum Abschluss wirkt „Inner sanctum“ fast versöhnlich – aber nur fast. „Abyss Pt. II“ ist ein kompakter Rundumschlag, der Härte, Atmosphäre und eingängige Melodien gekonnt vereint. ANNISOKAY liefern genau das, was man von ihnen erwartet – und vielleicht sogar ein bisschen mehr. (Arising Empire)

Mia Lada-Klein

ARCH ENEMY

Blood Dynasty



Nach drei Jahrzehnten sind ARCH ENEMY mit „Blood Dynasty“ nun bei ihrem zwölften Album angelangt. Kann die schwedische Death-Metal-Institution nach all diesem Output noch immer überzeugen? Definitiv! ARCH ENEMY gelingt hier genau das, was dafür notwendig ist: der Spagat aus alten Stärken und genügend frischen Ideen, um den eigenen Sound interessant zu halten. Dabei setzen sie auf eine Mischung aus technischer Präzision, hymnischen Melodien und der gewohnten Portion Härte, die man als Fans seit Jahren zu schätzen weiß. Schon die ersten beiden Songs zeigen, dass die Zeichen auf Abwechslung stehen. Mit „Dream stealer“ eröffnet die Band technisch, brutal und episch angelegt, während direkt im Anschluss bei „Illuminate the path“ die Brutalität stellenweise hymnischen Melodielinien weichen muss. Melodisch geht es auch bei „The pendulum“ zu, das mit einem packenden Spannungsbogen überzeugt und einen der einprägsamsten Refrains des Albums bietet. „Don't look down“ startet hingegen mit hohem Tempo, entwickelt sich aber zu einem Midtempo-Brecher mit wichtigen Riffs und kraftvollen Vocals. Die Band beweist hier erneut ihr Gespür für Dynamik und Songwriting, indem

sie treibende Rhythmen mit melodischen Elementen kombiniert. Besonders spannend sind die Soli vom Neuzugang Joey Conception an der Gitarre, die die Songs veredeln. Zur Hälfte des Albums wird das Ganze mit den ruhigen und rein instrumentalen Tönen von „Presage“ aufgelockert, die als atmosphärische Brücke zum hymnischen Titeltrack dienen. „Blood dynasty“ vereint dann alle Stärken der Band: knallharte Riffs, packende Hooklines und die kraftvolle Performance von Alissa White-Gluz, die mit ihrer variablen Gesangsleistung zwischen aggressiven Growls und epischen Clean Vocals brilliert. Trotz der verschiedenen Grundstimmungen wirkt das Gesamtpaket wie aus einem Guss. ARCH ENEMY präsentieren sich auf „Blood Dynasty“ in Bestform und liefern damit ein Album, das sowohl langjährige Fans als auch neue Hörer überzeugen dürfte. Die Kombination aus altbewährten Trademarks und frischen Akzenten sorgt dafür, dass die Band auch nach 30 Jahren noch relevant bleibt. In Summe ist „Blood Dynasty“ also ein Album voller alter Stärken, aufgepeppt mit genügend Ideen, um den Sound weiterhin interessant zu halten. Wer ARCH ENEMY schätzt, wird hier nicht enttäuscht. (Century Media)

Marvin Kolb

BENTHIC

Sanguine



BENTHIC präsentieren auf ihrem Album „Sanguine“ eine Mischung aus Post-Hardcore, Metal und einer leichten Grunge-Attitüde, durchzogen von tiefen, tragenden Melodien. Die Musik schwankt zwischen wütenden Gitarrenwänden und stürmischem Gebrüll, nur um diese Momente immer wieder mit ruhigen, emotionalen Passagen zu durchbrechen. Das eröffnende und titelgebende „Sanguine“ startet als entspanntes Instrumentstück, doch dieser sanfte Beginn täuscht. Ab „Moloch“ wird der Sound aggressiv, düster und gitarrenlastig. Bei „Murmur“ geht's dann richtig zur Sache: lautes Growling, hämmendes Schlagzeug – hier wird die Wut quasi auf die Playlist geprägt. Doch BENTHIC können mehr, als nur die Faust ballen. In Songs wie „Pitch and tar“, „The stranger“ und „Godot“ blitzen vermehrt sanfte, melodische Elemente auf, jedoch ohne dass der dreckige, ungeschliffene Charme verlorengeht. Der leicht schiefe, garagenhafte Sound gibt den Tracks den nötigen Kick. Statt sich in einer sterilen Produktion zu verlieren, setzen BENTHIC auf einen rauen Proberaum-Vibe. Wer Bock auf ungeschliffene, ehrliche Mucke hat, sollte hier reinhören – besonders wenn man die ersten NIRVANA-Tage feiert. (LifeForce)

Mia Lada-Klein

BENTHOS

From Nothing



Bereits wenige Sekunden, nachdem der erste Song begonnen hat, ist die Reise von BENTHOS klar: Jazz-Metal? Na ja, vielleicht doch nicht so klar. Denn hier gibt es natürlich Genrevertreter, die gänzlich unterschiedlich klingen. Chaotisches Geballer wie bei THE DILLINGER ESCAPE PLAN sucht man hier vergebens, trotzdem gibt es Parallelen. Ausgeklügelte Songstrukturen wie bei BETWEEN THE BURIED AND ME oder THE HIRSCH EFFEKT? Ja, haben wir auch, aber wieder hinkt der Vergleich. Virtuoses Spiel wie bei POLYPHIA? Ja, aber deutlich weniger Pop-Appeal. Somit bleibt „From Nothing“ nicht wirklich greifbar, entzieht sich immer wieder der Einordnung, nur um dann wieder zu versöhnen, umarmen und einen in wohlige Wärme zu hüllen. Gerne spricht man bei Bands von „Artists“, hier sind tatsächlich Künstler am Werk. „From Nothing“ ist nichts für ein Festival und eine Flasche Bier, sondern für ein Glass Wein und einen kleinen Club. Aber das sind nur ein paar der Assoziationen, die BENTHOS mit ihrem Album auslösen. Man kann sich vorstellen, dass sich das Publikum der Italiener zum großen Teil aus Musikern zusammensetzt. So wie alle Schlagzeuger:innen dieser Welt bei MESHUGGAH im Publikum stehen, so werden auch BENTHOS ihren Platz bei den Musikern dieser Welt finden. Das ist bestimmt nicht für jeden

etwas, aber trotzdem eine Perle. (InsideOut)
Sebastian Koll

BLEED FROM WITHIN

Zenith

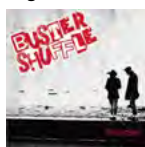


Seit 20 Jahren lärmen die Schotten nun schon fleißig über die Bühnen dieser Welt. Jetzt legt der Fünfer Studioalbum Nummer sieben vor. Und hoppla, ist das ein deftiger Hass-Batzen geworden! „Violent nature“ startet den fiesen Trip mit unbarmerzigem Gehämmer und heftigen Grooves. Nach knapp vier Minuten sind die Gehörgänge ordentlich entkernt – und weiter geht die wilde Fahrt! Knochentrocken und vehement stürmt „Zenith“ in der Folge voran, wenngleich es unter anderem beim starken Titeltrack dann auch mal dezent melodisch zugeht. Ein bisschen Core hier, ein bisschen Thrash da, eine Prise Industrial und klassischen Hartmetall dazu – fertig ist der spannende und wuchtige Stilmix, den uns die Jungs von der Insel hier um die Ohren scheuern. In Brann Dailor (MASTODON) und Josh Middleton (SYLOSIS, ex-ARCHITECTS) steuern zudem zwei prominente Akteure noch Gastgesang bei. Die beiden Schlusstracks – „Hands of sin“ mit Middleton und das von der Akustikgitarre getragene „Edge of infinity“ sorgen schließlich für einen stimmungsvollen und interessanten Ausklang der Scheibe. Keine Frage: BLEED FROM WITHIN sind tatsächlich auf ihrem vorläufigen Zenit angekommen! (Nuclear Blast)

Anton Kostudis

BUSTER SHUFFLE

Together

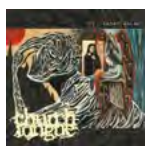


BUSTER SHUFFLE sind zurück! „Together“ ist ihr sechstes Studioalbum und steckt voller mitreißender Songs, die zum Mitsingen und Tanzen einladen – Ska-Punk, der Spaß macht. Hier wurde im Vergleich zu den bisherigen Produktionen noch mal eine Schippe draufgelegt. Die erste Singleauskopplung „Shows how little you know“ ist eine kraftvolle Mischung aus Punk und Ska, die den Frust über die Absurditäten des modernen Lebens einfängt. Mit seinem gewohnt bissigen Text wird der Song zur Hymne für alle, die ihren Unmut Luft machen wollen, und er macht direkt Lust auf mehr. Frontmann Jet bringt es auf den Punkt: „Die Shuffle Army war immer für uns da – dieses Album ist für sie.“ Der Song „Thank you“ spricht die Dankbarkeit für gemeinsame, schöne Zeiten aus und bei „Take a pill“ wurde die Gemeinde direkt involviert: 2.000 Fans grölten hier den Text. Die Botschaft ist klar: Zusammenhalt und offene Worte sind wichtiger denn je. Ob ausgelassen tanzen, Arm in Arm schunkeln oder einfach zusammen feiern, „Together“ liefert den perfekten Soundtrack dafür. BUSTER SHUFFLE bleiben ihrem Stil treu und überzeugen dabei auf ganzer Linie. Wie bereits der Vorgänger erscheint auch das neue Album auf dem bandeigenen Label und wurde von BUSTER SHUFFLE selbst produziert. (Do Nothing)

Sandra Monterey

CHURCH TONGUE

You'll Know It Was Me



Zuletzt ist es ruhig um CHURCH TONGUE geworden. Gitarrist Nicko Calderon war mit KNOCKED LOOSE stark eingespannt, während Frontmann Mike Sugars seine Aktivitäten mit VATICAN und später PSYCHO-FRAME in den Vordergrund gestellt hat. Nun meldet sich die Band nach gut vier Jahren zurück – mit einer MCD, die sich thematisch um die Liebe dreht. „You'll Know It Was Me“ beeindruckt durch die intensive Leidenschaft und Emotionalität, die in den sechs Tracks spürbar ist. Der Mix aus brachialem Metalcore, Mathrock/Chaoscore und Post-Hardcore erzeugt eine Art musikalische Achterbahn, die die Hörer tief berührt. Auch die drei Gastmusiker bringen eine spannende Dynamik ein und erweitern die Vielseitigkeit der Platte. Vertreten sind Colin Young (GOD'S HATE/TWITCHING TONGUES), Crystal Pak (INITIATE) und George Clarke (DEAFHEAVEN). Die

Wahl der Feature-Gäste unterstreicht den Anspruch der Band, sowohl qualitativ als auch künstlerisch auf hohem Niveau abzuliefern. Die Songs auf der MCD zeichnen sich durch ihre dichte Atmosphäre und aufwühlende Intensität aus. Heftige Riffs, knallharte Breakdowns und ein dissonanter Unterton prägen das Werk und schaffen Raum für stilistische Vielfalt – bis hin zu Blackened-Hardcore-Passagen. CHURCH TONGUE setzen sich musikalisch mit der gesamten Bandbreite an Gefühlen auseinander, die im Kontext der Liebe auftreten, und präsentieren ein ausdrucksstarkes, eindringliches Werk. (Pure Noise)

Arne Kupetz

DANAEFAE

Tröst

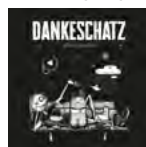


Dass in Dänemark spannende Acts zu Hause sind, ist längst bekannt. DANEFAE und bestechen mit dem engelsprachigen Gesang ihrer Sängerin Anne Olesen, den warmen Akustikgitarren, dem verspielten Piano und jazzigen Drumming. So wird „P.S. Far er død“ mit seiner epischen Länge von fast 13 Minuten zu einem ätherischen Prog-Rock-Werk. Was bei „Tröst“ besonders in den Vordergrund rückt, ist die hohe Emotionalität der Musik. Auch in härteren Passagen wie bei „Vandskabt“ gelingt es der Band, den Fokus nicht zu verlieren, so dass der Hörer trotz der komplexen Schichtungen nie überfordert ist und schließlich mit sich auflösenden Spannungen und eingängigen Vocals belohnt wird. DANEFAE erfinden das Rad nicht neu, bringen aber einen frischen Spirit in den Prog-Sound, was nicht zuletzt auch an den dänischen Lyrics liegen mag, die den verspielten Instrumentals schmeicheln. Wer Progressive Rock mag, der hochdynamisch auch in Metal-Sphären abdriften darf, wird mit „Tröst“ ein kleines Highlight finden, das sich viel zu sehr versteckt. Woran mich das Coverartwork erinnert, lasse ich besser unkommentiert. (DIY)

Rodney Fuchs

DANKESCHATZ

Schwarzgalligkeit



Es gibt viele Schlagwörter, mit denen man München spontan assoziieren kann. Punk ist auf dieser Liste eher seltener anzutreffen. Ich selbst lebe hier schon mein ganzes Leben und weiß, wie anstrengend es sein kann, als Anhänger der alternativeren Szene in München gegen Klischees anzukämpfen. Umso schöner ist es, wenn Bands wie DANKESCHATZ auftauchen und gleich mit einem Album wie „Schwarzgalligkeit“ eine deutliche Aussage machen. Kurz und schmerzlos hauen die drei Musiker in knapp 20 Minuten ihren Hörerinnen die elf neuen Songs um die Ohren. Einflüsse der Klassiker der Punkrock-Szene sind hier nicht zu verleugnen. Angst vor der Zukunft, gesellschaftliche Resignation, Nihilismus und hier und da ein kleines Fünkchen Hoffnung machen „Schwarzgalligkeit“ zu einer eher düsteren Punkrock-Scheibe, die aber trotzdem zum Tanzen einlädt. In sich geschlossen arrangiert, lässt „Schwarzgalligkeit“ nichts zu wünschen übrig. Hier sitzt jeder Song dort, wo er sein soll. Keiner zu viel und keiner zu wenig. Sie haben das Album Eigenregie produziert, somit halten DANKESCHATZ alle Fäden ihres Projekts selbst in der Hand. Selbst der Vertrieb ihrer Tonträger wird ausschließlich über bandeigene Portale abgewickelt. Schön, dass es auch im Jahr 2025 noch klappt, ohne große Firma im Hintergrund wirklich gute Musik herauszubringen. Jetzt muss es nur noch funktionieren, dass diese auch gehört wird. Ich würde es empfehlen. (DIY)

Andreas Regler

DARK FORTRESS

Anthems From Beyond The Grave

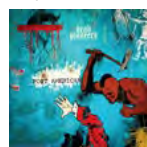


Live 2023 in Bochum und Rotterdam aufgenommen, stellt diese Veröffentlichung die letzte der bayrischen Black Metalter DARK FORTRESS dar. Wirkliche Live-Atmosphäre blitzt hier aber

lediglich zwischen den Liedern durch. Klar, irgendwie stellt „Anthems From Beyond The Grave“ einen guten Querschnitt durch das Schaffen der Musiker dar, ob eine Live-Veröffentlichung den Herren um V. Santura gerecht wird, ist jedoch fraglich. Zu selten kommen die Aufnahmen an die detailverliebten, atmosphärischen Studioaufnahmen heran. Für alle Gäste der Shows und die beteiligten Musiker mag das natürlich toll klingende Live-Album eine schöne Erinnerung darstellen, als Fan, der alle Studioveröffentlichungen im Schrank stehen hat und eben nicht anwesend war, gibt es hier aber nur ein nettes Best-Of der fast 30-jährigen Karriere zu hören. Kann man kaufen, muss man aber nicht. (Century Media)
Manuel Stein

DEAD PIONEERS

PoSt American

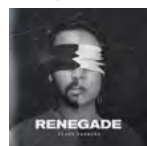


Mit „PoSt American“ liefern DEAD PIONEERS ein 15 Tracks starkes Statement ab. Die Hardcore/Punk-Band nimmt kein Blatt vor den Mund und kommentiert mit Songs wie „My spirit animal ate your spirit animal“ die politische Lage der USA. Themen wie Entkolonialisierung, indigene Rechte und kulturelle Aneignung durchziehen das gesamte Album und machen klar: Hier geht es um mehr als Musik – es geht um Kritik. Musikalisch setzen DEAD PIONEERS auf rohe Energie und Direktheit. Tracks wie „Pit song“ oder „Dead pioneers“ sind kurz und energiegeladen, während der Opener „A.I.M.“ und „STFU“ mit je unter einer Minute fast wie vertonte Kampfansagen wirken. „Bloodletting carnival“ überrascht mit minimalistischer Klavierbegleitung und Gregg Deals eindringlicher Spoken-Word-Passage. In „Love language“ findet auch ein Feature mit Ren Aldridge seinen Platz auf der Tracklist. Mit schnellem Schlagzeug, druckvollen Gitarren und experimentellen Elementen ist „PoSt American“ ein kritisches, aber musikalisch überzeugendes Album, das den Nerv der Zeit trifft. (Hosle)

Mia Lada-Klein

FLASH FORWARD

Renegade

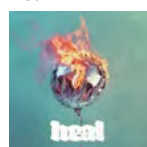


Kurze Aufmerksamkeitsspannen scheinen sich auch endgültig auf die Musikindustrie auszuwirken und so sind FLASH FORWARD nach drei Jahren mit ihrem neuen Album „Renegade“ zurück, das es nicht ganz auf 30 Minuten Spielzeit bringt. Und doch überzeugen die zehn Songs und zeigen, dass sie bestimmt noch mehr solcher Banger raus-hauen könnten. Mit „Underdogs“ geht es los und es wird direkt die Stimmung für den Rest des Albums definiert: schnell, laut, eingängig. „Start a comeback“ kommt dann mit einem Feature daher. FROM FALL TO SPRING sind die perfekte Ergänzung zu FLASH FORWARD, sie wären gewiss auch eine gute Wahl für Deutschlands ESC-Beitrag gewesen. „Start a comeback“ ist sicherlich der stärkste Song auf dem Album, auch wenn andere Tracks wie „Stuck on you“ oder „Renegade“ fast genauso überzeugen können. Mit „Gone“ gibt es noch einen ruhigen Rausschmeißer, der fast schon als Ballade durchgehen kann – ich sehe schon die Feuerzeuge bei den Live-Shows. Trotzdem scheint „Renegade“ etwas zu fehlen, der Sound wirkt glatt und poliert, das Kantige und Persönliche bleibt hier leider auf der Strecke. Live könnte das schon wieder ganz anders aussehen. (Uncle M)

Isabel Ferreira de Castro

FYUS

Heal



Die Band aus Aachen steht mit ihrem zweiten Studioalbum „Heal“ in den Startlöchern und liefert darauf zwölf Indie-Hits ab. Bereits der Opener „All hail the machine“ verspricht viel für den Rest des Albums. Wenn man über die ganze Länge stets interessiert zuhört, finden sich aber auch langatmigere Stellen („Lonely fox“), was jedoch schnell wieder ausgeglichen wird durch High-



Are We
All Angels
4. April

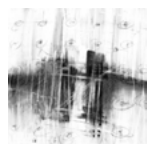
DEAD
OCEANS

lights wie „J I N A“ oder „Cold sheets and sleepless nights“. Bei letzterem erinnern FYUS etwas an Stadionrock-Bands mit einem ikonischen Sound und eingängigen Melodien. Es ist eines der Stücke, die einem definitiv im Gedächtnis bleiben. Insgesamt wirkt „Heal“ wie ein sehr nachdenkliches Album, das dem man weiter zuhören möchte, auch wenn es zwischendurch Längen gibt. Es ist ein Album, das als Ganzes gehört werden sollte und mit dem man sich in dieser schnellleibigen Zeit ruhig mal auseinanderzusetzen kann. (Barhill)

Isabel Ferreira de Castro

IDLE HEIRS

Life Is Violence



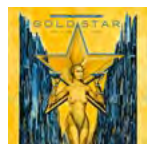
Die Melodien auf diesem Debüt haben nicht die Aufgabe, die Stimmung aufzuheben. „Life Is Violence“ bleibt düster, auch wenn mal kaum etwas zu hören ist als Gesang und folgte Akkorde.

Solche Passagen werden (natürlich) durch brachiale Riffs aufgelöst, wie man es etwa von RUSSIAN CIRCLES kennt, nur wird hier auch gesungen. IDLE HEIRS sind die neue Band von Sean Ingram, der hier aber oft anders klingt als mit seiner Mathcore-Band COALESCE. Die tritt heute nur noch selten in Erscheinung, etwa beim letztjährigen Furnace Fest. Für IDLE HEIRS erarbeitete sich Ingram eine Gesangsstimme, diese Musik brauchte neue Ausdrucksformen. In den brachialen Parts, mit den lauten Drumbeats, den flirrenden Gitarren und diesem leidenden Gebrüll sind wir dann aber fast wieder bei COALESCE. Nur sind IDLE HEIRS nie so vertrackt wie die oder so verkopft wie viele Post-Metal-Kollegen, und selbst in den traumhaftesten Sequenzen nicht so entrückt wie die vergleichbaren ENVY. Ingram setzt sich hier mit dem Verhältnis zu seinem Vater auseinander – und infolgedessen auch damit, was er selbst den eigenen Kindern mitgibt. Besonders positiv scheinen für ihn, so klingt es, weder Rückblick noch Prognose auszufallen. Ohne ein festes Bandgefüge zu haben, schrieb Ingram die Songs mit seinem Freund Josh Barber, den man auch als Produzenten (NORMA JEAN, THE DEVIL WEARS PRADA) kennt. Es lohnt sich, den beiden zuzuhören. (Relapse)

Ingo Rieser

IMPERIAL TRIUMPHANT

Goldstar



Auf ihrem neuen Album widmen sich IMPERIAL TRIUMPHANT erneut ihrem unverkennbaren Sound, bestehend aus 1920er-Jahre-Avantgarde, Jazz, Death und Black Metal,

der vor allem durch ihre Eigenständigkeit geprägt ist. Im direkten Vergleich zu den bisherigen Veröffentlichungen wirkt „Goldstar“ stringenter, kompakter und gewissermaßen eingängiger, was für diese Band zweifelsfrei ein seltenes Attribut ist. Zu den Highlights der herrlich abgespaceten Seite von IMPERIAL TRIUMPHANT zählen „Gomorra nouveaux“, „NEWYORKCITY“ und „Rot moderne“, die aufgrund ihrer Komplexität möglicherweise den eher zugänglichen Singles den Vortritt lassen mussten. Einzelne Parts und Tracks bestechen mit der Genialität, die man bereits auf „Alphaville“ zu hören bekam, dennoch scheint es, als stünde „Goldstar“ im Schatten seiner beiden Vorgänger. Das mag daran liegen, dass es Zeit braucht, bis die Musik der Band aus New York City fruchtet, oder aber dass man hier den Schritt von der Avantgarde hin zur Eingängigkeit gewagt hat. Dabei bleiben IMPERIAL TRIUMPHANT aber integer genug, sich nicht zu verkaufen, und liefern ein Album, das Fans der Band zufrieden stellen wird und auf lange Sicht vielleicht einen Einstieg in die verrückte Welt des Trios bietet. (Century Media)

Rodney Fuchs

KAVRILA

Heretics I

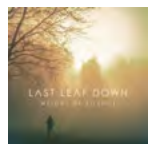


Die Hamburger KAVRILA sind seit jeher ein schwerer Brocken. Doomiger Hardcore-Punk, reduzierter Sound, bissig und unpoliert. Nachdem sie in der Vergangenheit schon auf große Nachbearbeitung verzichteten, so wurde „Mor“ 2022 live eingespielt und relativ roh veröffentlicht, haben sie sich dieses Mal entschieden, alle Parts in einem einzigen Take mit einem alten Tape-Rekorder aufzunehmen. Das Ergebnis spricht für sich: „Heretics I“ ist eine raue, direkte und ehrliche EP, spontan geschrieben und aufgenommen. Ohne große Songwriting-Sessions oder Postproduktion. KAVRILA haben hier ihre Essenz eingefangen, näher kommt man wohl keiner Band. (Supreme Chaos)

Dennis Müller

LAST LEAF DOWN

Weight Of Silence



Man ist fast schon kurz überrascht, als der Gesang einsetzt. Wenn „Weight Of Silence“ beginnt, erwartet man zunächst eine instrumentale Post-Rock- und Shoegaze-Platte. Ob das nun mit den eigenen Hörgewohnheiten oder einem Vorurteil dem Genre gegenüber zusammen-

hängt, lassen wir an der Stelle erst mal offen. Die Schweizer mit dem herblichen Namen weben ihren Klangteppich so, als würden sie gar keinen Gesang brauchen, und so irritiert dieser zunächst ein wenig, fügt sich dann aber gut ins Gesamtbild ein. In einem Genre, in dem es nicht selten darum geht, die Hörenden in andere Welten zu entführen, ist dies eine willkommene Abwechslung und man lässt sich gerne an die Hand nehmen und durch die Soundlandschaften führen. Auch dass die Songs im Schnitt zwischen drei und vier Minuten dauern, was fast schon unverschämte Kurz ist, zeigt, dass LAST LEAF DOWN einen anderen Ansatz verfolgen als viele andere Genrevertreter. So geht „Weight Of Silence“ seinen eigenen Weg und kann dadurch überzeugen. Allein das Timing, auch wenn dies wieder eine sehr persönliche Wahrnehmung ist, könnte ein anderes sein, denn alles an diesem Album fühlt sich nach Herbst an. Vielleicht werde ich es in einem halben Jahr noch einmal aus dem Regal holen. (LifeForce)

Sebastian Koll

LEAVE.

The Cost Of Compromise



Die Leipziger LEAVE. stehen am Anfang ihrer Karriere: „The Cost Of Compromise“ ist das Debütalbum des Quartetts und sie haben schon vieles richtig gemacht: ein Deal mit Out Of Line Music, die Produktion mit ANNISOKAY-Sänger und -Gitarist Christoph Wiczorek, Supportshows für BAD OMENS oder POLARIS und Festivalauftritt beim Summer Breeze. Nun kommt das Album und damit wollen sie auch direkt abliefern. So haben sie sich für den ersten Track Michael McGough von ehemals BEING AS AN OCEAN an Bord geholt und ziehen auch sonst alle Register einer modernen Rock- und Metal-Produktion. Es gibt viele Flächen und elektronische Sprinkel, emotionalen Gesang und Texte. Das ist schon alles gut gemacht, auf hohem Niveau produziert und entspricht dem Zeitgeist, aber es wirkt dennoch so, als hätten LEAVE. ihren Kompass noch nicht vollständig genordet. Auf den ersten Blick bringt „The Cost Of Compromise“ alles mit, was eine Rock/Metalband 2025 mitbringen muss, um erfolgreich zu sein. Genau da liegt aber auch ein wenig das Problem: Am Ende fehlt das Alleinstellungsmerkmal, also etwas, das LEAVE. von anderen Bands ihres Genres unterscheidet und besonders macht. Das Potenzial ist vorhanden, aber um aus der Menge herauszustechen, braucht es noch etwas mehr. Aber es ist ja das Debütalbum, man sollte die Band also durchaus im Auge behalten. (Out Of Line)

Sebastian Koll

LUNA KILLS

Deathmatch



„Deathmatch“ markiert das Debüt der finnischen Band LUNA KILLS – und was für eines. Mit ihrem mitreißenden Sound, der zwischen Alternative- und Nu-Metal oszilliert und durch zahlreiche Core- und Industrial-Elemente bereichert wird, kreieren sie einen vielseitigen Modern-Crossover. Dieser eindrucksvolle Mix wird durch den Vorwärtsdrang und das intensive Gefühlschaos, das Frontfrau Lotta Ruutinen und ihre Bandkollegen transportieren, noch verstärkt. Elektronische Elemente fügen sich ebenso nahtlos ein wie die geschickt arrangierte Kombination aus aufwühlenden Strophen und einprägsamen Refrains. Inhaltlich überzeugt die Band mit schonungslos offenen Texten, die Einblicke in Themen der psychischen Gesundheit gewähren. Dabei zeigt sich LUNA KILLS in einer beeindruckenden Bandbreite – von zugespitzte poppigen Momenten bis hin zu kraftvoll-brachialen Passagen. Es ist kaum zu glauben, dass die Band gerade erst ihren Einstand gibt und bisher nur wenige Singles veröffentlicht hat. Denn „Deathmatch“ klingt erstaunlich ausgereift und stilischer. Darüber hinaus gelingt es Lotta Ruutinen und ihren Mitstreitern, sich deutlich vom Status quo ähnlich aufgestellter Bands abzuheben und mit ihrer Kompositionskunst immer wieder zu überraschen. Ein solch starkes und rundum überzeugendes Debüt setzt Maßstäbe – LUNA KILLS hinterlassen ein beeindruckendes Achtungszeichen. Von diesen Finnen wird man zweifellos noch viel hören! (SharpTone)

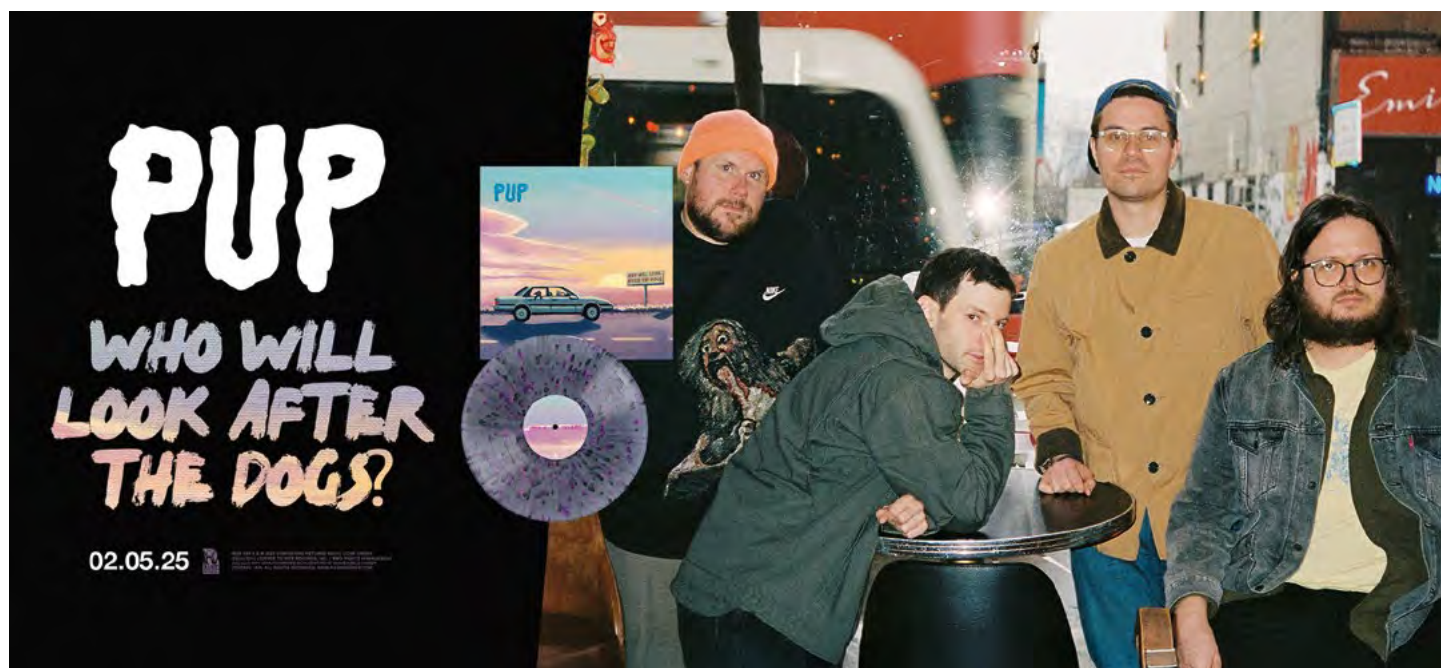
Arne Kupetz

MAUL

In The Jaws Of Bereavement



Direkt aus der nächsten Höhle springen euch MAUL entgegen. Nach etlichen Veröffentlichungen im Untergrund ist „In The Jaws Of Bereavement“ das zweite Studioalbum der amerikanischen Death Metaler. Gerade die A-Seite der Scheibe wirkt wie „Malen nach Zahlen“. Ein verschleppter Rhythmus hier, ein Break, der in eine schnelle Passage führt, dort – dazu Garrett Alvarados garstiger Gesang, der alles wie Panzertape zusammenhält. Interessant wird es dann aber auf der B-Seite. Gerade „Unbridled delusions“ kommt, trotz grobschlüchter Produktion, etwas verspielter daher. Hier leben MAUL ähnlich gut ihr Gespür für Groove aus wie in „With each voracious lick“. Klar, all das haben CANNIBAL CORPSE auf „The Bleeding“ schon (besser?) gemacht. Trotzdem kommt vor



allem im letzten Drittel etwas mehr Zug in die Musik und Freude beim Hörer auf. Am Ende bleibt jedoch eine eher staubige Note auf der Zunge zurück. MAUL bestätigen einfach zu viele Vorwürfe, die (Caveman) Death Metal heutzutage gemacht werden. (20 Buck Spin)

Manuel Stein

MEMPHIS MAY FIRE

Shapeshifter



MEMPHIS MAY FIRE verstehen, wie das Musikgeschäft funktioniert, und passen ihre Aktivitäten strategisch daran an. Das Quartett um Frontmann Matty Mullins entwickelt seinen Sound kontinuierlich weiter, um stets zeitgemäß und relevant zu bleiben – und das erfolgreich seit ihrer Gründung im Jahr 2006. Die Texaner zählen nach wie vor zu den großen Namen, die Szene- und Sub-Genre-übergreifend ein vielfältiges Publikum ansprechen. Ihr musikalisches Spektrum reicht von ihren Wurzeln im Metalcore, Post-Hardcore und Emo/Screamo bis hin zu Alternative-Metal und Stadion-Rock. Das aktuelle Album „Shapeshifter“ knüpft an seinen Vorgänger an und präsentiert sich erneut mit intensiven, brachialen Passagen. Diese stehen in starkem Kontrast zu den melodischen, poppigen Refrains, was dem Werk eine markante Note verleiht. Bei Veröffentlichung des achten Longplayers sind beinahe alle der zehn Tracks bereits vorab veröffentlicht worden, wodurch das Album eher wie eine Compilation wirkt. Dennoch beweisen MEMPHIS MAY FIRE erneut ihr Gespür dafür, was in der aktuellen Musiklandschaft für sie der beste Weg ist. Das texanische Quartett liefert regelmäßig mitreißende Hymnen, die ihre Fans begeistern und die Band im Gespräch halten. Ein schöner Nebeneffekt: Auf Tour können die Fans fast alle Stücke mitsingen, was die Konzerte zu einer intensiven Erfahrung macht. So schaffen die Musiker eine enge Bindung zu ihrem Publikum und erfüllen zugleich ihren kreativen Drang, kontinuierlich neue Hymnen zu schreiben und zu veröffentlichen. „Shapeshifter“ bietet genau das – durchweg überzeugende Smash-Tracks. Auf Matty Mullins & Co. ist Verlass. (Rise)

Arne Kupetz

POP EVIL

What Remains



Mit ihrem neunten Studioalbum haben POP EVIL ihren Fokus deutlich Richtung Metal verschoben, und dies steht der Band sehr gut. „What Remains“ ist ein modernes und grooviges Metal-

Album, auf dem POP EVIL sich weder bei aktuellen Trends anbieten noch das Rad neu erfinden. Aber das müssen sie auch nicht – es reicht, dass sie authentisch wirken und ihren in über 20 Jahren gewachsenen Sound zu polieren verstehen. Der Bandname ist nach wie vor Programm und so können wir sich uns aller Härte auch immer auf Melodiebögen freuen, die den Gegenpol in den Songs darstellen, was diesmal ein wenig zurückgefahren wurde, aber auch nicht gänzlich aus den Augen verloren wurde. So gelingt der Band um Leigh Kakaty auch nach fast einem Vierteljahrhundert ein Album, mit dem sich nicht vor anderen Genrevertretern verstecken müssen, auch wenn es hier und da auch etwas weniger Pathos hätte sein dürfen. Dieser allerdings ist aber durch den namensgebenden „Pop“ schon vorgegeben und daher keine Überraschung. POP EVIL schaffen es, weiterhin frisch und authentisch zu bleiben, das allein ist ja eigentlich schon beachtenswert, das müssen andere erst mal hinbekommen. Dass „What Remains“ aber so lange im Ohr bleibt und einfach Spaß macht, überrascht dann doch ein wenig. (MNRK Heavy)

Sebastian Koll

REISSUE REVIEW

MYRA
Godspeed



Einst eine der größten Underground-Bands der deutschen Metalcore-Szene, verschwanden MYRA 2018 nach dem Release ihres Albums „Fck Vik“ von der Bildfläche. Mit ihrem zweiten Album „Godspeed“ erlebte die Band 2010 einst ihre goldene Zeit und verkaufte 2.500 CDs. Nun wurde das Werk auf Vinyl neu aufgelegt und gleich der Titeltrack überzeugt mit melodischer Post-Metal Attitüde und düsterer Atmosphäre. Hier wird klar, warum MYRA zu den heißesten Acts ihrer Zeit gehörten. Auch „Said & done“ zeigt mit seinem erdigen Metalcore, dass die Leipziger Bands wie DARKEST HOUR, AS I LAY DYING, HEAVEN SHALL BURN oder UNEARTH in nichts nachstanden. Dass „Godspeed“ nun wieder erhältlich ist, eröffnet die Möglichkeit, für eine gute Dreiviertelstunde in Nostalgie zu schwelgen und dabei den Riffs der Band zu lauschen. Auf ein neues Album lassen MYRA trotz Live-Aktivitäten seit 2018 allerdings warten. Ob das Reissue ein Fingerzeig auf neues Material ist, bleibt mit Spannung abzuwarten. (Pretty Sick!)

Rodney Fuchs

PROPAGANDHI

At Peace



Ganze acht Jahre haben sich PROPAGANDHI für den Nachfolger von „Victory Lap“ Zeit gelassen. Oscillierten die Kanadier bereits in der Vergangenheit immer zwischen klassischem (Thrash) Metal und (melodischem) Skatepunk, stellt „At Peace“ hier keine Ausnahme dar. Nach acht Alben ist eine komplette Neuerfindung auch nahezu ausgeschlossen. Trotzdem schaffen es Chris Hannah und Co. immer noch, mit tollen, weil eingängigen Melodien („No longer young“ oder „God of avarice“) und eindrucklichen Momenten („Guiding lights“ oder „Rented P.A.“) zu überzeugen. Dabei ist es durch Hannahs unkonventionellem, verschachteltem Schreibstil gleichzeitig oft schwierig, Themen und Strukturen in den ersten Durchläufen zu erfassen. Insgesamt offenbart „At Peace“ über seine gesamte Spielzeit einen recht resignierten, manchmal schon fast negativen Blick auf unsere Welt. Vom optimistischen Sturm und Drang der ersten Jahre ist kaum mehr etwas zu hören. Trotzdem oder gerade deshalb ist „At Peace“ ein Album, das von Selbstreflexion geprägt ist und zur Selbstreflexion anregt. Viel mehr kann man von so einem Release nicht erwarten. (Epitaph)

Manuel Stein

PUP

Who Will Look After The Dogs?



Drei lange Jahre mussten wir auf neue Musik der Kanadier warten, aber es hat sich gelohnt! PUP sind endlich zurück und legen mit „Who Will Look After The Dogs?“ schon gut als Anwärter auf das „Album des Jahres“ vor. Es geht um Trauer, Verlust, Liebe, aber auch das Finden von Hoffnung in den kleinen Momenten und das Vertrauen auf die eigenen Freunde. „Hallways“ als erste Single fasst den depressiven Unterton des Albums bereits perfekt zusammen, und auch der Opener „No hope“ vermittelt erst mal wenig Aussicht auf Besserung. Und trotzdem findet man Momente der Hoffnung auf dem Album, versteckt zwischen Depression und Trauer, wie etwa in „Best revenge“. Jeder der zwölf Songs hat etwas Neues zu bieten und es kommt nie ein Gefühl von Belanglosigkeit auf, jedes Stück passt genau dorthin, wo es ist. Bis zum Schluss können PUP die Aufmerksamkeit hoch halten. „Shut up“ bringt das Album dann mit solch einer Wucht zu Ende, dass man sich das Ganze gleich noch mal anhören will. Auch wenn der Song etwas unscheinbar beginnt, lohnt sich jede Sekunde. Ein grandioses Album. Bleibt nur noch die unbeant-

wortete Frage: Who will look after the dogs? (Rise)
Isabel Ferreira de Castro

RADIOACTIVE TOYS

There's Enough For Everyone



„Alles ist insgesamt ein bisschen zu laut. Und es klingt ein bisschen schief.“ Das schreiben RADIOACTIVE TOYS über ihr neues Album, nachdem sie (mal wieder) kurz noch andere Dinge

zu erledigen hatten. Ihre letzte Veröffentlichung, eine Split-EP mit THE SCHÖNE HUBÄTZ, liegt nun 20 Jahre zurück. „There's Enough For Everyone“ weiß vielleicht gar nichts davon, wie man heute Punk macht, jedenfalls fällt das Album aus jedem Rahmen, in den neben WONK UNIT und FEAR nicht auch DIE KASSIERER und ein Saxofon passen. Man sollte also etwas Humor mitbringen, Wut aber auch, außerdem möglichst keine Erwartungen. Ihre Texte schreiben RADIOACTIVE TOYS auf Englisch („Piss on the lawn“) und Deutsch („Das Telefon“), doch irgendwie wirken sie in keiner der beiden Sprachen übertrieben eloquent. Das Ganze klingt wie ein Austauschprogramm der schnoddrigsten Punks aus internationalen Brennpunkten, für das im nächsten Jahr sicher die Förderung gestrichen wird. Diese 29 Minuten sind nicht zuletzt voll von politischen Kommentaren, ohne dass es nach Bildungsauftrag klingt. Dass so was noch geht! „There's Enough For Everyone“ ist nicht weniger ein Album des Jahres als „Nachdenken über Deutschland“ von HAMMERHEAD letztes Jahr. „Und nicht ganz tight ist die Band auch.“ (Rookie)

Ingo Rieser

RATS OF GOMORRAH

Infectious Vermin



Nachdem sie jahrelang unter dem Namen DIVIDE unterwegs waren, starten RATS OF GOMORRAH nun mit „Infectious Vermin“ neu durch. Musikalisch orientieren sich die beiden Norddeutschen stark am nordischen Death Metal, nicht nur Bands aus Schweden, sondern auch auch Großbritannien stehen hier Pate. Ab und an ist auch ein crustiger Unterton zu vernehmen. Was den Herren an klanglicher Tiefe fehlen mag, machen sie mit songwriterischem Können wieder wett. „Tails unknown“ oder „Rattenkönigin“ gehen mit eingängigen Melodien und markanten Refrains schnell ins Ohr. Einzig hintenraus geht „Infectious Vermin“ etwas die Luft aus. Hier wären entweder weniger Songs oder spannendere Ideen angesagt gewesen. „Judas goat“ bedient sich zu sehr an der Formel „Stumpf ist trümpf“, „Cosmicide“ ähnelt zu sehr dem ande-



JUNE · 26 · 27 · 28

JERA · ON · AIR

TURNSTILE · FRANK CARTER & THE SEX PISTOLS

BULLET FOR MY VALENTINE · PENDULUM LIVE

DEAD POET SOCIETY · DENZEL CURRY

FRANK TURNER & THE SLEEPING SOULS · HEAVEN SHALL BURN

JINJER · KNOCKED LOOSE · LANDMVRKS · MOTIONLESS IN WHITE

NOTHING MORE · PERTURBATOR · POLARIS · POWER TRIP · REFUSED

THE GHOST INSIDE · WHILE SHE SLEEPS · YELLOWCARD

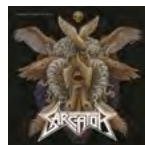
45SELSTE4N — JERAAIR.NL

ren Material der Platte, dem schwarzmetallisch angehauchten „Vat of acid“ fehlt es an emotionaler Wucht. Alles in allem ist „Infectious Vermin“ jedoch ein ordentliches Debütalbum, an dem Genrefans ihren Spaß haben werden. (Testimony)

Manuel Stein

SARCATOR

Swarming Angels & Flies

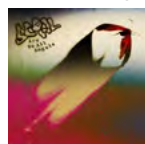


Die Schweden SARCATOR, mittlerweile allesamt volljährig, veröffentlichten trotz ihres jugendlichen Alters nun bereits ihr drittes Album. Ging das Debüt noch stark in Richtung (Black) Thrash, nahmen die Herren auf dem Nachfolger „Alkahest“ eher die schwarzmetallischere Seite in den Fokus. Diesmal vereinen sie nun beide Aspekte schlüssig. Furios schießen einem „Comet of end times“ oder „The undercurrent“ entgegen, „Where the void begins“ lässt sich dann mehr Zeit für den Aufbau von Atmosphäre und in „The deep ends“ erhält die Gitarrenmelodie einen fast klassischen Anstrich. Klar, den letzten Feinschliff haben SARCATOR ihrer Musik noch nicht verpasst, aber vielleicht ist das auch nicht das Ziel der Schweden. Ungestüm und wild musizieren sie an allen musikalischen Trends vorbei. Dass einer der drei Bonustracks ein SARCÓFAGO-Cover ist, kommt nicht von ungefähr. Starkes Album einer immer noch sehr jungen Band! (Century Media)

Manuel Stein

SCOWL

Are We All Angels



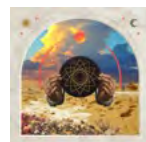
Die Band von der Westküste der USA schlägt mit ihrer neuen Platte nun endgültig sanftere Töne an. Schon beim ersten Durchlauf wird klar, vom früheren wütenden Bellen wie auf dem Debütalbum „How Flowers Grow“ von 2021 haben sie sich verabschiedet. Moss singt schöne und eingängige Melodien, in eigentlich jedem Track. Die Texte jedoch sind wütend geblieben. „Are We All Angels“ ist geprägt von Themen wie Entfremdung, Trauer und dem Verlust von Kontrolle. „Haunted“ handelt von einer Beziehung, in der man nie die Erwartungen erfüllen konnte, obwohl man es wirklich versucht hat. Die Single „Not heaven, not hell“ erzählt, wie es ist, von außen als Opfer stilisiert zu werden, obwohl man das gar nicht ist. Und der Titeltrack am Ende des Albums stellt dann die Frage, ob all der Kampf und die Kraft, die man aufbringen muss, um gegen diese Erwartungen zu kämpfen, es überhaupt wert sind. Das alles passiert zu durchaus punkigen Sounds. Sonderlich überraschend ist diese

musikalische Weiterentwicklung nicht, sondern ein konsequenter Schritt nach ihrer EP „Psychic Dance Routine“, die auch bereits poppiger daherkam. Die Zusammenarbeit mit Produzent Will Yip hat der Band geholfen, ihren Spielraum zu erweitern. Das macht alles Spaß, die Songs können in Dauerschleife gehört werden und die Melodien sind gut – wenn auch noch etwas generisch. Ich hoffe, dass sie beim nächsten Album eine noch bessere Symbiose der Stile hinbekommen und weiter experimentieren. Aber da bin ich ganz zuversichtlich. (Dead Oceans)

Christina Kiermayer

SILVERSTEIN

Antibloom



Drei Jahre mussten Fans auf ein neues Album der Kanadier warten, jetzt sind SILVERSTEIN mit „Antibloom“ zurück, das mit acht Songs und knapp 22 Minuten Spielzeit auch als EP durchgehen würde. Dafür bekommt man in den acht Songs viel geboten, nach dem Opener „Mercy mercy“ geht es mit dem High-Energy-Stück „Don't let me get too low“ weiter, das im Ohr hängen bleibt und altvertraut erscheint. „A little light“ sticht dann zwischen den sonst eher härteren Tönen heraus und bietet eine kurze Atempause mit softem Sound, der dennoch upbeat ist. Direkt im Anschluss gibt es aber einen krossen Übergang zu „Skin & bones“, der mit den gewohnten harten Klängen weitermacht und auch Screamo-Elemente enthält. Der Song ist auch gleichzeitig das Highlight des Albums und ehe man sich's versieht, sind schon 22 Minuten um und acht Songs durchgelaufen. „Antibloom“ macht Spaß, bietet aber gleichzeitig nichts grundlegend Neues und kommt daher mit acht Songs ganz gut aus, die so gesammelt kurz und bündig wirken und zum mehrmaligen Anhören einladen. Hiermit kann man nichts falsch machen. (UNFD)

Isabel Ferreira de Castro

STATICLONE

Better Living Through Static Vision



STATICLONE bringen im März ihr erstes Album heraus. Die Hardcore-Punk-Band aus Philadelphia entstand nach der Auflösung von BLACKLISTED. Sänger und Gitarrist George Hirsch hat alle Songs auf „Better Living Through Static Vision“ komponiert. Die Texte handeln von Entfremdung und Verlust. In den letzten Jahren lebte Hirsch erst in Chicago, bevor er nach Philadelphia zurückkehrte. Während sich die Welt langsam aus der

Pandemie kämpfte, erlebte er, wie sein altes Viertel immer weiter verfiel. Diese Erfahrung prägt den Ton des Albums. Musikalisch bieten Hirsch, Gitarrist/Bassist Walling und Drummer Ziga eine kompromisslose Mischung aus Hardcore-Punk, Crust und Metal. Die Einflüsse von DISFEAR, WOLFBRIGADE und INEPSY sind hier unverkennbar: schnelle D-Beat-Rhythmen, harte Riffs, ein direkter Sound und klarer Gesang ohne Schnickschnack, aber mit intensiven Lyrics. Mit „Honeycomb“ als Leadsingle setzen STATICLONE ein klares Statement. Der Song ist roh, schnell und direkt – genau wie der Rest des Albums. (Relapse)

Sandra Monterey

UNDEROATH

The Place After This One



UNDEROATH sind bekannt dafür, die Grenzen von Metalcore, Post-Hardcore und atmosphärischen Parts auszureizen. Bei „The Place After This One“ macht die Band keine Ausnahme. Wie schon auf „Voyeur“ ergibt sich daraus ein Album, das Härte nicht nur durch aggressive Gitarren und Screams definiert, sondern auch durch seine beklemmende Atmosphäre und tiefgründigen Texte. Schon mit den ersten Takten wird klar: UNDEROATH bleiben sich in ihrer Dürstlichkeit treu. Doch sie erweitern diese, indem sie nicht nur auf musikalische Härte setzen, sondern auch auf eine dichte, fast greifbare emotionale Schwere. Hin und wieder klingen leichte Einflüsse von NINE INCH NAILS durch. Das Album besitzt eine beeindruckende Dynamik, mal tobt es mit brachialer Wucht, mal bricht es in fragile, melancholische Momente ein. Besonders „Generation no surrender“ ist ein herausragendes Beispiel für dieses Pendeln zwischen den Extremen und die Vielschichtigkeit der Band. Ein weiteres Highlight ist „Teeth“. Der Track verbindet einen fast schon hypnotischen Refrain mit einem dunklen, pulsierenden Beat, um am Ende in einen heftigen Breakdown auszuarten. Man kann sich gut vorstellen, dass dieser Song ein fester Bestandteil zukünftiger Setlists wird. Was UNDEROATH auf „The Place After This One“ besonders gut gelingt, ist die Weiterentwicklung ihres Sounds. Sie bleiben sich treu, aber sie stagnieren nicht. Die Balance zwischen Chaos und Struktur, zwischen roher Wut und zerbrechlicher Melancholie ist noch feiner ausgearbeitet als auf „Voyeurist“. Wo andere Bands Gefahr laufen, sich zu wiederholen oder ihren eigenen Kern zu verwässern, gehen UNDEROATH den genau richtigen Weg: Sie verfeinern ihre Stärken und wagen gleichzeitig neue Experimente. Und fast jedes dieser Experimente zündet. (MNRK Heavy)

Marvin Kolb

VIAGRA BOYS

Viagra Boys



Die VIAGRA BOYS funktionieren ein bisschen wie die Übersetzung von den „Simpsons“ oder „South Park“ in die Musik. Die Absurdität der Gegenwart wird angesichts der schieren

Machtlosigkeit von einer politischen Metaebene auf den persönlichen (Mikro-)Kosmos von Frontmann Sebastian Murphy heruntergebrochen und in satirische Metaphern verpackt. Exemplarisch dafür stehen Inhalte über das OnlyFans deiner Mutter, Heilkräuter oder die Ich-Perspektive eines Windhundes mit Zahnproblemen, der die Ängste vor seinem Tierarzt in Verschwörungstheorien transferiert. Die Inspiration dafür fand Murphy unter anderem bei Spaziergängen durch Walmart-Filialen während der letzten US-Tour. Dass solche Touren für eine Band aus Stockholm überhaupt realisierbar erscheinen zeigt, dass der Post-Punk der Schweden ankommt und auf eine wachsende Fanbase trifft. Co-produziert wurde das Album von Pelle Gunnerfeldt, der bereits mit THE HIVES oder MANDO DIAO arbeitete. Die rotzig scheppernde Attitüde dieser Gruppen findet sich auch in „Viagra Boys“ wieder. Mit Zigarettendrauch geschwängerter Stimme und dem instrumentalen organischen Drive der Band lässt sich so manche Realsatire für kurze Zeit ein bisschen leichter ertragen. (Shrimptech Enterprises)

Florian Auer

VUNDABAR

Surgery And Pleasure



Schwierige Sache. Es gibt bestimmt ein Publikum für diese Band, man ging ja nicht einfach so 2021 mal mit einem Song viral. Allerdings ist „Alien blues“ jetzt auch schon zehn Jahre alt und hat zudem ein Vielfaches der Streamingzahlen der anderen Songs. Aber so ist das mit Hits, Fluch und Segen zugleich. Nun also, noch mal vier Jahre und jede Menge Songs später, die weit hinter dem Hit zurückbleiben, wenn man auf die Zahlen schaut, gibt es ein neues Album, mit dem sie aus dem Schatten des „einen Songs“ hinaustreten wollen. Irgendwo zwischen FRANZ FERDINAND, THE STROKES, MANDO DIAO und dem Indie-Sound von 2009 biegt also „Surgery And Pleasure“ um die Ecke, ist dabei vertrackt und trotzdem eingängig. Dem Zeitgeist entspricht das 2025 nur noch bedingt, umso erfrischender ist, dass dieser Indie-Sound trotzdem niemals ausstirbt. (Loma Vista)

Sebastian Koll

PROPAGANDHI

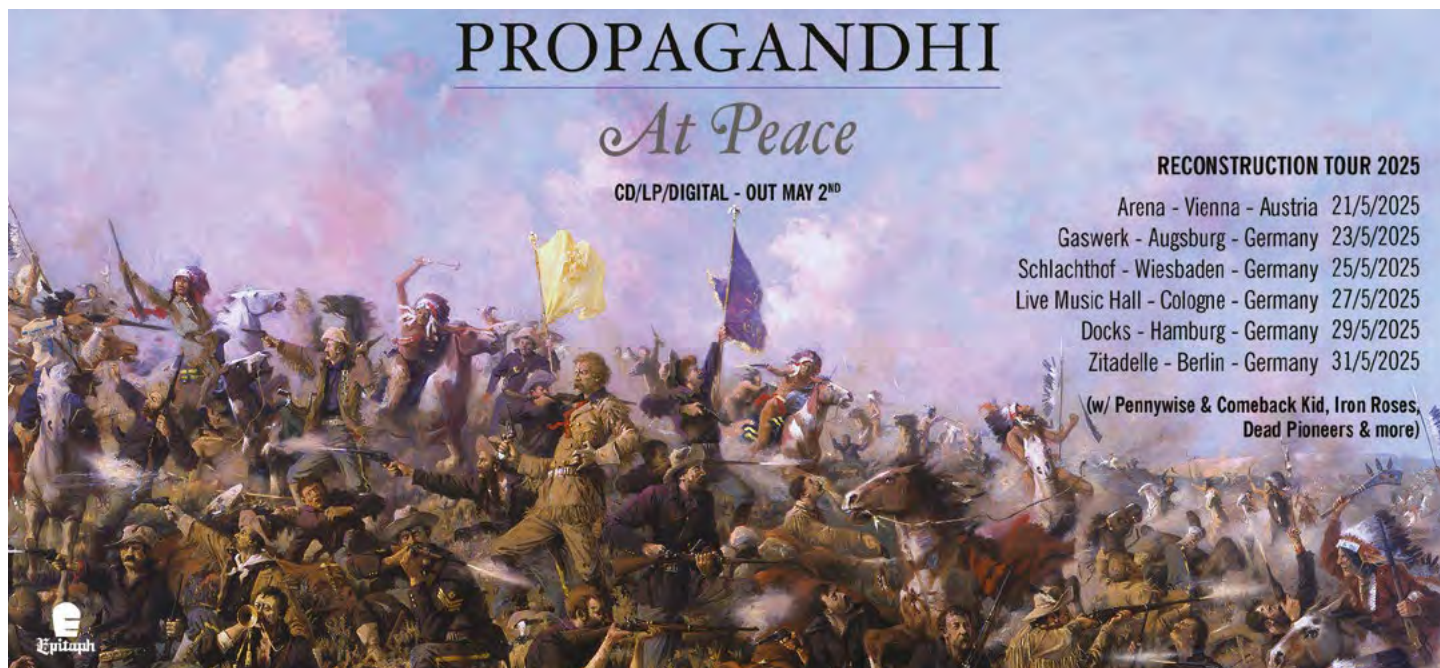
At Peace

CD/LP/DIGITAL - OUT MAY 2ND

RECONSTRUCTION TOUR 2025

Arena - Vienna - Austria 21/5/2025
Gaswerk - Augsburg - Germany 23/5/2025
Schlachthof - Wiesbaden - Germany 25/5/2025
Live Music Hall - Cologne - Germany 27/5/2025
Docks - Hamburg - Germany 29/5/2025
Zitadelle - Berlin - Germany 31/5/2025

(w/ Pennywise & Comeback Kid, Iron Roses, Dead Pioneers & more)





WELCOME BACK. Ältere Semester werden sich erinnern: Zwischen 1999 und 2006 tingelte die Deconstruction Tour durch die Lande, eine Festival-Reihe mit Punkbands, Skate- und BMX-Shows. Die Headliner waren damals Bands wie NOFX, LAGWAGON, SNAPCASE, BOYSETSFIRE oder SICK OF IT ALL. Aber auch Newcomer, die erst in den Jahren danach groß werden sollten, konnten sich hier vor größerem Publikum beweisen. So waren TERRORGRUPPE bereits 2000 dabei, 2003 präsentierten sich dann THRICE und die DONOTS auf der Tour, und das eher auf den hinteren Plätzen im Programm. Ende Mai 2025 kommt das Event nun als Reconstruction Tour mit leicht modifiziertem Namen zurück, diesmal mit einem Line-up, das gleichzeitig der Historie gerecht werden soll, aber auch spannenden neuen Acts eine Chance gibt. Wir haben einen Überblick für euch und stellen euch die Bands vor, damit ihr vor euren Freund:innen mit Insiderwissen angeben könnt.

PENNYWISE: Mit der Band aus Kalifornien hat die Tour einen klassischen Headliner am Start. Sie waren schon 2001, 2004 und 2006 dabei und stehen somit zu Recht ganz oben auf der Liste. Immerhin sind PENNYWISE seit

1988 aktiv und damit dienstälteste Band des Abends. Außerdem kann man sagen, dass sie den 1990er-Skatepunk-Sound mit geprägt haben und mit „Bro hymn“ wohl die Punkrock-Hymne schlechthin im Repertoire haben.

PROPAGANDHI: Habe ich eben gesagt, PENNYWISE wären die dienstälteste Band der Tour? Quatsch, das sind natürlich PROPAGANDHI aus Kanada. Die Band besteht seit 1986 und wird nächstes Jahr also runde 40 Jahre alt! Wir feiern aber schon dieses Jahr, denn die hochpolitische Band wird am 2. Mai ihr achttes Album veröffentlichen und auch darauf wieder kein Blatt vor den Mund nehmen.

COMEBACK KID: Neulich kam bei TikTok die Frage auf, ob es so was wie „Hits“ im Metal, Punk und Hardcore überhaupt gibt. Was für eine bescheuerte Frage, natürlich gibt es die und die Kanadier COMEBACK KID haben mit „Wake the dead“ wohl einen der Hardcore-Hits schlechthin geschrieben. Die Band um Andrew Neufeld hat aber wesentlich mehr zu bieten, denn immerhin haben sie schon acht Alben veröffentlicht. In wesentlich kürzerer Zeit als PROPAGANDHI wohlgerückt.

THE IRON ROSES: Hä, wer sind die denn? Nun, zumindest Sänger Nate solltet ihr kennen, denn der ist auch die Stimme von BOYSETSFIRE. Nun ist er eben mit neuer Band in neuem Gewand unterwegs. Also sind THE IRON ROSES eigentlich keine echten Newcomer. Jedenfalls ruht Nate sich nicht auf vergangenen Erfolgen aus, sondern schreibt mit neuen Leuten jetzt neue Hits. Sollte man sich also nicht entgehen lassen.

DEAD PIONEERS: Den Grund, warum man auf jeden Fall zur ersten Band da sein sollte, haben wir ja schon erwähnt: Bereits in der Vergangenheit hat man auf der Tour echte Perlen entdecken können, bevor sie groß wurden. Das Gleiche könnte bei DEAD PIONEERS der Fall sein, denn die politisch engagierte Punkband ist gerade in aller Munde und wenn ihr ein wenig durchs Heft blättert, findet ihr auch ein interessantes Interview mit ihnen.

Dennis Müller



LIVEDATES

⚡ **ANCHORS & HEARTS.** 11.04. Kassel, Goldgrube | 12.04. Leipzig, Bandhaus | 25.04. Hannover, Lux | 26.04. Düsseldorf, Pitcher | 05.12. Hamburg, Logo

⚡ **ARCHERS.** 10.06. Berlin, Berghain Kantine | 12.06. München, Strom

⚡ **ARROWS IN ACTION.** 09.06. Hamburg, Hebe Bühne | 10.06. Berlin, Cassiopeia

⚡ **AS DECEMBER FALLS.** 13.10. Frankfurt, Das Bett | 16.10. München, Backstage Halle | 17.10. Köln, Gebäude 9 | 22.10. Hamburg, Bf Pauli | 23.10. Kassel, Kulturzentrum Schlachthof | 24.10. Trier, Mergener Hof | 26.10. Berlin, Frannz Club

⚡ **DO FLAME.** 27.05. Berlin, Cassiopeia | 28.05. Köln, Blue Shell

⚡ **ENTER SHIKARI, LA DISPUTE, BLACKOUT PROBLEMS.** 18.07. Köln, Open Air an der Südbrücke

⚡ **FLASH FORWARD.** 04.04. Hannover, Lux

⚡ **THE GET UP KIDS.** 27.05. Stuttgart, Im Wizemann | 28.05. Berlin, Columbia Theater | 29.05. Hamburg, Fabrik | 30.05. Köln, Bürgerhaus Stollwerk

⚡ **HEISSKALT.** 04.09. Hamburg, Georg Elser Halle | 05.09. Osnabrück, Die Botschaft | 06.09. Köln, E-Werk | 07.09. Wiesbaden, Schlachthof | 09.09. Stuttgart, Liederhalle | 10.09. Dresden, Stromwerk | 11.09. Jena, Kassablanca | 12.09. Erlangen, E-Werk

⚡ **JERA ON AIR mit TURNSTILE, KNOCKED LOOSE, YELLOWCARD, BULLET FOR MY VALENTINE...** 26.-28.06. Ysselsteyn (NL)

⚡ **JIMMY EAT WORLD.** 18.06. Leipzig, Parkbühne

⚡ **KMPFSPT.** 08.03. Gütersloh, Crossnight | 24.05. Apen, Apen Air | 08.06. Merkers, Rock am Berg

⚡ **LA DISPUTE.** 14.07. Hannover, MusikZentrum | 15.07. Nürnberg, Hirsch | 16.07. Karlsruhe, Substage

⚡ **MANNEQUIN PUSSY.** 31.05. Berlin, Columbia Theater

⚡ **PARKWAY DRIVE, THY ART IS MURDER, THE AMITY AFFLICTION.** 19.09. Leipzig, Quarterback Immobilien Arena | 20.09. München, Olympiahalle | 21.09. Wien (AT) Stadthalle | 23.09. Zürich, Hallenstadion | 24.09. Frankfurt, Festhalle | 26.09. Hamburg, Barclaycard Arena | 27.09. Dortmund, Westfalenhalle | 28.09. Stuttgart, Schleyerhalle

⚡ **SHORELINE.** 21.03. Kassel, Goldgrube | 22.03. Darmstadt, Oetinger Villa | 28.03. Braunschweig, EULE/XO | 29.03. Nürnberg, Club Stereo | 04.04. Düsseldorf, Pitcher | 05.04. Saarbrücken, Studio 30

⚡ **SKINDRED, ALIEN ANT FARM.** 16.11. Köln, E-Werk | 17.11. Wiesbaden, Schlachthof | 18.11. Leipzig, Felsenkeller | 20.11. Stuttgart, Longhorn | 21.11. München, Theaterfabrik | 22.11. Berlin, Huxleys | 23.11. Hamburg, Grosse Freiheit | 25.11. Hannover, Capitol

⚡ **TURNOVER.** 30.08. Hamburg, Mojo Club | 02.09. Berlin, Columbia Theater | 03.09. Köln, Live Music Hall

⚡ **WAYSIDE, POST PROFIT.** 29.05. Köln, MTC | 30.05. Hamburg, Nochtwahe | 04.06. Berlin, Cassiopeia

⚡ **ZEBRAHEAD.** 03.07. Konstanz, Kulturladen | 04.07. Augsburg, Kantine | 08.07. Aachen, Musikbunker | 09.07. Regensburg, Alte Mälzerei | 10.07. Leer, Zollhaus



Foto: germauxvisuals

FESTIVALZEIT! Mittlerweile ist das Jera On Air im niederländischen Ysselsteyn eine feste Größe im Festivalkalender und wird jedes Jahr von vielen Fans besucht. In der Vergangenheit haben wir schon mehrmals mit Thijs Vogels, einem der Veranstalter, gesprochen, sei es über das Line-up oder zuletzt das 30-jährigen Jubiläum. Aus einer kleinen Ein-Tages-Veranstaltung des örtlichen Jugendzentrums ist ein mehrtägiges Festival von internationalem Ruf geworden, das die größten Szenebands bei sich begrüßen kann. Wir werfen einen Blick auf das diesjährige Programm und versuchen, ein paar Perlen rauszupicken, die ihr am 26. bis 28. Juni auf keinen Fall verpassen solltet.

Die Offensichtlichen

Diese Bands sind keine Geheimtipps, verdeutlichen aber den Rang des Festivals und sollten auf jeden Fall bei euch auf dem Zettel stehen. So haben wir unter den großen Namen des Festivals BULLET FOR MY VALENTINE, die ja gerade erst auf großer 20-Jahre-„The Poison“-Tour waren und auch auf dem Jera On Air eine Menge nostalgischer Hits spielen werden.

Dann hätten wir als weiteren Headliner die SEX PISTOLS, allerdings mit Frank Carter am Mikro, und das ist wahrscheinlich die besten Wahl, die die Urgesteine der Punk-Szene aus UK hätten treffen können. Das Spektakel sollte man sich nicht entgehen lassen, und wenn es nur ist, um später sagen zu können, dass man dabei gewesen ist.

Den krönenden Abschluss der Headliner bildet dann TURNSTILE, wohl eine der größten Hardcore-Bands, die die Szene momentan zu bieten hat und damit völlig zu Recht die letzte Band am letzten Abend.

Die zweite Reihe

Profis wissen: Jedes Festival hat auch heimliche Headliner, Bands, die nicht ganz oben stehen, aber über die nach dem langen Wochenende alle reden und die einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Auch das Jera On Air hat solche Bands zu bieten: Seien es KNOCKED LOOSE, die neulich erst im amerikanischen Fernsehen die Zuschauer zur Primetime verschreckt haben, RE-FUSED, die diesen Sommer ihre letzten Shows spielen werden, oder LANDMVRKS, die sich ebenfalls ihren Weg an die Spitze erarbeitet haben. Aber auch Namen wie JINJER oder HEAVEN SHALL BURN zeigen, dass man Headliner-Qualitäten nicht nur bei der letzten Band des Abends finden kann.

Das Tagesprogramm

Wer kennt sie nicht: die Leute, die auf Festivals den ganzen Tag auf dem Zeltplatz hocken und den Weg aufs Gelände erst beim Headliner finden. Großer Fehler. Denn ein Blick ins Kleingedruckte zeigt: Wer sich erst in

den Abendstunden aus dem Zelt bewegt, verpasst so einiges. Ob LETLIVE., die wiedervereinigte Band von FEVER333-Frontmann Jason Butler oder HOUSE OF PROTECTION, das neue Projekt zweier Ex-FEVER333-Musiker. Sie alle sind bekannt dafür, live keinen Stein auf dem anderen zu lassen. Dazu kommen Bands, die bereits seit Jahrzehnten am Start sind und von sich sagen können, dass sie die Szene geprägt haben, wie HOT WATER MUSIC, SLAPSHOT oder TERROR. Und natürlich Bands, die gerade einen massiven Hype erfahren wie HIGH VIS, HOT MILK und PRESS CLUB ...

Fazit

Das zeigt, das diesjährige Programm des Jera On Air ist so gut, wie ein Festival-Line-up 2025 überhaupt sein kann. Und dabei haben wir etliche spannende Bands nicht mal erwähnt, zum Beispiel die Senkrechtstarter PALEFACE SWISS oder die Bierbecherfänger JOHN COFFEY und viele, viele mehr.

Sebastian Koll

THE AMITY AFFLICTION

20 YEAR ANNIVERSARY

EUROPEAN TOUR 2025

19.09 • LEIPZIG • QUARTERBACK IMMOBILIEN ARENA

20.09 • MÜNCHEN • OLYMPIAHALLE

24.09 • FRANKFURT • FESTHALLE

26.09 • HAMBURG • BARCLAYS ARENA

27.09 • DORTMUND • WESTFALENHALLE LOWTICKETS

28.09 • STUTTGART • SCHLEYER-HALLE

TICKETS: [PRK-DREAMHAUS.COM](https://prk-dreamhaus.com)
[PARKWAYDRIVEROCK.COM](https://parkwaydriverock.com)



— BACK FROM HELL —



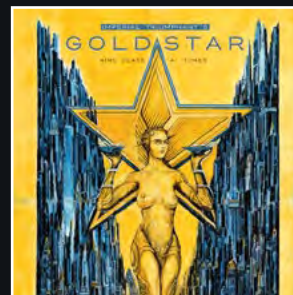
ERHÄLTICH ALS:
LTD. CD DIGIPAK & CALIBAN LUFTERFRISCHER, LP
& DIGITAL ALBUM

EINE DER PRÄGENDEN KRÄFTE
DES METALCORE ENTWICKELT
IHREN SOUND WEITER UND BLEIBT DABEI
DER INTENSITÄT UND EMOTION TREU,
DIE IHRE KARRIERE GEPRÄGT HABEN.

AUF **BACK FROM HELL** TOUR 2025 MIT IN HEARTS WAKE,
CABAL, ASSEMBLE THE CHARIOTS IM APRIL UND MAI

IMPERIAL TRIUMPHANT GOLDSTAR

DAS NEUE ALBUM DES NEW YORKER
DEATH METAL TRIOS **IMPERIAL TRIUMPHANT**
MIT FEATURES VON TOMAS HAAKE (MESHUGGAH)
UND DAVE LOMBARDO (SLAYER, MISFITS, MR. BUNGLE)



PRE-ORDER HERE!



ERHÄLTICH ALS CD DIGIPAK,
180G VINYL & DIGITAL ALBUM



ERHÄLTICH ALS
LTD. CD DIGIPAK,
LTD. TRANSPARENT-SCHWARZ-MARMORIERTES LP
& DIGITAL ALBUM



PRE-ORDER HERE!



BENTHOS FROM NOTHING

EINE FESSELNDE SYNTHESSE AUS PROGRESSIVE METAL,
MATHCORE, JAZZ-ROCK UND ELEKTRONISCHER MUSIK

ARCH ENEMY

Blood Dynasty



**DAS NEUE ALBUM
DER SCHWEDISCHEN
EXTREME METAL TITANEN**

VÖ: 28.03.2025

PRE-ORDER HERE!



ERHÄLTICH ALS
LTD. SPLIT LP + BONUS LP + CD ARTBOOK & ART PRINT,
LTD. DELUXE CD BOX SET,
SPECIAL EDITION CD,
BLACK LP & LP-BOOKLET
& DIGITAL ALBUM



SONY MUSIC

www.CENTURYMEDIA.com

